Alfanzen und Gauckelwerk

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Heilslehre,Zitate

Lesedauer: 8 Minuten.

Nur wenige kennen das Luther-Wort von den Alfanzen und dem Gauckelwerk, das Luther in einer Predigt über Matthäus 8,1–13 brachte:

> *Wo wir nun nicht besser können auf diese Frage antworten, und beweisen, dass die jungen Kinder selbst glauben, und eigenen Glauben haben, da ist es mein treuer Rath und Urtheil, dass man stracks abstehe, je eher je besser, und taufe nimmermehr kein Kind, dass wir nicht die hochgelobte Majestät Gottes mit solchem **Alfanzen und Gaukelwerk**, da nichts hinten ist, spotten und lästern.*
> *(Martin Luther, Predigt über Mt 8,1–13 (Von dem Hauptmann zu Capernaum), Dritter Sonntag nach Epiphanias, in: D. Martin Luthers Werke, Erlanger Ausgabe, Bd. 11, S. 50–70, hier: S. 62; sprachlich geglätteter Predigttext hier)*[1]

© logikos.club

Wir wollen aus dieser Predigt die Argumentationskette von Martin Luther entnehmen, mit der er die Baby-»Taufe« versucht zu rechtfertigen. Wir werden starke biblische Wahrheiten und falsche menschliche Schlussfolgerungen, die seine Argumentationskette mehrfach zerbrechen, vermischt antreffen. Dabei muss man zwei Sachen deutlich unterscheiden: **Sein Grundsatz »ohne persönlichen Glauben kein Heil« ist stark biblisch begründet, aber seine Behauptung, Säuglinge hätten bei der Taufe einen eigenen, von Gott gewirkten Glauben, ist nur eine theologische (Rückwärts-)Schlussfolgerung, die er mit keiner eindeutigen Bibelstelle belegen kann.**

Luthers Argumentationskette

Luther beginnt mit einem ausgesprochen reformatorischen Grundsatz: **Kein Mensch wird durch den Glauben [redacted] gerechtfertigt.** Jeder muss selbst glauben. Damit wendet er sich sowohl gegen eine mechanische Sakramentsauffassung (*ex opere operato*) als auch gegen die Vorstellung, der Glaube von Eltern oder Paten könne den fehlenden Glauben des Kindes ersetzen.

Seine Argumentationskette lässt sich etwa so darstellen:

1. Heil setzt persönlichen Glauben voraus.
Luther beruft sich insbesondere auf Markus 16,16: »Wer glaubt und getauft wird, wird gerettet werden.« Das »Sakrament« rettet also [redacted]. Diese Grundposition hält Luther auch später fest: Ohne Glauben ist die Taufe dem Empfänger nicht heilsnützlich. (Quelle: EKD)

2. Fremder Glaube kann eigenen Glauben nicht ersetzen.
Der Glaube der Kirche, Eltern oder Paten kann das Kind zu Christus bringen und für es bitten; aber er kann [redacted] glauben. Gerade darin ist Luther vom Wort her konsequent.

3. Daraus entsteht für Luther ein ernstes Problem:
Wenn Säuglinge nicht selbst glauben, dürfte man sie nach seiner eigenen Voraussetzung [redacted].

Deshalb seine drastische Konsequenz in EA 11,60: Könne man nicht begründen, dass kleine Kinder »selbst glauben und eigenen Glauben haben«, solle man lieber aufhören, Kinder zu taufen. Luther erkennt hier tatsächlich [redacted].

© logikos.club

4. Luther entscheidet sich deshalb für die Hypothese, dass Säuglinge glauben könnten und tatsächlich Glauben empfingen.
Der Glaube der Eltern bzw. der Kirche bringe das Kind gewissermaßen zu Christus. **Gott selbst gibt dann dem Kind einen eigenen Glauben**. Im späteren *Großen Katechismus* formuliert Luther etwas vorsichtiger: »Das Kind tragen wir herzu der Meinung und Hoffnung, daß es glaube, und bitten, daß ihm Gott den Glauben gebe …«. Entscheidend folgt dann aber: Nicht *darauf* werde es getauft, sondern aufgrund von Gottes Gebot: »Lasst die Kindlein zu mir kommen«. Luther schlussfolgert und lehrt, dies geschehe in der Taufe.

Damit verschiebt sich übrigens beim späteren Luther der argumentative Schwerpunkt etwas: Die Gewissheit der Taufe soll **nicht an der empirisch unbeweisbaren Frage hängen, ob wir im Säugling Glauben feststellen können**, sondern an Gottes Wort und Einsetzung.

© logikos.club

Welche Bibelstellen führt Luther für den Säuglingsglauben an?

Hier liegt der neuralgische Punkt. Luther kann selbstverständlich sehr gute Bibelstellen dafür anführen, dass **Gott Glauben schenkt**. Das lehrt die Heilige Schrift vielfach: Philipper 1,29; Johannes 6,44.65; Apostelgeschichte 16,14; 18,27 usw. Daraus folgt aber zunächst nur: **Gott kann Glauben souverän wirken.** [redacted]

Für diesen zweiten Schritt fehlt der eindeutige neutestamentliche Beleg. Die Argumentationskette bricht. Die Annahme eines »Säuglingsglaubens« ist eine unbelegte Behauptung, um ein Problem in der gewählten Theologie zu lösen.

Die wichtigsten Texte, die dafür herangezogen werden

- **1. Markus 10,13–16 / Lukas 18,15–17 – Jesus und die Kinder**. Das ist für Luther wichtig. Jesus sagt: »Lasst die Kinder zu mir kommen, wehrt ihnen nicht! Denn solchen gehört das Reich Gottes.« Lukas verwendet in 18,15 sogar βρέφη (*brephē*), also ein Wort, das durchaus Säuglinge bezeichnen kann.
  Das ist ein **starkes Argument dafür, dass Säuglinge nicht außerhalb der Reichweite der Gnade Christi stehen**. Aber der Text sagt nicht: »Diese Säuglinge glaubten«. Noch weniger sagt er: »Deshalb sollen Säuglinge getauft werden«. Jesus **segnet** die Kinder, [redacted].
  Die Argumentationskette: **Christus nimmt Säuglinge an, also: diese Säuglinge haben persönlichen rettenden Glauben, also: deshalb sind Säuglinge zu taufen** enthält daher zwei theologische Zwischenschlüsse, die der Text selbst nicht ausspricht.

- **2. Matthäus 18,6**. Jesus spricht von: »diesen Kleinen, **die an mich glauben**«. Das klingt zunächst sehr stark. Entscheidend ist aber die Frage, wer die *μικροί* (»Kleinen«) im Kontext sind. Es ist exegetisch keineswegs sicher, dass Jesus hier von **Säuglingen** spricht. »Kleine« kann gerade bei Matthäus eine Bezeichnung für geringe bzw. demütige **Jünger** sein. Deshalb kann Matthäus 18,6 nicht ohne Weiteres als Beweis für Säuglingsglauben dienen.

- **3. Johannes der Täufer im Mutterleib – Lukas 1,15.41–44**. Johannes soll »schon von Mutterleib an« mit dem Heiligen Geist erfüllt sein. Im Mutterleib Elisabeths hüpfte er bei Marias Gruß. – Das beweist zweifellos etwas Wichtiges für Luthers Argument: **Gott kann bereits an einem ungeborenen Kind geistlich handeln.** Es widerlegt also die Behauptung, Gott könne einem Säugling grundsätzlich keinen Glauben schenken. – Aber auch hier steht nicht, dass Johannes im Mutterleib **rettenden Glauben** im neutestamentlichen Sinne ausübte. Zudem ist Johannes ein heilsgeschichtlich außergewöhnlicher Fall. Aus:

© logikos.club

»Gott wirkte außergewöhnlich an Johannes vor seiner Geburt« kann man schwerlich unmittelbar folgern: »deshalb wirkt Gott rettenden Glauben in jedem christlich getauften Säugling«.

Und die Haustaufen?

Zur Begründung der Kindertaufe werden häufig Texte wie Apostelgeschichte 16,15; 16,33; 18,8 und 1Korinther 1,16 verwendet. Sie beweisen aber **keinen Säuglingsglauben**. Bei einigen Haustexten gibt es sogar gegenläufige Hinweise. Beim Kerkermeister heißt es etwa: »Und sie redeten das Wort des Herrn zu ihm **samt allen, die in seinem Haus waren**« (Apg 16,32). Und bei Krispus: »Krispus aber … glaubte an den Herrn **mit seinem ganzen Haus**« (Apg 18,8).

Die Texte nennen also Haushalte, liefern aber keinen textuell positiven Beleg für getaufte Säuglinge. Selbst eine lutherische Darstellung räumt ein, dass das NT die Taufe von Kindern nicht ausdrücklich erwähnt (Quelle). Man kann aus dem Schweigen der Schrift hier kein starkes Argument ableiten. Genauso berechtigt kann man behaupten, dass alle im Haushalt (samt Kindern und Dienern) die Predigt der Apostel hörten und verstanden und im Glauben annahmen, so dass sie mit Recht anschließend getauft wurden; Säuglinge sind dieser Dinge nicht fähig.

© logikos.club

Wo liegt also der eigentliche Schluss Luthers?

Man kann diesen Teil der Argumentation Luthers beinahe als Syllogismus rekonstruieren:

> ***Prämisse 1:*** *Nur der persönliche Glaube empfängt die Heilsverheißung der Taufe.*
> ***Prämisse 2:*** *Die Kindertaufe ist eine legitime, von Gott angenommene christliche Praxis.*
> ***Folgerung:*** *Also müssen auch getaufte Kinder persönlichen Glauben haben können bzw. von Gott Glauben empfangen.*

Genau hier liegt m. E. der exegetische Schwachpunkt: **Prämisse 1 kann Luther sehr stark aus der Schrift begründen. Prämisse 2 kann er nicht in derselben Weise aus einem ausdrücklichen Tauftext beweisen.**Wenn aber Prämisse 2 bereits [redacted] wird, wird der Säuglingsglaube benötigt, um sie mit Prämisse 1 vereinbaren zu können.

Das erklärt auch die bemerkenswerte Argumentation im *Großen Katechismus*. Dort argumentiert Luther teilweise **von der geschichtlichen Wirkung der Kindertaufe** [redacted]: Gott habe vielen als Kinder Getauften **später** den Heiligen Geist gegeben und sie zu Christen gemacht; also könne ihre Taufe Gott nicht missfallen haben. – Das ist ein theologisches bzw. providentielles Argument und **keine unmittelbare Exegese eines Tauftextes**.

Man könnte auch achselzuckend behaupten: »Man kann so oder so gläubig werden, da schadet oder hilft die Taufe nicht. Regt euch also über die Tauffrage nicht so auf!« Ähnliches hört man z.B. in deutschen Gemeinden aus dem Hintergrund der »Brüdergemeinden«. [2]

Meine exegetische Bewertung von Luthers Tauflehre

Wir müssen bei Luther differenzieren: er hat biblisch gut belegte Argumente,

© logikos.club

aber auch biblisch nicht tragfähige Schlussfolgerungen. Hier nochmals im Überblick seine Aussagen und eine Bewertung, wie gut sie in der Heiligen Schrift belegt sind:

Aussage	Biblische Beleglage
Heil wird allein im persönlichen Glauben empfangen	**sehr stark**
Glaube ist von Gott gewirkt/geschenkt	**sehr stark**
Gott kann bereits an Säuglingen geistlich wirken	**gut begründbar**, besonders Lk 1
Säuglinge können grundsätzlich Gegenstand göttlicher Gnade sein	**sehr gut begründbar**
Bestimmte Säuglinge haben rettenden Glauben	**möglich, aber** [redacted]
Säuglinge empfangen bei bzw. vor ihrer Taufe persönlichen Glauben	[redacted]
Deshalb sollen Säuglinge getauft werden	[redacted]

© logikos.club

Das Interessante ist, dass **Luthers Ausgangspunkt ihn zunächst erstaunlich nahe an die baptistische Argumentation bringt**: Er weigert sich ausdrücklich, die Taufe von persönlichem Glauben zu trennen. Anstatt daraus jedoch die Konsequenz »Wir taufen also nur (bewusst) Glaubende« zu ziehen, [redacted] Seine Ausführungen in der Predigt in **EA 11,60** macht diese Spannung recht deutlich.

Endenoten

1. Der Leser mag sich fragen, warum bei diesem Predigttext über den Hauptmann in Kapernaum und seinen kranken Knecht (Mt 8,5–6) in Luthers Ausführungen plötzlich die **Rede von der christlichen (Kinder-) Taufe** ist. Seine Überlegungen werden veranlasst durch den Umstand, dass die Heilung des Knechts des Hauptmanns nicht vom Glauben jenes Knechtes, sondern vom großen Glauben des Hauptmanns ausgelöst wurde (Mt 8,13). Dies erinnert Luther an die Begründungen (der Röm.-kath. Kirche) zur Babytaufe, dass diesen Kleinkindern der Glaube anderer (Eltern, Paten, Kirche) zu deren Heil (in der Taufe) zugerechnet würde. Luther sagt einleitend: »sintemal sich viel damit bekümmern, allermeist um der jungen Kinder willen, die man in der Taufe hält, nicht durch eigenen, sondern durch fremden Glauben selig werden; wie hier dieser Knecht nicht durch seinen eigenen Glauben, sondern durch seines Herrn Glauben gesund worden ist. Die Sache haben wir noch nie gehandelt, darum müssen wie hier, um künftiger Gefahr und Irrthums willen, so viel an uns ist, zuvor zu kommen, handeln.« (*op. cit.*, S. 58; Link)

   .

   »**Alfanzen**« meint hier Albernheiten, törichte Possen; »**Gaukelwerk**« einen bloßen Schein ohne wirklichen Inhalt. Man könnte das in heutigem Deutsch so sagen: »Wenn wir auf diese Frage keine bessere Antwort geben und nicht nachweisen können, dass die kleinen Kinder selbst glauben und einen eigenen Glauben haben, dann ist mein aufrichtiger Rat und mein Urteil: Man soll sofort damit aufhören – je eher, desto besser – und kein Kind mehr taufen, damit wir die hochgelobte Majestät Gottes nicht mit solchen Albernheiten und solchem Gaukelwerk, hinter dem nichts steckt, verspotten und lästern.« ↩
2. In der Bewegung der »**Plymouth Brethren**« wurde wegen gegensätzlicher Tauftraditionen innerhalb der Bewegung in der Regel weder polemisch gelehrt noch markant Position bezogen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Im deutschen Zweig, der »Christlichen Versammlung«, präferierten die Gründer mit ihrem baptistischen Hintergrund eher die Gläubigentaufe (Georg Müller). Taufte ein Vater seine Kleinkinder, so wurde dies meist heimlich getan. Der Gründervater **John Nelson Darby** (1800–1882) und der amerikanische »Brüder«-Theologe **Frederick W. Grant** (1834–1902) waren große Verfechter der »Haustaufe«, die Babys und Kinder mit einschloss. Belastbare Prozentangaben für eine Gesamtbewegung liegen m. W. nicht vor.

   In **Frederick W. Grant**s Werk: *Baptism: Its Scripture Place and Use* (Glasgow: B. L. Allan; Toronto: M. Grant, 1869; etwa: *Die Taufe: Ihre Stellung und ihr Nutzen nach der Schrift*) schreibt er in Kapitel VI: »The Value of Infant Baptism« (S. 40–50) vom Wert der Säuglingstaufe (Quelle (PDF): Its Scripture Place and Use). Auf S. 41 erklärt Grant, die Säuglingstaufe sei nach seiner Überzeugung eine Einrichtung voller Gnade und Weisheit Gottes, die denen großen Nutzen bringe, die sie recht gebrauchten.

   Die vorherrschende Praxis der »**Offenen Brüder«** ist die Gläubigentaufe; die **deutschen geschlossenen Brüder (Alte Versammlung)** praktizieren die Gläubigentaufe; die Haustaufe setzte sich hier nicht durch, wird höchstens bei Anhängern Darbys heimlich praktiziert; bei den **französischsprachigen geschlossenen Brüdern** ist die Haustaufe historisch verbreitet und weithin belegt; bei den **englischen exklusiven Brüdern** setzte sich die Haustaufe ab 1890

© logikos.club

durch; auch in später abgespaltenen Gruppen wurde sie teilweise praktiziert; die **Raven-Brüder** haben die Haustaufe als verbindliche Lehrposition, auch hier Darby strikt folgend. Zahlenmäßig sind die offenen Splittergruppen (*Open Brethren*) weltweit größer, als die geschlossenen Splittergruppen (*Exklusives*).

Andreas Liese hat dazu eine Studie geschrieben: »Taufverständnisse in der Brüderbewegung«, *Zeitschrift für Theologie und Gemeinde* 12 (2007): S. 272–286. Besonders S. 278–279 behandeln die regionale Verteilung der Haustaufe. Die Arbeit untersucht Geschichte und Lehre, aber nicht prozentuale Anteile (PDF hier). – Ein interessantes Zitat darin von W. Popkes zeigt die unterschiedliche Gewichtung der Taufe bei Baptisten (namensgebend!) und den »Brüdergemeinden« (Darbysmus): »**Der Darbysmus ist notfalls ohne Taufe denkbar, nie aber ohne Brotbrechen; andersherum der Baptismus.** Die Hochschätzung des Abendmahls spiegelt sich auch darin, dass die wichtigste Stufe im Gemeindeleben die Zulassung zum Brotbrechen ist. Sie erfolgt keineswegs automatisch mit der Taufe; ja, sie kann u. U. sogar ohne Gläubigentaufe ausgesprochen werden.« Dies ist auch heute noch oft beobachtbare Praxis: Nichtgetaufte (evtl. kirchlich Besprengte) nehmen am Abendmahl teil; Frischgetauften wird aber der Zugang zur Abendmahl-Teilnahme nicht ohne weitere Wartezeiten und Befragungen ermöglicht. Beides ist von traditionellen Prägungen her erklärbar, aber m. E. biblisch nicht begründbar. ↩

Der Missionsbefehl ist ein Jüngermachenbefehl

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Heilslehre,Praktisches

Lesedauer: 12 Minuten.

© logikos.club

[redacted]

[redacted]

Was hier als Illustration erfunden wurde, mag sich real immer wieder einmal ereignen. Im übertragenen Sinn passiert es immer wieder in Freikirchen, denen sich »Christen« aus formal-kirchlicher Herkunft anschließen wollen. Sie waren in der Röm.-kath Kirche oder der Evang.-luth. Kirche als Babys »kirchlich getauft« worden (hatten natürlich keine Erinnerung mehr daran) und »stehen nun dazu«. Eine Firmung oder Konfirmation, die erfunden wurde, um den offensichtlichen Mangel des kirchlichen »Tauf«-Aktes nachzubessern, wird als Gültigmachung des Falschgeldes beansprucht. Falschgeld wird aber nie durch nachträgliche »Ich-stehe-dazu«-Beteuerungen oder ähnliche Bekenntnisse gültig. (Hier geht es übrigens nicht darum, jemand den lebendigen Glauben abzusprechen; dieser wird nach der Lehre der Bibel nicht durch den nassen Taufakt vermittelt, sondern ist Gnadengeschenk des Heiligen Geistes.[1]

Die nackte biblische Tatsache ist: Diese Personen wurden **noch nie** im biblischen Sinne getauft. Die Konsequenzen daraus: Sie sind **offiziell** noch keine Nachfolger Jesu, noch keine Jünger des Herrn Jesus Christus, keine »Christen« dem Bekenntnis nach. Das sollte verhindern, dass solche Menschen in einer Gemeinde Jesu Mitglied werden, gar dort Dienste tun, predigen, Gottesdienste leiten oder die Schar der Anbeter anführen. Man muss heute leider ausdrücklich hinzufügen: Zumindest in einer dem Neuen Testament verpflichteten Gemeinde Jesu.

An dieser Stelle soll das Sakraments- und Lehrverständnis der erwähnten Großkirchen nicht detailliert untersucht und diskutiert werden. Es reicht anzugeben, dass sowohl die Röm.-kath Kirche als auch die Evang.-luth. Kirche lehren, dass ein Baby bei seiner »Taufe« sowohl wiedergeboren wird, als auch den Heiligen Geist empfängt und somit als lebendiges Glied auch die wahre, lebendige Gemeinde Jesu integriert wird. Das ist alles nicht tolerierbare

© logikos.club

Falschlehre, die durch eine »Konfirmation« oder »Firmung« (»Befestigung«) nicht gebessert werden kann. Bibeltreue Christen sind keine »Wiedertäufer«, sondern bitten an Jesus Christus gläubig gewordenen Menschen zu ihrer **ersten** biblisch, also vor Gott, gültigen Taufe. Diese kann und braucht nie wiederholt werden. (Martin Luther hat dazu in seinem Leben und Lehren eine radikale Kehrtwendung vollzogen vom biblischen Taufverständnis der Taufe von mündigen Erwachsenen zurück zur Volkskirchen-Babytaufe.[2])

Nochmals: Es ist eine völlig andere Sache, ob diese Person ohne öffentlichen Übertritt zu Christus vielleicht schon innerlich in Buße und Glauben zu Jesus gekommen und Vergebung der Sünden und das ewige Leben erhalten hat. Aber all diese Voraussetzungen drängen ja geradezu danach, dies auch **öffentlich** in der Taufe zu bekennen. Der lebendige Glaube ist kein Ersatz für die christliche Taufe, noch kann sie eine biblisch falsche »Taufe« im Nachhinein für gültig erklären.

© logikos.club

Der Jüngerschafts-Befehl des Herrn Jesus

Der Herr Jesus hat nach seiner Auferstehung und kurz vor seiner Himmelfahrt seinen Jüngern einen Befehl gegeben, der bis heute gültig ist:

πορευθέντες οὖν μαθητεύσατε πάντα τὰ ἔθνη,
βαπτίζοντες αὐτοὺς εἰς τὸ ὄνομα τοῦ Πατρὸς
καὶ τοῦ Υἱοῦ καὶ τοῦ Ἁγίου Πνεύματος,
διδάσκοντες αὐτοὺς τηρεῖν πάντα ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν·
καὶ ἰδοὺ ἐγὼ μεθ’ ὑμῶν εἰμι πάσας τὰς ἡμέρας
ἕως τῆς συντελείας τοῦ αἰῶνος.

Matthäus 28,19–20

Die Verben im Einzelnen

Wir wollen diesen Text untersuchen und dabei besonders auf die **Verben und ihre grammatische Funktion** achthaben. Dabei ist die Unterscheidung zwischen **Hauptverb** und den davon abhängigen **Partizipien** im Text sehr aufschlussreich. Hier ein tabellarischer Überblick:

Verb	Form	Grundform	Bedeutung/Funktion
πορευθέντες	Aorist, Partizip, Nom. Pl.	πορεύομαι	hingehend / wenn ihr geht
μαθητεύσατε	Aorist, **Imperativ**, 2. Pl.	μαθητεύω	macht zu Jüngern
βαπτίζοντες	Präsens, Partizip, Nom. Pl.	βαπτίζω	taufend
διδάσκοντες	Präsens, Partizip, Nom. Pl.	διδάσκω	lehrend
τηρεῖν	Präsens, Infinitiv	τηρέω	halten / bewahren / befolgen
ἐνετειλάμην	Aorist, Indikativ, 1. Sg.	ἐντέλλομαι	ich habe geboten
εἰμι	Präsens, Indikativ, 1. Sg.	εἰμί	ich bin

© logikos.club

Der entscheidende Punkt: **μαθητεύσατε ist Imperativ**, der einzige im Satz. Wörtlich etwa: »**Macht zu Jüngern alle Völker!**«. Daran hängen **βαπτίζοντες** und **διδάσκοντες**: »… indem ihr sie tauft … und indem ihr sie lehrt …« (zwei Partizipien). Das bedeutet sprachlich: **Taufen und Lehren beschreiben, *wie* der Auftrag des Jüngermachens konkret ausgeführt wird.** Die Partizipien beschreiben instrumentell, wie der Befehl umgesetzt wird.

»Gehet hin!« – ist das überhaupt ein eigener Befehl?

Das ist interessant : **πορευθέντες** steht formal als Aorist-Partizip da (»hingehend«), während **μαθητεύσατε** (»macht zu Jüngern«) als Imperativ den Satz regiert. Verbreitet wird der Satz aber so wiedergegeben: »**Gehet hin** und machet zu Jüngern …«, man macht also aus dem Aorist-Partizip einen Befehl. Das ist aber in der Aussage stärker, als es der Grundtext verlangt.

Man könnte den Gedanken auch wiedergeben als: **»Wenn ihr hingeht / indem ihr hingeht, macht alle Völker zu Jüngern …«.** Das bedeutet nicht, dass das »Gehen« unwichtig wäre. Aber der **eigentliche Imperativ** lautet nicht »Geht!«, sondern: **»Macht zu Jüngern!«**. Der Missionsauftrag in Matthäus 28 ist also grammatisch nicht primär ein Auftrag, irgendwohin als »Missionar« zu reisen, sondern ein **Auftrag zur Jüngerschaftsgewinnung**.

Exkurs: Wo steht dann von Mission im NT?

»**Mission«** kommt vom lateinischen ***missio*** = »Sendung, Entsendung«, abgeleitet von ***mittere*** = »senden, schicken«. Im christlich-theologischen Sprachgebrauch bezeichnete man damit ursprünglich weniger eine bestimmte Veranstaltung oder Organisation, so wie das heute verbreitet getan wird, sondern den **Vorgang, dass jemand von einem Sendenden mit einem Auftrag ausgesandt wird**.

Im NT stehen dafür vor allem die griechischen Verben **ἀποστέλλω (*apostellō*)** = »aussenden, mit Auftrag senden« (z. B. Lukas 9,2) und **πέμπω (*pempō*)** = »senden« (z. B. Johannes 13,20). Mit *apostellō* hängt auch **ἀπόστολος (*apostolos*)** = »Gesandter/Apostel«, zusammen. Die Zwölfe waren die vom Herrn Jesus berufenen ersten »Apostel« (lat. Missionare) und »Lehrer«.

© logikos.club

Das NT zeigt eine göttlich veranstaltete Sendungskette auf: **Der Vater sendet seinen Sohn**, **Vater und Sohn senden den Geist** und **Christus sendet seine Jünger**: »Wie der Vater mich ausgesandt hat (*apestalken*), sende (*pempō*) auch ich euch.« (Johannes 20,21b; beide genannten Verben in einem Satz).

Was bedeutet »Jünger machen«?

Das zentrale Verb **μαθητεύω (mathēteuō)** bedeutet nicht lediglich: »Menschen für Jesus interessieren« und auch nicht bloß: »Menschen bekehren«. Ein **μαθητής (mathētēs)** ist vielmehr ein **Jünger**, also jemand, der Jesus als seinen Lehrer und Herrn annimmt und ihm **folgt**.

Interessant ist deshalb der Zusammenhang mit V. 20: »**διδάσκοντες αὐτοὺς τηρεῖν πάντα…**« = »… indem ihr sie lehrt, **alles zu halten**, was ich euch geboten habe«.

Jüngerschaft umfasst damit nicht nur eine einmalige Entscheidung, einen einmaligen Taufakt, sondern einen **lebenslangen Lern- und Gehorsamsweg**. Dass ein Baby noch bewusst und verantwortlich nicht in solch einen Weg einwilligen kann, sollte eigentlich klar sein.

© logikos.club

»Taufend« und »lehrend« – zwei Aspekte desselben Auftrags

Die beiden Präsenspartizipien **βαπτίζοντες** = »taufend« und **διδάσκοντες** = »lehrend« beziehen sich beide auf das regierende Imperativverb **μαθητεύσατε** = »macht zu Jüngern«. Daraus ergibt sich die bemerkenswerte Aussage, dass »Jüngermachen« zwei Aspekte hat: das Taufen (einmalig, am Anfang) und das Lehren (fortlaufend, lebensbegleitend).

Dabei ist das »Lehren« ausdrücklich umfassend: »**πάντα ὅσα ἐνετειλάμην ὑμῖν**« = »alles, was ich euch geboten habe«. Nicht nur einige Lieblingslehren Jesu, sondern **alles**.

»Taufen« oder »taufen lassen«?

Vielleicht ist es ergänzend hilfreich zu bemerken, dass Jesus in Matthäus 28 keinen Befehl gab, »sich taufen zu lassen«, sondern einen Befehl an seine Nachfolger gab, andere zu Jüngern (Schüler, Nachfolger) des Herrn Jesus zu machen. Warum viele an Christus Glaubende ohne biblische Taufe herumlaufen, kann auch mit einer Verweigerung gegenüber diesem Befehl zu tun haben.

Aber Taufe hat immer zwei Beteiligte: Täufer und Täufling. Der Taufakt setzt immer den freiwilligen Entschluss des zu Taufenden voraus. Aber dieser ist eine Antwort auf einen entsprechenden Befehl Gottes an (erwachsene) Glaubende. Daher lesen wir in der Missionsgeschichte der Urkirche immer wieder von »ein jeder von euch lasse sich taufen« (Apostelgeschichte 2,38; vgl. 22,16). Der Täufling erhält von Gott also einen Imperativ, aber das Verb steht passiv: er soll getauft werden, nicht sich selbst taufen.

Das normale Handlungsmuster der Apostelgeschichte ist, dass Glaubende andere Glaubende taufen (vgl. 8,38; 9,18; 10,47–48; 16,33; 18,8). Denn der Grundgedanke der biblischen Taufe ist: (1) es wird getauft auf jemand, dem man **nachfolgt**, und (2) der Getaufte wird einer vorher schon existierenden Gemeinschaft durch einen der Gemeinschaft **hinzugefügt**. Christliche Taufe ist daher im Regelfall eine Handlung im Rahmen der Gemeinschaft der Nachfolger Jesu.

Besonders wichtig: τηρεῖν = »halten«

© logikos.club

Das Verb **τηρέω** kann bedeuten: »bewahren«, »halten«, »beachten« und »befolgen«. Hier geht es deshalb nicht *nur* um intellektuelles Wissen. Jesus sagt nicht: »Lehrt sie, alles zu **wissen**, was ich euch geboten habe!«, sondern: »Lehrt sie, alles zu **halten/befolgen**, was ich euch geboten habe!«.

Die christliche Lehre zielt also auf **Glauben *und* Leben**, auf Erkenntnis *und* Gehorsam.

Der Missionsbefehl beginnt mit Jesu Vollmacht

Man sollte V. 19 nicht isoliert betrachten. Vers 18 sagte: »**ἐδόθη μοι πᾶσα ἐξουσία ἐν οὐρανῷ καὶ ἐπὶ γῆς**« = »Mir ist alle Vollmacht gegeben worden im Himmel und auf Erden«. Das Verb **ἐδόθη** (»wurde gegeben«) steht im Aorist Passiv. Und dann: »**μαθητεύσατε**« = »macht zu Jüngern!«.

Die Mission der Kirche beginnt also **nicht mit menschlicher Initiative**, sondern mit der **Herrschaft und Vollmacht des auferstandenen Christus**.

Und sie endet mit: »**ἐγὼ μεθ’ ὑμῶν εἰμι**« = »Ich bin bei euch«. Das »**εἰμι**« steht im Präsens: »**Ich bin/Ich bin gegenwärtig bei euch«**. Der Auftrag steht damit zwischen zwei großen Zusagen: »**Christus hat alle Vollmacht**«. Darum: »**Macht zu Jünger**n«. Beachtet: »**Christus ist bei seiner Gemeinde«**.

Was ergibt sich daraus?

Hier wird es besonders interessant, weil die Analyse der Grammatik hilfreich einige klassische biblische Grundüberzeugungen begründet oder zumindest stützt.

© logikos.club

- **Mission ist Christus' Auftrag an seine Gemeinde**. Der Ausgangspunkt ist nicht: »Die Gemeinde muss wachsen!«, sondern: **Christus ist Herr und sendet seine Gemeindeglieder (Nachfolger).** Das entspricht dem biblischen Verständnis der Gemeinde als einer von Christus regierten und seinem Wort untergeordneten Gemeinschaft. Die Gemeinde besitzt also **keine eigene Missionsbotschaft**. Sie hat zu verkündigen, was Christus, der himmlische Missionsleiter, geboten hat.

- **Das Ziel ist Jüngerschaft, nicht bloß Entscheidung**. Biblisch betrachtet wäre es problematisch, Mission ausschließlich auf eine *einmalige* »Entscheidung für Jesus« zu reduzieren. Matthäus 28 beschreibt vielmehr einen **Prozess**: **Menschen werden zu Jüngern gemacht, dann getauft (einmalig), dann (beständig) gelehrt und zum Gehorsam gegenüber Christus geführt.** Das passt zur biblischen Betonung der **Heiligung**: Der Christ wird nicht dadurch zum Jünger, dass er lediglich eine richtige Entscheidung getroffen hat. Jüngerschaft umfasst vielmehr das ganze Leben.

- **Taufe gehört wesentlich zum Missionsauftrag**. Das Partizip βαπτίζοντες (»taufend«) steht unmittelbar im Zusammenhang mit dem Jüngermachen. Aus biblischer Perspektive ist dabei wichtig: Die Taufe ist **ein öffentliches Symbol menschlicher Entscheidung**, das von Christus selbst verordnet wurde.

- Deshalb gehört die Taufe als öffentlicher –und öffentlich von der Gemeinde Jesu bestätigter– Akt wesentlich zur **Eingliederung in die sichtbare Gemeinschaft der Gemeinde Jesu**.

- **Aber: Der Taufakt ist nicht das Ende der Mission**. Das ist vielleicht einer der wichtigsten Punkte des Textes. Nach »βαπτίζοντες« kommt: »διδάσκοντες«. Die Taufe wird also unmittelbar mit der **fortgesetzten Unterweisung** verbunden. Mission ist deshalb nicht: **Evangelisation → Bekehrung → Taufe →** [redacted] Sondern: **Evangelisation → Bekehrung → [redacted].**

© logikos.club

Natürlich ist das keine lineare zeitliche Formel. In der biblischen Anweisung gehören Verkündigung, Glaube und Unterweisung eng zusammen.

Besonders wichtig: »alles, was ich euch geboten habe«

Hier liegt ein wichtiger Gegensatz zu einem individualistischen Christentum. Jesus sagt nicht: »Lehrt sie, was ihr persönlich für richtig haltet.« Sondern: »**Lehrt sie, alles zu halten, was ICH euch geboten habe.**« Der Maßstab der Gemeinde ist deshalb **Christi Wort**, nicht die wechselnde gesellschaftliche oder großkirchliche Meinung.

Das passt unmittelbar zum reformatorischen Prinzip »***sola Scriptura***«. Allerdings sollte man »sola Scriptura« nicht verkürzt als »nur die Bibel lesen« verstehen. Es bedeutet vielmehr: **Die Gemeinde Jesu steht unter der Autorität des Wortes Gottes und kann nicht aus eigener Vollmacht neue verbindliche Offenbarung schaffen.** Sie hat das **ganze** und **nur** das Wort Gottes als absolut verbindlich zu lehren.

© logikos.club

Der letzte Vers ist für Mission vielleicht der wichtigste

Der Missionsauftrag endet nicht mit: »Achtet darauf, dass ihr erfolgreich seid!«, sondern: »**Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende des Zeitalters**«. Das ist enorm wichtig: Der Erfolg der Mission liegt letztlich **nicht in der Kraft der Jünger**, sondern in der **Gegenwart Christi**. Wir betreiben Sein Werk.

Man könnte den Text so zusammenfassen:

Christus hat alle Vollmacht und Autorität.
Deshalb sendet er die Gemeinde seiner Jünger aus (Mission).
Die Gemeinde macht Menschen zu Jüngern (Jüngerschaft).
Sie tut dies durch Taufe, Verkündigung und Lehre.
Das Ziel ist ein Leben im Gehorsam gegenüber Christus.
Und Christus selbst bleibt bei seinerGemeinde (Rückversicherung).

Gerade die Verbindung von **»Jünger machen«** und **»alles halten lehren«** verhindert ein rein quantitatives Verständnis von Mission: Es geht bei Matthäus 28 nicht lediglich darum, **mehr Christen zu »erzeugen«**, sondern darum, **Menschen unter die Herrschaft und Lehre des auferstandenen Christus zu bringen**. Das hat etwas mit Qualität zu tun, nicht Quantität. Das hat etwas mit Lehre und Praxis zu tun, mit »Glaubensgehorsam«, wie es der Apostel Paulus dann den Römern schreibt.

Das alles geht nur auf dem vom Meister selbst gewiesenen Weg, nicht über Gottes Majestät lästernde »Ich-stehe-dazu«-Beteuerungen unbiblischer kirchlicher Riten und Sakramente.[3]

Zurück zur Schrift!

© logikos.club

Endenoten

1. Der Leser mag sich fragen, warum bei diesem Predigttext über den Hauptmann in Kapernaum und seinen kranken Knecht (Mt 8,5–6) in Luthers Ausführungen plötzlich die **Rede von der christlichen (Kinder-) Taufe** ist. Seine Überlegungen werden veranlasst durch den Umstand, dass die Heilung des Knechts des Hauptmanns nicht vom Glauben jenes Knechtes, sondern vom großen Glauben des Hauptmanns ausgelöst wurde (Mt 8,13). Dies erinnert Luther an die Begründungen (der Röm.-kath. Kirche) zur Babytaufe, dass diesen Kleinkindern der Glaube anderer (Eltern, Paten, Kirche) zu deren Heil (in der Taufe) zugerechnet würde. Luther sagt einleitend: »sintemal sich viel damit bekümmern, allermeist um der jungen Kinder willen, die man in der Taufe hält, nicht durch eigenen, sondern durch fremden Glauben selig werden; wie hier dieser Knecht nicht durch seinen eigenen Glauben, sondern durch seines Herrn Glauben

gesund worden ist. Die Sache haben wir noch nie gehandelt, darum müssen wie hier, um künftiger Gefahr und Irrthums willen, so viel an uns ist, zuvor zu kommen, handeln.« (*op. cit.*, S. 58; Link)

.

»**Alfanzen**« meint hier Albernheiten, törichte Possen; »**Gaukelwerk**« einen bloßen Schein ohne wirklichen Inhalt. Man könnte das in heutigem Deutsch so sagen: »Wenn wir auf diese Frage keine bessere Antwort geben und nicht nachweisen können, dass die kleinen Kinder selbst glauben und einen eigenen Glauben haben, dann ist mein aufrichtiger Rat und mein Urteil: Man soll sofort damit aufhören – je eher, desto besser – und kein Kind mehr taufen, damit wir die hochgelobte Majestät Gottes nicht mit solchen Albernheiten und solchem Gaukelwerk, hinter dem nichts steckt, verspotten und lästern.« ↩

2. In der Bewegung der »**Plymouth Brethren**« wurde wegen gegensätzlicher Tauftraditionen innerhalb der Bewegung in der Regel weder polemisch gelehrt noch markant Position bezogen. Ausnahmen bestätigen die Regel. Im deutschen Zweig, der »Christlichen Versammlung«, präferierten die Gründer mit ihrem baptistischen Hintergrund eher die Gläubigentaufe (Georg Müller). Taufte ein Vater seine Kleinkinder, so wurde dies meist heimlich getan. Der Gründervater **John Nelson Darby** (1800–1882) und der amerikanische »Brüder«-Theologe **Frederick W. Grant** (1834–1902) waren große Verfechter der »Haustaufe«, die Babys und Kinder mit einschloss. Belastbare Prozentangaben für eine Gesamtbewegung liegen m. W. nicht vor.

   In **Frederick W. Grant**s Werk: *Baptism: Its Scripture Place and Use* (Glasgow: B. L. Allan; Toronto: M. Grant, 1869; etwa: *Die Taufe: Ihre Stellung und ihr Nutzen nach der Schrift*) schreibt er in Kapitel VI: »The Value of Infant Baptism« (S. 40–50) vom Wert der Säuglingstaufe (Quelle (PDF): Its Scripture Place and Use). Auf S. 41 erklärt Grant, die Säuglingstaufe sei nach seiner Überzeugung eine Einrichtung voller Gnade und Weisheit Gottes, die denen großen Nutzen bringe, die sie recht gebrauchten.

   Die vorherrschende Praxis der »**Offenen Brüder«** ist die Gläubigentaufe; die **deutschen geschlossenen Brüder (Alte Versammlung)** praktizieren die Gläubigentaufe; die Haustaufe setzte sich hier nicht durch, wird höchstens bei Anhängern Darbys heimlich praktiziert; bei den **französischsprachigen geschlossenen Brüdern** ist die Haustaufe historisch verbreitet und weithin belegt; bei den **englischen exklusiven Brüdern** setzte sich die Haustaufe ab 1890 durch; auch in später abgespaltenen Gruppen wurde sie teilweise praktiziert; die **Raven-Brüder** haben die Haustaufe als verbindliche Lehrposition, auch hier Darby strikt folgend. Zahlenmäßig sind die offenen Splittergruppen (*Open Brethren*) weltweit größer, als die geschlossenen Splittergruppen (*Exklusives*).

   Andreas Liese hat dazu eine Studie geschrieben: »Taufverständnisse in der Brüderbewegung«, *Zeitschrift für Theologie und Gemeinde* 12 (2007): S. 272–286. Besonders S. 278–279 behandeln die regionale Verteilung der Haustaufe. Die Arbeit untersucht Geschichte und Lehre, aber nicht prozentuale Anteile (PDF hier). – Ein interessantes Zitat darin von W. Popkes zeigt die unterschiedliche Gewichtung der Taufe bei Baptisten (namensgebend!) und den »Brüdergemeinden« (Darbysmus): »**Der Darbysmus ist notfalls ohne Taufe denkbar, nie aber ohne Brotbrechen; andersherum der Baptismus.** Die Hochschätzung des Abendmahls spiegelt sich auch darin, dass die wichtigste Stufe im Gemeindeleben die Zulassung zum Brotbrechen ist. Sie erfolgt keineswegs automatisch mit der

© logikos.club

Taufe; ja, sie kann u. U. sogar ohne Gläubigentaufe ausgesprochen werden.« Dies ist auch heute noch oft beobachtbare Praxis: Nichtgetaufte (evtl. kirchlich Besprengte) nehmen am Abendmahl teil; Frischgetauften wird aber der Zugang zur Abendmahl-Teilnahme nicht ohne weitere Wartezeiten und Befragungen ermöglicht. Beides ist von traditionellen Prägungen her erklärbar, aber m. E. biblisch nicht begründbar. ↩

Muss man Gott fürchten?

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Hall of Shame,Heilslehre,Theologie,Wortstudien

Lesedauer: 22 Minuten. Mit offener Bibel eher 3 Stunden…
Zusammenfassung: hier (PDF)

© logikos.club

Unser schräges Gottesbild

Man bekommt heute auch in christlichen Medien und christlichen Gemeinden ein erstaunlich schräges Gottesbild vermittelt: der »liebe Gott«. Ein lieber, alter Großpapa, der nichts lieber will, als seinen Enkeln süße Geschenke zu machen und sie bei Laune zu halten. Die Kleinen sollen doch ihre Träume verwirklichen. Über ihre Missetaten sieht er freundlich hinweg, auch wenn er manchmal weise sein Haupt schüttelt. Aber er hält sich zurück, redet nicht drein. Schon gar nicht erziehend, gar disziplinierend. Die Kids sollen doch ihrem freien Willen folgen. Das macht doch ihre Gottesbildähnlichkeit aus. Also nur zu! Sünde, Zorn, Grimm und Rache — das passt ins Mittelalter, aber nicht zu unserer Vorstellung von Gott-Vater.

Aber dann liest man in der gesamten Bibel immer wieder von »Gottesfurcht«. Mhhm, das gilt heute sicher nicht mehr. Ein Jesaja mag damals den Schreck seines Lebens gehabt haben, als er plötzlich in den Thronsaal Gottes sehen durfte und die Engel sagen hörte: »**Heilig, heilig, heilig ist der Herr der**

Heerscharen, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit!« (Jesaja 6,1ff). Er reagierte ja mit völligem **Schock** auf Gottes Heiligkeit: »**Wehe mir!**« Auch andere Menschen, die sich plötzlich in der Gegenwart Gottes wiederfanden, hatten ähnliche Reaktionen: ein Abraham (1Mose 17,3), ein Mose mit Aaron (4Mose 16,22) oder ein Hesekiel (Hesekiel 1,28). Nicht gerade die schlechtesten Menschen. Eher große Vorbilder des Glaubens.

Jetzt mach mir bitte bloß keine Angst! Christen, Gotteskindern, passiert so etwas doch nicht mehr! Wie bitte, der große Heidenapostel Paulus erlebte auch so etwas? Ja: Apostelgeschichte 9,4. Der wurde sogar eine zeitlang völlig blind. Und sogar der »Apostel der Liebe«, Johannes, der uns so viel von der Liebe Gottes, des Vaters, schreibt, der fiel auch wie tot nieder, als er Jesus in seiner Herrlichkeit sah. Wirklich? Noch nie gelesen! OK, Du hast recht, es steht so im NT: Offenbarung 1,17. Dieses Buch lese ich sowieso nicht so gerne. Da steht so viel davon, dass Gott zornig, grimmig und rächend ist. Da bleibe ich lieber bei Johannes 3,16! (Kleiner Tipp: Lies weiter bis Vers 36!)

Aber Du machst mich nun schon ganz schön unsicher! Es bedrückt mich geradezu. Das ist doch einseitig, von der Heiligkeit Gottes zu reden, und dass diese Menschen, Christen, Gotteskinder, bis **zum Tode schockiert** sind, wenn sie Gott sehen in seiner Herrlichkeit. Das ist so bedrohlich! Ich würde da lieber bei dem Bild des liebenden Vaters bleiben. Das reicht mir. [redacted] Was soll ich anfangen mit einem »**Wehe mir, ich vergehe!**«?

© logikos.club

Was hier übertrieben skizziert wurde, ist vielleicht gar nicht übertrieben, wenn man Christen so zuhört. Es ist ein großer, bedenklicher Trend. Er wurde vor 20 Jahren in den USA ausführlich unter »Christen« erforscht.

Moralisch-therapeutischer Deismus

Christian Smith und seine Mitforscher von der *National Study of Youth and Religion* (NSYR) an der *University of North Carolina at Chapel Hill* untersuchten anfangs dieses Jahrhunderts eingehend die religiösen Überzeugungen amerikanischer Teenager. Dabei stellten sie fest, dass der Glaube, den die meisten Jugendlichen vertraten und beschrieben, im Wesentlichen auf etwas hinauslief, das die Forscher als »moralistisch-therapeutischen Deismus« bezeichneten. Er besteht aus Überzeugungen wie diesen:

- **Es gibt einen Gott, der die Welt erschaffen und geordnet hat und über das menschliche Leben auf der Erde wacht.**
- **Gott möchte, dass die Menschen gut, freundlich und gerecht miteinander umgehen, wie es die Bibel und die meisten Weltreligionen lehren.**
- **Das zentrale Ziel des Lebens besteht darin, glücklich zu sein und sich selbst gut zu fühlen.**
- **Gott muss im eigenen Leben nicht besonders stark einbezogen sein, außer wenn man ihn braucht, um ein Problem zu lösen.**
- **Gute Menschen kommen in den Himmel, wenn sie sterben.**

© logikos.club

Die drei Attribute **moralistisch – therapeutisch – deistisch** sind dabei sehr bewusst gewählt:

- **moralistisch:** Der Glaube bedeutet vor allem: *Sei ein guter Mensch.*
- **therapeutisch:** Der Glaube soll dazu beitragen, *dass ich glücklich bin, mich wohlfühle und mit meinem Leben zurechtkomme.*

- **deistisch:** Gott existiert zwar und hat die Welt geschaffen, bleibt aber normalerweise *auf Distanz, lässt mich in Ruhe*. Außer man braucht Hilfe, dann soll er natürlich helfen!

Das theologisch Interessante an Smiths Befund ist, dass er damit **nicht einfach Unglauben** beschreibt. Die Jugendlichen hielten sich vielfach durchaus für Christen. Smiths These war vielmehr, dass sich **unter der Oberfläche traditioneller christlicher Sprache faktisch eine andere Religion** herausgebildet habe. (Quelle: Christian Smith with Melinda Lundquist Denton, *Soul Searching: The Religious and Spiritual Lives of American Teenagers* (New York: Oxford University Press, 2005), S. 162–163).

Also: Viel religiöses, emotionales Gerede. Meistens dreht sich alles um ich, mir, meiner, mich. Ich fahre, wohin ich will. Ich verwirkliche mich. *Live your Dreams!* Ich sitze selbst am Steuer. Gott brauche ich natürlich auch. Er soll mir die nächste Tankfüllung bezahlen. Und ab und zu brauche ich ihn auch als kosmischen ADAC.

Der Wahrheits-Check

Unsere Kultur schwebt mit dem Zeitgeist sanft dahin. Auch in den Gemeinden. Da wird schmerzlich bewusst, dass die Kirche stets der Reformation bedarf. »*Ecclesia semper reformanda*« bedeutet ja gerade nicht, dass sich die Kirche dauernd dem Zeitgeist anpassen sollte (was Programm mancher Kirchen zu sein scheint), sondern sich immer wieder aus der Deformation lösen muss, indem sie sich zum Original wendet und die Hilfs- und Stützmuskeln aufbaut, wie ein durchgesackter Skoliose-Patient in der Krankengymnastik. Mancher Blick in den Ganzkörperspiegel des Wortes Gottes wirkt da ernüchternd.

© logikos.club

The Solid Rock

Zuerst halten wir fest, dass ein wiedergeborener Mensch durch Buße (Umkehr zu Gott) und Glauben zu Gott gekommen ist. Das waren seine ersten Lebensregungen durch den Heiligen Geist. Durch die Geburt von oben (Gott) her ist er nun ein »**geliebtes Kind Gottes**« (Epheser 5,1), nicht länger ein »**Kind des Zorns**« (Epheser 2,3). Das ist **ewiger Fakt**, wir reden hier nicht über Probe- oder Bewährungs-Kindschaft, sondern den freien, liebevollen und gewollten Zeugungsakt durch Gottes Geist selbst (lies Johannes 3). Wer an Gott und das Rettungswerk Jesu am Kreuz glaubt, weiß **sicher**, dass der gerechte Zorn Gottes über seine Sünden am Kreuz durch Jesu Sterben, sein Blutvergießen, **völlig** absorbiert worden ist (Hebräer 10,14). Weil Jesus Christus den Zorn Gottes in Gänze und Fülle stellvertretend für diesen Glaubenden ertragen hat, hat er Gott **als Weltenrichter** nie mehr zu befürchten. Er darf wissen: [redacted] Glaubende erscheinen eines Tages vor dem »Richterthron des Christus«, aber da geht es um Lohn, nicht mehr um Errettung (1Korinther 3,12–15; »er selbst aber *wird errettet werden*«!). Der Glaubende wird **nicht** vor dem »Großen Weißen Thron« erscheinen, wie die »Toten«, für die die ewige Verdammnis das sichere Urteil sein wird (Offenbarung 20,11–15).

© logikos.club

Der Glaubende darf sich freuen, dass **sein Name im Himmel angeschrieben** ist (Lukas 10,20). Niemand kann oder wird diesen Eintrag auslöschen, er darf sich darüber freuen, wie über kein Zweites. **Welche Sicherheit! Welche Ruhe der Seele!** Er hat »einen **sicheren und festen Anker der Seele**«, der bis ins Heiligtum(!) reicht (lies Hebräer 5,16–20). Er darf wissen, dass Gott ihn **mit ewiger Liebe erwählt** hat, denn er gehört zu Gottes geretteten Volk (Jeremia 31,3). Er hat sogar die Liebe Gottes durch den Heiligen Geist ins Herz ausgegossen bekommen (Römer 5,5). **Mehr** geht nicht. **Näher** zu Gott geht nicht. Daher: [redacted] (lies 1Johannes 4,17–18).

Der Schock des großen Propheten Jesajas

Zum **richtigen »Gottesbild**« gehört aber auch die Szene in Jesaja 6. Es ist nicht einzusehen, warum eine Betrachtung der Selbstoffenbarung Gottes in diesem Abschnitt des Wortes Gottes das biblische Gottesbild je erschüttern könnte, sie gehört ja mit dazu. Erschütterung oder Dissonanz kann nur erfolgen, wenn man vorher ein nicht vollständig auf die Bibel gegründetes Gottesbild hatte. Insofern ist auch dieser Text aus dem »Wort der Wahrheit« eine notwendige und erbauliche Pflege der Erkenntnis Gottes, die Gott selbst will. Er offenbart sich ja selbst in diesen Texten, weil Er will, dass wir alle richtig (=biblisch) von Ihm denken. Sonst geht Anbetung »in Geist und Wahrheit« nicht. Der Geist Gottes im Glaubenden will aber solche Anbetung durch die Glaubenden fördern! Immerhin wurden die »Bluterkauften« **alle** zu seinen Priestern! (Offenbarung 1,5).

Der Schock des großen Apostels der Liebe

Selbst der »**Apostel der Liebe**«, Johannes, hatte ähnlich traumatische Erlebnisse, als er Jesus Christus in seiner richterlichen Herrlichkeit sah (lies Offenbarung 1,17). Das zeigt uns wieder einmal, dass es völlig verfehlt wäre zu meinen, dass der Gott des AT ein anderer sei, als der im NT. Oder dass für uns Christen ein anderer Gott sei, als für die Gottgläubigen anderer Epochen der Gnade Gottes. Gott ist unwandelbar. Nur seine Selbstoffenbarung im Wort Gottes war fortschreitend.

Wenn also selbst die »besten Christen«, wie ein Apostel Johannes, solchen Schock erlebten, was schließen wir daraus? Genau dieser Apostel lehrt uns so viel über die Sicherheit unseres Heils in Christus! **Das Problem, dies alles harmonisch zusammenzuhalten, ist in uns begründet.** Das Wort Gottes ist ohne Widerspruch klar: Gottesfurcht und Gottesliebe gehören ganz harmonisch und wesensvereint zusammen. Bei Gott zumindest. Man muss eben die ganze Wahrheit lesen (s.u.). Wir müssen dann lernen, diese Wahrheit Gottes noch in

© logikos.club

Kopf, Herz, Mund und Tat umzusetzen. Ganz persönlich – und ganz öffentlich in der Verkündigung.

Wie steht es also um das Fürchten?

Da muss nun eine Bibelarbeit her. Im Folgenden steht als Handreichung eine Liste, die gut die These belegt, dass auch die vielgeliebten Kinder Gottes, die »im Sohn« sind, immer noch und ewig Gott zu fürchten haben. Die Frage ist: Wie? Hauptsache ist, wir suchen eine Antwort auf diese Frage(n)! Und zwar im Wort Gottes. [redacted]

Wenn die Verkündigung aber stets und reflexartig um alle »unangenehmen« Themen einen Bogen macht, wird sie unausgewogen und lückenhaft. Und dann ist unsere Erkenntnis mangelhaft, sie hängt fast zwangsweise schief. »Die **Summe** deines Wortes ist Wahrheit« (Psalm 119,160a). Das fordert den Verkündiger heraus, auch unangenehme Wahrheiten der Schrift darzulegen. Hier nun **ein paar »Furcht«-Stellen im NT**:

- Eines der Kennzeichen der **verlorenen** Menschen ist: »Es ist **keine Furcht Gottes** vor ihren Augen« (Römer 3,18, als Zitat aus dem AT: Psalm 36,2). Im Umkehrschluss gilt für Errettete das Gegenteil. Das zeigt die Schrift vielfach auf.

- Paulus unterscheidet deutlich: »Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, wiederum zur Furcht, sondern einen Geist der Sohnschaft habt ihr empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!« (Römer 8,15). In unser **Vater-Kind-Beziehung** darf keine Verlustangst oder »sklavische Furcht« mehr herrschen, sie ist sehr intim und voll Urvertrauen (»Abba«!). Aber das ist nicht alles, was die Bibel zu sagen hat.

© logikos.club

- Dem Erlösten gilt auch **nicht** mehr: »Es ist **furchtbar**, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen!« (Hebräer 10,31). Warum? Weil Jesus stellvertretend für jeden Glaubenden dieses Furchtbare am Kreuz ertragen hat: »Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?«! (siehe auch Hebräer 10,27).

- Der Apostel Paulus schreibt aber von einer legitimen Furcht: »Da wir nun diese Verheißungen haben, Geliebte, so lasst uns uns selbst reinigen von jeder Befleckung des Fleisches und des Geistes, **indem wir die Heiligkeit vollenden in der Furcht Gottes**.« (2Korinther 7,1). Offenbar gibt es keine vollkommene Heiligung (also kein Jesus-ähnlicher-werden), wenn man nicht »in der Furcht Gottes« steht. Daher kann man auch bzgl. der Frage, warum es so wenig Heiligung gibt, als eine Hauptursache vermuten: Man hat der Furcht Gottes abgesagt. Man verdrängt sie. Sicher ein wichtiger Zusammenhang.

- Daher schreibt Petrus, dass **Gott zum Vater haben und Furcht zu haben, keine Widerspruch** ist: »Und wenn ihr den als Vater anruft, der ohne Ansehen der Person richtet nach eines jeden Werk, **so wandelt die Zeit eurer Fremdlingschaft in Furcht**« (1Petrus 1,17). Damit ist das gesamte Leben als Christ und Gotteskind in diesem Zeitlauf gemeint. Gott-Vater erzieht die einstigen »**Söhne des Ungehorsams**« (Epheser 2,2; 5,6; Kolosser 3,6), dass sie würdige »**Söhne des Lichts und Söhne des Tages**« (1Thessalonicher 5,5) werden (lies Hebräer 12,4ff), denn sie werden mit Sicherheit in Gottes Herrlichkeit wohnen (Hebräer 2,10), im herrlichen Haus ihres Vaters.

- Auch **rettende Buße** wird massiv vom Motiv der Gottesfurcht befördert: »Denn die **Betrübnis Gott gemäß** bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod. Denn siehe, eben dieses, dass ihr Gott gemäß betrübt worden seid, wie viel Fleiß hat es bei euch bewirkt! Sogar Verantwortung, sogar Unwillen, **sogar Furcht**…« (2Korinther 7,10–11). Man sieht aus dem Zusammenhang, **wie gut und heilsam diese Furcht war**.

© logikos.club

- Das erkennt man auch an folgender Aussage der Schrift: »Durch Glauben bereitete Noah, als er einen göttlichen Ausspruch über das, was noch nicht zu sehen war, empfangen hatte, **von Furcht bewegt**, eine Arche zur Rettung seines Hauses…« (Hebräer 11,7). Furcht motivierte den gläubigen und gerechten Noah, genau das zu tun, was Gott ihn geheißen hatte, egal was die Menschen im Spott außenherum sagten. Und am Ende war diese Arche sein und sieben weiterer **Rettungsmittel**! Dies alles deutet auch laut Petrus auf »unsere Arche« Jesus Christus: Wir glauben an ihn, besteigen sozusagen unsere Rettungsarche Jesus Christus, **von Furcht bewegt**, denn das Gericht Gottes kommt sicher. Denn Gott »… **gebietet** jetzt den Menschen, dass sie alle überall Buße tun sollen, weil er einen Tag festgesetzt hat, an dem er den Erdkreis **richten** wird in Gerechtigkeit durch einen Mann, den er dazu bestimmt hat« (Apg 18, 30).

- Auch im Zusammenleben in der örtlichen christlichen Gemeinde geht es nicht gut ohne ein »einander untergeordnet **in der Furcht Christi**« (Epheser 5,21). Wenn wir im Zusammenleben als Gemeinde Probleme erleben, sollten wir auch mal an dieser Stelle nach Ursachen forschen.

- Sollten große Probleme der **Zerstrittenheit in der Gemeinde** auftreten, die zur Lähmung der Zusammenarbeit führen, dann lautet die göttliche Anweisung: »Daher, **meine Geliebten**, wie ihr allezeit gehorsam gewesen seid, nicht allein als in meiner Anwesenheit, sondern jetzt viel mehr in meiner Abwesenheit, bewirkt euer eigenes Heil **mit Furcht und Zittern**« (Philipper 2,12). Bei den Angeschriebenen ging es ja nicht mehr um das ewige Heil, sondern um die Lösung ihrer brennenden Probleme miteinander. Die Glaubenden sollten das zusammenhalten: Sie sind »Geliebte« **und** sie wirken »mit Furcht und Zittern« (vor Gott) an der Lösung ihrer (Unheiligkeits-) Probleme. Das sollten wir unbedingt zusammenhalten!

- Judas hat für die **Gemeinde in der Endzeit** klare Anweisungen: »Und die einen, die streiten, weist zurecht, die anderen aber **rettet mit Furcht**, sie aus dem Feuer reißend, indem ihr auch das vom Fleisch befleckte Kleid hasst.« (Judas 1,22). Wir engagieren uns in der Seelsorge auch in für uns gefährlichen Situationen, weil wir Gott fürchten und nicht möchten, dass

© logikos.club

jemand »in die Hände des lebendigen Gottes fällt«. Judas vermittelt uns dann im nächsten Satz auch großes Vertrauen, dass wir bewahrt bleiben, wenn wir an Jesus in Gottesfurcht fest hängen bleiben (lies Judas 1,24–25).

- Unsere Gottesfurcht ist auch ein kräftiges »**Evangelisationsmittel**« für biblisch treue Ehefrauen gg. ihren untreuen/ungläubigen Ehemännern: »Ebenso ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter, damit, wenn auch einige dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort gewonnen werden mögen, indem sie **euren in Furcht reinen Wandel** angeschaut haben« (1Petrus 3,1ff). Die »heiligen Frauen« (1Petrus 3,5) waren deshalb Vorbilder und erfolgreiche Ehepartner auch abirrender Ehemänner, weil sie ihre Männer nicht mit sündigem Verhalten gewinnen wollten (und auch nicht mit beständigem »Anpredigen«), sondern die als wahrhaft gläubige Frauen ihre Not und ihre Hoffnung auf Gott setzten. Das macht der Glaube nämlich immer so: er bringt Gott in die Umstände. Gott ist da! Als Ausdruck dieses vorbildlichen Glaubens konnte man ihren »**in Furcht reinen** Wandel« beobachten. Passt auch nicht so ganz zu unserem Zeitgeist, aber wohl zum Geist Gottes. Und den braucht man in dieser Situation not-wendig.

- Auch beim **Evangelisieren Unerlöster** ist Gottesfurcht eine unverzichtbare Qualität: »Seid jederzeit bereit zur Verantwortung gegen jeden, der Rechenschaft von euch fordert über die Hoffnung, die in euch ist, aber **mit Sanftmut und Furcht**; indem ihr ein gutes Gewissen habt« (1Petrus 3,15f).

- Derselbe Apostel redet auch von Gottesfurcht im Arbeitgeber-Arbeitnehmer-Verhältnis: Knechte (abgemildert und angewandt: Arbeitnehmer) sollen ihren Dienstherren gehorchen. Das tiefe Motiv dazu lautet: »**den Herrn fürchtend**« (Kolosser 3,22). Die Parallelstelle in Epheser lautet sogar: »Ihr Knechte, gehorcht den Herren nach dem Fleisch **mit Furcht und Zittern**, in Einfalt eures Herzens, als dem Christus« (Epheser 6,5). Wir sehen: Vom Herrn gewollte säkulare Beziehungen werden von unserer Gottesbeziehung massiv positiv beeinflusst, gefördert und **veredelt**, denn letztere bringt das Motiv der

© logikos.club

Heiligung und damit der Ewigkeitsperspektive herein.

- Der Hebräerbrief sagt: »Deshalb, da wir ein unerschütterliches Reich empfangen, lasst uns Gnade haben, durch die wir **Gott wohlgefällig dienen mögen mit Frömmigkeit und Furcht**.« Begründung: »Denn **auch unser Gott** ist ein verzehrendes Feuer« (Hebräer 12,28–29). Unser Gottesdienst **muss** also motiviert und gekennzeichnet sein von: Frömmigkeit **und** Furcht. – Wir müssen dabei unterscheiden zwischen einer **Furcht aus Respekt vor dem Ewigen und Höheren** und einer unbegründeten, sklavischen Furcht, die nicht zu unserer Gotteskindschaft und Erlösung passt.

- Früher verstanden Menschen aus dem Alltag ihres Familienlebens noch, dass man die Höheren, die Eltern, **gleichzeitig** fürchten **und** lieben kann, ohne Widerspruch. Respekt und Ehrfurcht, manchmal auch Furcht vor der Zuchtmaßnahme, haben oft bewahrt vor dem Sündigen, und so die Beziehung segensreich(er) gemacht. Nehmen wir nun die Ehrfurcht weg und reden nur noch von der Liebe ohne Ehrfurcht, dann geht das schief. Das kann man überall in unserer Gesellschaft und leider auch in der Gemeinde Jesu sehen. Man lese dazu die (für unseren Zeitgeist) provokanten Verse in Hebräer 12,5–11 (Diese Verse sollen uns übrigens nicht **ent**mutigen, sondern **er**mutigen. Der Kontext liefert nämlich: »Darum **richtet auf**… **Jagt dem Frieden nach mit allen und der Heiligkeit**, ohne die niemand den Herrn schauen wird« (usw.)).

- Der Apostel Petrus fordert Glaubende auf: Staatsbürgern (früher: Untertanen) gilt: »**fürchtet Gott**, ehrt den König« (1Petrus 2,17). Das kann man mit den göttlich gebotenen Grenzen gg. Menschen (*»Clausula Petri*« in Apg 5,29) auch heute anwenden: Gott gehört die Gottesfurcht, die Ehre dem Höheren.

- Der Apostel Paulus fordert uns auf: »Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll, **die Furcht, dem die Furcht,** die Ehre, dem die Ehre [gebührt].« (Römer 13,7). Es gibt offenbar eine legitime, von Gott geforderte und daher heilsame und gute

© logikos.club

Furcht. Welche ist hier gemeint? Ich denke, dass Paulus das Gleiche meint wie Petrus (s. Pkt. davor).

- Verfolgten um des Glaubens willen gilt: »**Fürchtet aber nicht ihre Furcht**« (1Petrus 3,14). Das ist eine augenöffnende Stelle, denn sie geht davon aus, dass es **unterschiedliche Arten von Furcht** gibt, man also differenzieren muss. Wo man das nicht tut, fällt man in seelenverletzenden Irrtum. **Die Furcht der Welt, die Welt der Nichtgläubigen, soll uns nicht erfassen, vielmehr aber die reine Gottesfurcht**.

Die gewählte Vorgehensweise hier sollte klar sein: Das war kein: »Ich erzähle Dir, wie **ich** das sehe« oder »**Ich** bin der Meinung, dass…«. Sondern ein Führen zu **Gottes Wort**, wo es von Furcht spricht. Das **ganze** Wort! (Konkordanzfunktionen einer digitalen Bibel mögen weitere Stellen aufzufinden helfen.) Dahin, zur Wahrheitsquelle, müssen wir miteinander gehen. Dort hat sich Gott in Wahrheit geoffenbart. Das ist der Maßstab, an dem wir unsere Verkündigung, unsere Lehre, unser Reden (und Beten) und unser Leben messen müssen. Jeder Verkündiger steht in einer großen (manchmal Furcht erregenden!) Verantwortung vor dem Herrn (lies Jakobus 3,1 in Verbindung mit Hebräer 5,12ff).

© logikos.club

Wie können wir denn (erfolgreich) leben: ohne Furcht oder mit Furcht?

Es wäre der Verlust des **wichtigsten Weisheitsprinzips** (Weisheit im AT lehrt uns, wie unser Leben als Menschen vor Gott gelingen kann), **wenn wir die Gottesfurcht aufgeben oder verblassen lassen würden.** Dies soll abschließend eine Handvoll Stellen belegen. Sie sind alle wohlbekannt, oft zitiert. Ich nehme nur Stellen aus den Weisheitsbüchern des AT. Sie sollen für sich selbst sprechen:

- »Und zum Menschen sprach er: Siehe, **die Furcht des Herrn** [*adonai*] **ist Weisheit**, und vom Bösen weichen ist Verstand.« (Hiob 28,28). Der Spruch ist hebräische Poesie: der zweite Halbsatz entspricht (in Variation) dem ersten. Daraus lernen wir, dass es ausgesprochen **unvernünftig** ist, Gott, den absoluten Herrscher [*adonai*], **nicht** zu fürchten.

- »**Die Furcht des Herrn** ist der Weisheit Anfang; gute Einsicht haben alle, die sie ausüben. Sein Lob besteht ewig.« (Psalm 111,10) – Anfang heißt: Wer das verpasst, der läuft den ganzen Weg dann falsch. Oder anders formuliert: Furcht Gottes hat oberste Priorität.

- »**Die Furcht des Herrn** ist der Anfang der Erkenntnis; die Narren verachten Weisheit und Unterweisung.« (Sprüche 1,7) Hier dient ein klarer Tadel als Verstärkung.

- »**Die Furcht des Herrn** ist der Weisheit Anfang; und die Erkenntnis des Heiligen ist Verstand.« (Sprüche 9,10)

- »**Die Furcht des Herrn** ist Unterweisung zur Weisheit, und der Ehre geht Demut voraus.« (Sprüche 15,33). Nur der Demütige lässt sich belehren. Und Gott ehrt dies(en).

- »Der Herr ist hoch erhaben; denn er wohnt in der Höhe, er füllt Zion mit Recht und Gerechtigkeit. Und es wird Festigkeit deiner Zeiten, Fülle von Rettung, von Weisheit und Erkenntnis geben; **die Furcht des Herrn wird sein Schatz sein**.« (Jesaja 33,5f). – Offenbar ist die Gottesfurcht etwas sehr Wertvolles, ein Schatz.

- »Das Endergebnis des Ganzen lasst uns hören: **Fürchte Gott und halte seine Gebote; denn das ist der ganze Mensch**.« (Prediger 12,13). Hier fasst der Prediger (König Salomo) seine ganze Weisheitssammlung in einem Satz zusammen.

© logikos.club

Die latente Gefahr des Götzendienstes

Wir sehen, dass man bei der Rede von der Furcht Gottes **die ganze Schrift** beachten muss. Man darf sich nicht Stellen heraussuchen, die einem gefallen – und dann die anderen ignorieren. Zusammenstellen und Verehren einer Wunschvorstellung von Gott liegt jedem Menschen, denn er ist in seiner Gefallenheit trotzdem **unheilbar religiös** (Nikolai A. Berdjajew (1874–1948); Auguste Sabatier (1903)) und somit **ein beständiger Götzen-Produzent** (Johannes Calvin, *Institutio* I,11,8). Ludwig Feuerbach (1804–1872) deutete Religion als Projektion des Menschen: Nicht Gott habe den Menschen nach seinem Bild geschaffen, sondern der Mensch schaffe sich Gott nach seinem eigenen Bild (*Das Wesen des Christentums*, 1841). Das ist es, was wir unbedingt vermeiden müssen, denn: [redacted]

Machen wir es doch jenen himmlischen Wesen nach, die **Gottes Heiligkeit** aussprechen und besingen, und die von seinen heiligen und gerechten Gerichten **begeistert** sind:

> *»Und sie singen das Lied Moses, des Knechtes Gottes, und das Lied des Lammes und sagen: Groß und wunderbar sind deine Werke, Herr, Gott, Allmächtiger, gerecht und wahrhaftig deine Wege, o König der Nationen!* ***Wer sollte nicht dich, Herr, fürchten und deinen Namen verherrlichen?*** *Denn du allein bist* ***heilig****; denn alle Nationen werden kommen und vor dir anbeten, denn deine gerechten Taten sind offenbar geworden.« (Offenbarung 15,3–4; vgl. Offenbarung 19 »Halleluja!«)*

© logikos.club

Fazit & Anwendung

Die Schrift redet vielfach von der Furcht Gottes und dass der Mensch Gott fürchten soll. **Der Kontext jeder Stelle** lehrt uns aber zu differenzieren: es gibt richtige und gebotene Furcht und es gibt falsche und verbotene Furcht. [redacted]. Wir dürfen hier nicht einseitig werden, um vielleicht einen Schock damit ungläubig abzumildern. Lauge zur Säure gießen, um diese zu neutralisieren, mag an anderer Stelle produktiv und nützlich sein. Hier nicht. Hier gibt es nichts zu »neutralisieren«. Nichts beißt sich. Alles passt – an seinem göttlich gegebenen Ort (Kontext).

Ich denke, **eine weitere praktische und heilsame Anwendung von Jesaja 6** wäre, dass wir deutlich mehr **Ehrfurcht** vor Gott an den Tag legen sollten, wenn es um einen **Berufungsvorgang** seitens Gottes(!) geht. Jesaja wird hier als Prophet Gottes in den Dienst gestellt, das ist der Kontext. Ein »Mach mal!« ist im Dienst Gottes regelmäßig zu wenig. Und ein »Das haben wir schon immer so gemacht!« braucht vielleicht die glühende Kohle vom Altar Gottes auf die Lippen, damit die Traditionsargumente dort wegbrennen und Gottes reiner Wille verkündet und getan wird. **Zittern ist angesagt.** [redacted] **Gottesfurcht ist es:** Weil wir Ihm **vertrauen**.

Beachten wir stets diese wichtige Unterscheidung: »**Menschenfurcht legt einen Fallstrick**; wer aber auf den Herrn **vertraut**, wird in Sicherheit gesetzt.« (Sprüche 29,25). [redacted] – das ist eine große Bau- und Schwachstelle.

Der Heilige Geist möge uns sein Wort auf die Seele legen und unser Denken biblisch umgestalten. Er wird den Glaubenden dahin führen, mit Überzeugung anbetend zu sagen: [redacted]

© logikos.club

Literaturverweise

Hier eine Liste von Links zu Artikeln und Werken anderer Autoren zum Thema. Sie haben zum Teil auch eigene weitere Verweise auf Quellen. Wie immer, so gilt auch hier: Alles anhand von Gottes Wort prüfen und nur das Gute behalten (1Thessalonicher 5,21).

© logikos.club

1. **Sehr zu empfehlen. Gründlich, dem Zeitgeist in der Gemeinde Christi entgegentretend:** A. W. Tozer, *Muss man Gott fürchten? – Das Gottesbild der Postmoderne.* Kostenloser Download des Verlags CLV: https://clv.de/Muss-man-Gott-fuerchten/255281

2. **Zum Thema direkt sehr zu empfehlen, der »Klassiker«:** R. C. Sproul, *The Holiness of God* (1985/1998). Diese verschrifteten Vorträge waren und sind ein Segen für Gemeinden in aller Welt. Sproul hat dazu auch Lehr-Videos gemacht (ligonier.org).

3. **Zu empfehlen als Kurzfassung:** https://www.evangelium21.net/media/3311/sechs-fragen-zur-gottesfurcht

4. **Sehr zu empfehlen:** D. A. Carson, *Die komplexe Lehre von der Liebe Gottes* (Greven: Solid Rock, o. J.). Hierin besonders das Kapitel: *Gottes Liebe und Gottes Zorn*, S. 63–80. Man findet das Original (englisch) auch im Internet zum Download: *The Difficult Doctrine of the Love of God* (Wheaton, IL: Crossway, 2000). Link: https://media.thegospelcoalition.org/documents/carson/2000_difficult_doctrine_of_the_love_of_God.pdf (vgl. auch den Vortrag: https://www.thegospelcoalition.org/sermon/distorting-the-love-of-god/). Siehe auch hier.

5. **Empfehlenswert:** https://www.bibelstudium.de/articles/ 3022/gottesfurch

t.html

6. **Teilaspekt**: https://rogerliebi.ch/faq/faq-r00109/

Das Buch des Lebens

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Heilslehre,Studien,Theologie

Lesedauer: 38 Minuten, Langstudie.

© logikos.club

Die Heilige Schrift, selbst eine Bibliothek einiger zig Bücher (lat. *Biblia* = »Bücher«), erwähnt auch andere Bücher, teilweise namentlich, teilweise anspielend. Eines davon spielt eine herausragende Rolle in der gesamten Heilsgeschichte: Das [redacted] (es wird auch mit anderen und verkürzten Titeln bezeichnet, es mag auch mehrere Bücher mit ähnlichem Titel geben). Beim »Buch des Lebens« handelt sich nicht um ein physisches Buch, sondern um ein theologisches Bild mit starker symbolischer Bedeutung: Gott offenbart mit der schriftlichen Fixierung einer Namensliste von Menschen die **Unveränderlichkeit seines Heils- und damit Lebensplanes**. Aber es gibt beängstigende Anspielungen und Vorstellungen, dass diese Unveränderlichkeit doch nicht sicher garantiert sei. Entsprechend fächern sich die Deutungen bzgl. dieses »Buch des Lebens« auf.

Vorgehensweise: (I) Die Erwähnungen des »Buches des Lebens« sollen zuerst mit einer Zitatensammlung aus AT und NT überblicksartig gezeigt und kommentiert werden. (II) Da dieses Buch in der christlichen Lehrtradition sehr unterschiedlich verstanden wurde, müssen wir uns in einem zweiten Schritt einen

Überblick über die unterschiedlichen Deutungen und deren Begründungen verschaffen. Dabei kann man erkennen, dass diese jeweiligen Deutungen oft in die Gesamttheologie der Deutenden eingepasst wird. (III) Drittens werden wir eine Deutung vertieft darstellen, von der wir überzeugt sind, dass sie dem Gesamtzeugnis der Schrift am besten entspricht. (IV) Eine Kostprobe von Zitaten soll die letzten beiden Punkte ergänzend illustrieren. – Da dies eine längere Untersuchung wird, hier vorweg eine Zusammenfassung.

Summary

© logikos.club

Das Buch des Lebens ist **ein himmlisches Register**, das Gottes Beziehung zu seinem Volk dokumentiert. Gott wird dargestellt als jemand, der eine Aufzeichnung aller führt, die unter seiner besonderen Fürsorge und Obhut stehen. Die Bedeutung dieses Konzepts entfaltet sich auf zwei Ebenen: einer unmittelbaren und einer eschatologischen.

- **(1)** In der **unmittelbaren Dimension** symbolisiert das Buch des Lebens Gottes Schutz und Anerkennung. Im Alten Testament bedeutet die Auslöschung aus dem Buch des Lebens, dass jemand physisch stirbt, während das Eingetragensein Gottes Gunst signalisiert. Aus diesem Register gelöscht zu werden bedeutet, von Gottes Gunst abgeschnitten zu sein und einen vorzeitigen **physischen** Tod zu erleiden. Im Neuen Testament erhält dieses Bild neue Tiefe: Für verfolgte Christen, deren Namen möglicherweise aus lokalen Synagogenregistern gelöscht wurden, verheißt Jesus, dass ihre Namen niemals aus dem himmlischen Register, das die Ewigkeitszuordnung des **ewigen Lebens** festhält, entfernt werden—eine Zusicherung der Zugehörigkeit zur himmlischen Stadt und Zukunft, selbst wenn sie irdische Ablehnung erfahren. –

- **(2) Eschatologisch betrachtet** wird das Buch des Lebens zum entscheidenden Dokument des letzten Gerichts. Wer in diesem Buch nicht verzeichnet ist, erfährt wegen seiner Werke endgültiges Gericht im Feuer

der Hölle. **Die Namen der Auserwählten stehen aber schon bei Grundlegung der Welt in diesem Buch des Lebens des Lammes, ihr Eintrag wurde also bereits vorweltlich von Gott festgesetzt.** Dies verbindet Gottes ewige Souveränität und Heilsvorsatz mit der gegenwärtigen Sicherheit der Gläubigen—eine Zusicherung, dass ihre gegenwärtige Treue zu Christus mit ihrer ewigen Bestimmung übereinstimmt.

1 Das Zeugnis der Schrift

1.1 Altes Testament

Die folgenden Stelle beziehen sich auf die Situation der Menschen in vorchristlicher Zeit. Unsere Situation wird im Neuen Testament beschrieben, siehe unten (Abschnitt 1.2).

© logikos.club

> ***Psalm 69,28*** *Lass sie ausgelöscht werden aus dem* ***Buche des Lebens****, und nicht eingeschrieben mit den Gerechten!*

David schreibt hier einen Klage- und Rachepsalm. Er wusste, dass er ein Sünder war (69,6), aber er litt von Menschenhand für Unrecht, das er nicht begangen hatte. Die Anklagen standen in Verbindung mit Gott und Gottes Tempel. Entsprechend klagt er und fordert von Gott Rache. In diesem Bereich steht der zitierte Vers. **Es ist Davids emotionale Verwünschung seiner Feinde und Hasser.** Er findet aber in seiner Klage auch Formulierungen, die über seine Situation hinaus auf Jesus Christus deuten. – Sprachlich gesehen wird hier also nichts gelehrt oder objektiv festgestellt, sondern emotional von einem Menschen

eine Bitte geäußert. Weiterhin machen die Parallelzeilen der Poesie deutlich, dass es um das **physische Leben** geht.

> ***Psalm 139,15-16.*** *Nicht verhohlen war mein Gebein vor dir, als ich gemacht ward im Verborgenen, gewirkt wie ein Stickwerk in den untersten Örtern der Erde. Meinen Keim sahen deine Augen, und in* ***dein Buch*** *waren sie alle eingeschrieben; während vieler Tage wurden sie gebildet, als nicht eines von ihnen war.*

In Psalm 139 geht es darum, dass Gott, der Schöpfer, jeden Menschen und alle Menschen will, kennt und formt. Das gilt überall und stets, Gottes Allgegenwart und Allwissen leuchten poetisch auf. Sogar in den »untersten Örtern« (euphemistisch für den Uterus der Mutter), wo niemand das heranreifende Baby sieht, ist Gott sehend (überwachend) und aktiv gestaltend »kunsthandwerklich« anwesend: Ein Wunder Gottes geschieht. David legt poetisch den Gedanken nahe, dass im Mutterleib nichts Zufälliges, sondern göttlich Verordnetes passiert: Alles geht nach dem göttlichen »Buch«, nichts ist zufällig oder wertlos. Die Verbindung zwischen diesem »Buch« und dem irdischen, physischen »Leben« ist offenbar. Vom Heil ist nicht die Rede. –

Mit der **etwas anderen Übersetzung**: »Mein Ungeformtes sahen deine Augen, und in dein Buch waren sie alle eingeschrieben, die Tage, die gebildet wurden …« geht es nichtmehr primär um Davids Name (und damit Person), sondern um seine von Gott bestimmten Lebenstage. Der Kontext handelt von Gottes Vorsehung und Allwissenheit über Davids embryonales Leben. Damit wäre der Psalm 139,16 ein starkes Zeugnis für Gottes souveräne Kenntnis und Bestimmung des menschlichen Lebens, aber kein Beleg für eine universale Eintragung *sämtlicher* Menschen in das Buch des Lebens. Das ist exegetisch viel zu weit gegriffen.

> ***Psalm 87,5f.*** *Und von Zion wird gesagt werden: Der und der ist darin*

© logikos.club

*geboren; und der Höchste, er wird es befestigen. Jahwe wird **schreiben** beim **Verzeichnen der Völker**: Dieser ist daselbst geboren.*

Dieser Psalm der Söhne Korahs feiert Zion als erwählte Stadt Gottes. Dort stand das Heiligtum, dort wohnte Gott. Wer in dieser Stadt geboren ist und dort wohnt, ist Mitbewohner und Nachbar Gottes. Das bedeutet größte Ehre. Aber man muss seinen Anspruch nachweisen können im **Geburts-/Abstammungsregister**. Im Millennium –und ggf. darüber hinaus– werden auch die Nationen (Völker) dorthin gehen, um Segen zu empfangen. Im NT wird dieser Vorsatz Gottes offenbarend gedeutet auf die Glieder der Gemeinde Jesu (Eph 3:4ff), wo die Abstammung nicht per Blutlinie Abrahams, sondern weitergehend per »Blutlinie« Jesu Christi festgelegt wird (vgl. Gal 3,7.14.29; Heb 2,16). Dieser Vorsatz Gottes fand seine erste explizite Offenbarung im Abrahamischen Bund in 1Mose 12. Dieses Verzeichnis ist also wichtig für die **Bundeszusagen Gottes an Israel**.

Jesaja 4,3 *Und es wird geschehen, wer in Zion übriggeblieben und wer in Jerusalem übriggelassen ist, wird heilig heißen, ein jeder, der **zum Leben eingeschrieben** ist in Jerusalem.*

Der Prophet Jesaja, der dem Volk Israel die Anklage Gottes, aber auch die Verheißung Gottes, vor allem aber die Gute Nachricht der Wiederherstellung bringt (s. ab Kap. 40), bringt schon in der Einleitung diesen Lichtblick auf die verheißenen Segnungen für Jerusalem und seine rechtmäßigen Bewohner. – Ansonsten gilt das zu Psalm 87,5f Gesagte.

2Mose 32:32f *Und nun, wenn du ihre Sünde vergeben wolltest! Wenn aber nicht, so lösche mich doch aus **deinem Buch**, das du geschrieben hast. Und Jahwe sprach zu Mose: Wer gegen mich gesündigt hat, den werde ich aus **meinem Buch** auslöschen.*

© logikos.club

Mose reagiert hier vorbildlich auf die eklatante Sünde des Volkes, das sich unter der Leitung des späteren Hohenpriesters Aaron ein goldenes Kalb gemacht und unter Verwendung des Namens des Ewigen angebetet hatte. Damit waren gleich die wichtigsten Gebote Gottes im Dekalog gebrochen worden, bevor sie von Gott in Stein geschrieben das Volk erreichten. Mose war klar: Darauf konnte nur der Tod als Strafe folgen, Gott hatte es so gesagt. Und so versucht er als großer Stellvertreter seines Volkes die Schuld und Strafe auf sich zu nehmen. Das war menschlich vorbildlich gefühlt, aber göttlich gesehen ein absolut unmöglicher Vorschlag (*per impossibile*). Das würde Gott in den nächsten Monaten noch deutlich machen. – Auch **Paulus** hatte ähnliche Gefühle der gerichtlichen Stellvertretung für sein Volk, die Juden, aber er redete in der Wunschform (Römer 9,2–3; vgl. 10,1). Er wusste: **ein Anderer, ein Schuldloser**, musste kommen, um sein Volk von ihren Sünden zu erretten (Mt 1,21).

Der kurze Dialog in 2Mose stellt zwar einen Zusammenhang zwischen den Einträgen in einem Buch und Sündern dar, aber das Buch wird **nicht identifiziert als »Buch des Lebens«**. Sprachlich ist die zeitliche Einordnung nicht eindeutig geklärt. Zudem: Wenn Gott sagt, dass er jeden, der gegen ihn gesündigt hat, aus diesem Buch auslöschen wird, dann sind die Seiten dieses Buches **bis auf einen Namen leer**, denn »alle haben gesündigt und erreichen nicht die Herrlichkeit Gottes« (Röm 3,23a). Dann stand eben auch Mose nicht drin, denn er war ein Mörder. Hatte er das vergessen?

> ***Daniel 12:1*** *Und in jener Zeit wird Michael aufstehen, der große Fürst, der für die Kinder deines Volkes steht; und es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht bis zu jener Zeit. Und in jener Zeit wird dein Volk errettet werden, ein jeder,* ***der im Buche geschrieben gefunden wird****.*

In jener Zukunftsvision des Propheten Daniel werden Ereignisse beschrieben, die im folgenden Text für Daniel in weite Ferne gelegt werden, in die (auch für uns noch zukünftigen) 3,5 Jahre der Großen Drangsal Israels (12,1.7ff). Das Buch wird

© logikos.club

nicht identifiziert als »Buch des Lebens«. Es ist die Rede von »dein Volk«, also Daniels Volk, also das Volk Israel, nicht von allen Menschen. Der nach größter Drangsal auf Erden **gerettete »Überrest« Israels** steht offenbar in diesem Buch. Das bedeutet, dass deren (zukünftige) Errettung durch göttliche Festlegung bereits feststeht.

1.2 Neues Testament

Siebenmal kommt das Buch des Lebens begriffsmäßig im NT vor, einmal in Philipper, sechsmal in der Offenbarung. Daneben gibt es Anspielungen auf andere Bücher ähnlicher oder gleicher Bedeutung. Das Verständnis dieses Begriffes baut auf dem AT auf.

Buch des Lebens, positiver Eintrag

> ***Philipper 4,3*** *Ja, ich bitte auch dich, mein treuer Mitknecht, stehe ihnen bei, die in dem Evangelium mit mir gekämpft haben, auch mit Clemens und meinen übrigen Mitarbeitern, deren Namen* ***im Buche des Lebens*** *sind.*

© logikos.club

Mitarbeiter im Reich Gottes stehen auch im **Buch des Lebens** (griech. *bíblos zōḗs*). In Verbindung mit der Aussage des Herrn in Lukas 10,20 bedeutet es für **Mitarbeiter im Reich Gottes** wohl eine besondere Sicherheit und einen festen Trost, zu wissen, dass man im Himmel fest verankert ist (was das ewige Heil betrifft), auch wenn die »Erfolge« und »Misserfolge« im Dienst hier Zweifel über die Quelle der Heilssicherheit aufkommen lassen mögen. –

> ***Offenbarung 3,5*** *Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet*

> *werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem **Buche des Lebens** und werde seinen Namen bekennen vor meinem Vater und vor seinen Engeln.*

Den Überwindern der Gemeinde in Sardes wurde diese Verheißung ausgesprochen. Verse 4–5 verwenden dreimal den Begriff »Namen«, alle drei Verwendungen stehen im Zusammenhang mit positiven, mit dem Heil verbundenen Aussagen. Insbesondere steht hier nicht ausdrücklich, dass jemand aus dem Buch des Lebens ausgelöscht werden würde. Diese Stelle darf also nicht als (möglicher) Fakt oder als prinzipielle Wahrheitsaussage zur Behauptung des Auslöschens verstanden werden. Vielmehr wird im Grundtext mit ungewöhnlich starker, emphatischer Verneinung (o. Litotes) versichert, dass dieses Auslöschen **nicht** vorkommt: »Ich werde ihn ganz gewiss niemals (gr. ou me) auslöschen!« **Das ist eine feste Zusicherung, keine versteckte Drohung.**

Daraus ergibt sich klar, dass man nicht argumentieren kann, hier stünde eine Drohung, denn das angedrohte Übel könne ja evtl. eintreffen. – Beispiel: Wenn ein Vater seinem Kind sagt: »Ich werde dich niemals verlassen!«, folgt *daraus* (ohne weiteres) **nicht**, dass er andere seiner echten Kinder verlassen würde. Die Negation verstärkt vielmehr die Zusicherung.

© logikos.club

> ***Offenbarung 21,27*** *Und nicht wird in sie eingehen irgend etwas Gemeines und was Gräuel und Lüge tut, sondern nur die geschrieben sind in dem **Buche des Lebens des Lammes**.*

Buch des Lebens, kein Eintrag

> ***Offenbarung 13,8*** *Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, ein jeder, dessen Name* ***nicht*** *geschrieben ist in dem* ***Buche des Lebens des geschlachteten Lammes*** *von Grundlegung der Welt an.*

> ***Offenbarung 17,8*** *Das Tier, welches du sahst, war und ist nicht und wird aus dem Abgrund heraufsteigen und ins Verderben gehen; und die auf der Erde wohnen, deren Namen* ***nicht*** *in dem* ***Buche des Lebens*** *geschrieben sind von Grundlegung der Welt an, werden sich verwundern, wenn sie das Tier sehen, dass es war und nicht ist und da sein wird.*

> ***Offenbarung 20,12.15*** *Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Throne stehen, und Bücher wurden aufgetan; und* ***ein anderes Buch*** *ward aufgetan, welches* ***das des Lebens*** *ist. Und die Toten wurden gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken. … Und wenn jemand* ***nicht*** *geschrieben gefunden wurde in dem* ***Buche des Lebens****, so wurde er in den Feuersee geworfen.*

© logikos.club

Die beiden erstgenannten Stellen (13,8; 17,8) stellen eindeutig fest, dass es Menschen gibt (aus unserer Perspektive: geben wird), die »auf der Erde« wohnend und lebend **nicht** im Buch des Lebens geschrieben stehen. Das widerlegt die Auffassung, dass **alle** Menschen zu Lebensbeginn erst einmal »probehalber« in das Buch des Lebens geschrieben würden (s.z.B. Kap. 4.2 unten). Offenbarung 17,8 sagt nichts von einer solchen vorherigen Eintragung *aller* Menschen.

Die Behauptung: »Die Namen *aller* Menschen standen ursprünglich darin, wurden aber irgendwann wieder gelöscht« ist hier nicht haltbar. Der **Kontext** lehrt: Diejenigen, deren Namen von Grundlegung der Welt an im Buch stehen, werden von Gott so bewahrt, dass sie das Tier nicht endgültig anbeten. Denn sie gehören zum Lamm. – Es heißt nicht: »Sie beten das Tier an, **deshalb** werden ihre Namen gelöscht.« Nochmals: Von einem Löschen ist **überhaupt** nicht die Rede.

Die letztgenannte Stelle (20,12.15) gehören zum **endgültigen Gericht**. Wer nicht im Buch des Lebens steht, wird von Satans Agenten zur götzendienerischen Anbetung verführt werden. Sie sind die Erdbehafteten, die dem Tier (und damit Satan) ins Verderben folgen: ins ewige Gericht Gottes. Jene Menschen, die unerlöst bereits den körperlichen Tod erlitten haben, müssen alle am **Gerichtstag des Großen Weißen Thrones** auferstehen. Sie tun das, wie Daniel schon wusste, zur »ewigen Abscheu« (Daniel 12,2).

Die Besonderheit ist, dass Offb 13,8 dieses »Buch des Lebens« mit Christus verbindet, mit dem »geschlachteten Lamm«. Damit wird die Namensliste jenes Buches zu einer **Namensliste der im Opfer Jesu ewig Geretteten**, nicht nur jener, die zeitweilig oder rein irdisch Rettung(en) seitens Gott erfahren haben. Jesus Christus hat »mit einem Opfer … **auf immerdar** die vollkommen gemacht, die geheiligt werden« (Hebr 10,14), so dass hier kein nur zeitweiliger, aufkündbarer, bereubarer Rettungszustand gemeint sein kann, der in jenem Buch dokumentiert ist.

Andere Erwähnungen eines Lebens- oder Heilsbuches im NT

> ***Lukas 10,20*** *Doch darüber freuet euch nicht, dass euch die Geister untertan sind; freuet euch aber, dass eure Namen* ***in den Himmeln angeschrieben*** *sind.*

Hier ist ohne ausführliche Namensnennung wohl dasselbe Buch gemeint, wie in Philipper 4,3 (s.o.). Wiederum: Wichtiger als jeder Dienst, jeder Erfolg im Dienst, ist, dass man durch Gottes Willen und Beschluss ewig gerettet ist. Der Nachweis für diesen unwandelbaren Beschluss liefern die schriftlich fixierten Einträge in diesem **Buch »im Himmel«**.

© logikos.club

Semantisch: Übrigens wäre diese an seine Jünger gerichtete Aussage Jesu eine äußerst seltsame Begründung für diese tiefe Freude, wenn gleichzeitig Pontius Pilatus, Judas Iskariot, Kajaphas und *alle anderen Menschen* ebenfalls dort eingeschrieben wären. Jesus stellt das Angeschriebensein im Himmel vielmehr als **besonderes Heilsprivileg** dar, das niemand rauben kann, gerade auch diese bösen Herrscher und die Dämonen hinter ihnen nicht.

> ***Hebräer 12,23*** *...und zu der Versammlung der Erstgeborenen, die **in den Himmeln angeschrieben** sind; und zu Gott, dem Richter aller; und zu den Geistern der vollendeten Gerechten...*

Diese Stelle ergänzt Philipper 4,3 und Lukas 10,20 mit dem Gedanken, dass es ein Buch gibt, in dem **alle Gläubigen**, die Gesamtheit der ewig Geretteten, **fix eingetragen** sind. – Sie stehen dort nach **göttlichem Vorsatz und Beschluss**; alle die dort stehen, werden in der Zeit mit wirksamem Ruf zum Glauben gerufen: »Als aber die aus den Nationen es hörten, freuten sie sich und verherrlichten das Wort des Herrn; und es glaubten, **so viele zum ewigen Leben bestimmt waren**.« (Apostelgeschichte 13,48).

© logikos.club

1.3 Zusammenfassung

Das »Buch des Lebens« ist ein metaphorisches Register Gottes, das im Alten Testament angedeutet wird, im Neuen Testament zentral für das Endgericht ist und das eng mit Christus und der ewigen Erlösung verbunden ist. Am Ende wird dieser Eintrag für jeden Menschen ewigkeitsentscheidend sein:

- Offenbarung 20,12.15 – In das Buch eingeschrieben zu sein bedeutet, **ewiges Leben** zu haben.

- Offenbarung 21,27 – In das Buch eingeschrieben zu sein bedeutet, dass man in die **Stadt Gottes** eintritt.

- Offenbarung 3,5 – Gott wird den, der **bis zum Ende standhaft bleibt**, nicht aus dem Buch auslöschen.

- Offenbarung 13,8 – Diejenigen, die das Tier anbeten, **waren nie** in das Buch eingeschrieben.

- Offenbarung 17,8 – Auch hier gilt: Diejenigen, die das Tier bewundern, **waren nie** in das Buch eingeschrieben.

- Lukas 10,20 – **Unsere gesamte Sicherheit vor der Hölle und vor den Dingen, die uns in die Hölle bringen, liegt darin, dass unsere Namen in das Buch des Lebens bleibend (fix) eingeschrieben sind**.

© logikos.club

2 Unterschiedliche Deutungen

Immer wieder fragen sich Christen, ob sie aus diesem »Buch des Lebens« ausgelöscht werden können. Die Stelle in 2Mose 32,33 wird herbeigezogen als positives Beispiel einer Eintragslöschung, Offenbarung 3,5 wird als implizite Möglichkeit einer solchen Löschung verstanden. Die anderen beziehen sich u.a. auf Offenbarung 13,8, wo ausdrücklich steht, dass die Eintragung »von Grundlegung der Welt« bereits feststand, also vor-weltlich entschieden wurde. Die Spannung entsteht also zwischen den Polen »unverlierbares Heil« versus »verlierbares Heil«. Dies ist in der Tat eine überaus wichtige, alles entscheidende Frage. **Wie haben unterschiedliche christliche Traditionen sie beantwortet?**

2.1 Die römisch-katholische Sicht (Lehre)

Der **Kerngedanke** der Röm.-kath. Kirche (RKK) ist, dass das »Buch des Lebens« alle enthalte, **die *aktuell* in der Gnade Gottes stehen**, wobei dieser Zustand verlierbar sei. Ein vorhandener Eintrag dokumentiere also, dass ein Mensch momentan im Stand der heilig machenden Gnade ist. Da der Mensch aber einen »echten, freien Willen« hat, kann eine bestimmte Klasse schwerer Sünden (die sog. »Todsünden«) zur Auslöschung des Eintrags führen.

Die Konsequenzen dieser Ansicht: Rettung ist ein dynamischer (stetig wechselnder) Zustand, kein einmaliges Ereignis, das zu einem festen Heilsstand führte. Die Sakramente (v. a. Beichte, Eucharistie) spielen eine zentrale Rolle in der Dynamik des Heils und damit der Eintragung. **Endgültige Sicherheit besteht erst nach dem Tod**. – Das »Buch des Lebens« ist hier also ein reales, aber veränderbares Register des *aktuellen* Heilsstandes und der Gottesbeziehung. Mangelnde Heilsgewissheit treibt den suchenden Menschen zu den gnadenvermittelnden Heils-»Sakramenten« der RKK.

2.2 Die reformierte Sicht (Lehre)

Der **Kerngedanke** der Heilslehre der Reformatoren ist, dass das »Buch des Lebens« die **Liste der von Gott vor Grundlegung der Welt zum ewigen Heil Erwählten** ist. Dieses Lehrverständnis ergibt sich in Harmonie (sog. »Analogie der Schrift«) zu den anderen Lehrpositionen der Reformation (insbesondere deren Heilslehre), nämlich dass Gott souverän über das Heil entscheidet (Prädestination, Erwählung), dass somit die Eintragungen unveränderlich sind und es kein »Auslöschen« im eigentlichen Sinn gibt (auch wenn diese mit prophetischer Mahnung angedroht wird). Das »Auslöschen« wird also so verstanden, dass es sich *aus menschlicher Sichtweise* als real zu Befürchtendes darstelle, oder es wird als **prophetische Warnsprache** verstanden. Im **lutherischen** Zweig der Reformation wird später eingeräumt, dass der Mensch

© logikos.club

sich durch anhaltenden Unglauben selbst wieder aus diesem Buch löschen könne. Hier sehen wir eine arminianisch anmutende Verfremdung der Heilslehre (Abfall vom rettenden Glauben sei möglich). Beim Reformator **Johannes Calvin** bleibt klar: Erwählung ist keine provisorische (und/oder »gutgemeinte«) Einschreibung aller Menschen, die später aufgrund ihres Verhaltens korrigiert wird, sondern Gottes ewiger Ratschluss.

Die Konsequenzen der reformierten Ansicht: Der durch Gottes vorweltlichen Beschluss und durch das Opfer Christi »auf immerdar« Gerettete ist tatsächlich **für immer** gerettet. Er steht nicht länger auf einem Bewährungs-Prüfstand, was seine ewige Errettung angeht. Wer so gerettet wurde, ist sicher und **auf ewig** errettet (sog. »Ausharren der Heiligen«). Wer ins »Buch des Lebens« eingetragen wurde, wird bis zum Ende, bis zur ewigen Glückseligkeit, bewahrt bleiben. **Das Buch dokumentiert also den ewigen, unveränderlichen Heilsbeschluss Gottes, der auch zur Vollendung führen wird**: der Verherrlichung aller zuvor von Gott Erkannten, Bestimmten und Berufenen (Römer 8,29–30). Folglich ist es für die Glaubenden größter Trost und kräftigste Motivation, »dass eure Namen **in den Himmeln angeschrieben** sind« (Lukas 10,20).

© logikos.club

2.3 Adventistische Sicht (Lehre)

Der **Kerngedanke** der Sekte der Adventisten (Milleriten, Siebenten-Tags-Adventisten, STA) ist, dass das »Buch des Lebens« Teil eines himmlischen Gerichtsprozesses sei. Sie haben die Sonderlehre eines »Untersuchungsgerichts«, das seit 1844 als »Voruntersuchungsgericht« laufe. Dabei werden die Namen einzeln geprüft und bleiben dann entweder bestehen oder werden gelöscht. (Dieses Datum wurde genannt, nachdem drei konkrete Zeitangaben für die Rückkehr Jesu sich offenbar als falsch erwiesen hatten: Herbst 1843, 21.03.1844, 22.10.1844.)

Die Konsequenzen dieser Ansicht: Diese Lehre ist eine Vermischung von Gottes

Gnade mit realer Bewertung des Lebens unter extremer Betonung der Endzeit. Ein entscheidendes Bewertungskriterium der Treue eines Christen ist die **Beachtung des Sabbats** als biblischem Ruhetag. Dies geht auf eine (okkulte) Vision ihrer Hauptlehrerin Ellen G. White am 03.04.1847 zurück, die sie angeblich in Topsham, Maine (USA) hatte. In dieser Vision sah sie angeblich die Bundeslade im Allerheiligsten, darin die 10 Gebote, wobei das vierte Gebot (Sabbatgebot) mit besonderem Licht hervorgehoben wurde (Quelle: *A Word to the Little Flock*, 1847). **Das Buch ist hier ein aktuelles, überprüftes Register des himmlischen Gerichts.**

2.4 Freikirchlich-evangelikale Sicht (Lehre)

In den Freikirchen, die aus dem Strom des Protestantismus (Reformation) entstanden waren, finden wir heute zwei einander widersprechende Sichten. Die eine Sicht ähnelt der reformiert-calvinistischen Sicht, dass also die Bucheinträge endgültig und damit ewig sicher sind.

Die andere Sicht ähnelt der arminianisch-lutherischen Sicht, dass echter, rettender Glaube auch wieder verloren gehen könne. Der gemeinsame Nenner ist, dass die Eintragung ins Buch durch Glauben an Jesus Christus erfolgt, eine Auslöschung ist je nach Auffassung unmöglich oder möglich, je nach Treue, Willen und Ausharren der eingetragenen Person. Hier wird also die »persönliche Entscheidung« zum Heil zum entscheidenden Kriterium für Eintragung und Auslöschung. Das Buch dokumentiert die Bekehrungserfahrung von Menschen. Gott spielt nur den himmlischen Sekretär, der die Willensentscheidungen der Menschen zum Heil protokolliert und die Bucheinträge aktuell hält.

© logikos.club

Zentrale Streitpunkte

Alle Lehrtraditionen stimmen darin überein, dass das »Buch des Lebens« dafür steht, dass Gott das Heil einzelner, konkreter **Menschen** (Namensliste!) darin dokumentiert. Aber sie unterscheiden sich z.T. radikal darin, wie man in dieses Buch **kommt**, ob man darin **bleibt** und wer letztlich über Eintrag und Verbleiben **entscheidet**.

Die Unterschiede der Lehransichten drehen sich im Kern um **drei große Lehrfragen**: **(1)Prädestination vs. freier Wille**. Entscheidet Gott alleine über das Heil oder ist es der Mensch, der das Heil entscheidend ergreift?; **(2)Sicherheit der Rettung**. Ist das Heil absolut sicher oder ist es gefährdet wegen Untreue und Abfall des Menschen?; **(3)Verhältnis von Gnade und Werken**. Wird das Heil vom Menschen rein passiv von Gott empfangen (Gnadengeschenk), oder steht der Mensch in der Verantwortung, sich mit guten Werken und Treue des Heils würdig zu erweisen (Verdienst durch Werke)?

© logikos.club

3 Die Lehrtradition der »Plymouth Brüder« (D: Christliche Versammlung)

Die »Plymouth Brüder« (heute oft nur: »Brüderbewegung«) entstanden in Irland in den 1820er Jahren. Gläubige aus unterschiedlichen kirchlichen Hintergründen kamen in Erwartung der Wiederkunft Jesu in Hauskreisen zum Bibelstudium und Abendmahl zusammen. Durch eifrigen Missionsdienst breitete sich diese Bewegung in aller Welt aus und erzeugte im Lauf der Zeit etliche Splittergruppen und Sonderkirchen. Prägende Theologen in der Anfangszeit dieser Bewegung waren die Iren **John Nelson Darby** (1800–1882), ein anglikanischer Geistlicher aus höchsten gesellschaftlichen Kreisen und mit hervorragender klassischer

Bildung, sowie **William Kelly** (1821–1906), ebenfalls ein Spezialist für alte Sprachen, Bibelausleger, Autor und Prediger, der das Gesamtwerk Darbys (z.T. stark lektoriert) herausgab (»Collected Writings«). Das Verständnis vom »Buch des Lebens« wurde maßgeblich von diesen Bibellehrern geprägt. Inzwischen sind jedoch viele alternative Lehrmeinungen entstanden, die sich denen anderer Kirchen und Freikirchen angeglichen haben.

Grundverständnis. Die Brüderbewegung liest das »Buch des Lebens« nicht als eigenständiges Dogma, sondern als integrierten Teil ihres Verständnisses von Erwählung, Wiedergeburt, ewigem Leben, Heilssicherheit und Heilsgewissheit. Der entscheidende Punkt: **Wer wirklich gerettet ist, ist endgültig gerettet – und steht damit *für immer* im Buch.**

Klassische Linie (J.N. Darby). Der Kerngedanke von Darby und der frühen Bewegung war: Es gibt aufgrund der Heiligen Schrift objektiv absolute **Heilssicherheit** sowie subjektiv wirkende **Heilsgewissheit** für jeden Glaubenden. Die Erwählung zum ewigen Heil fand **vor Grundlegung der Welt** statt und gründet sich im vorausgesetzten, vollendeten Heilswerk Christi. Erwählung ist »ewiger Ratschluss Gottes«, ewige Rettung basiert vollständig auf dem Kreuz und ist abgeschlossen. **Wichtig: Ewiges Leben ist nicht verlierbar, sonst wäre es nicht »ewig«.**

Konsequenz für das »Buch des Lebens«: Der Eintrag ist Ergebnis göttlicher Erwählung, daher **unumkehrbar**. Das »Auslöschen« wird rhetorisch (prophetische Sprache) oder als scheinbar (rein menschliche Perspektive) verstanden. – Das entspricht stark der reformierten Position, aber mit stärkerer Betonung der persönlichen Gewissheit.

Einbettung in die Heilslehre der »Brüderbewegung«. (1) Die Heilsgewissheit ist ein zentrales Merkmal (»full assurance of salvation«, basierend u.a. auf 1. Johannes 5,13: »Dies habe ich euch geschrieben, damit ihr **wisst**, dass ihr ewiges Leben habt, die ihr glaubt an den Namen des Sohnes Gottes«.) Das ist entscheidend: Ein Christ **weiß sicher**, dass

© logikos.club

er gerettet ist. Diese Gewissheit basiert auf dem Wort Gottes, dem vollbrachten Werk Christi und dem Zeugnis des Heiligen Geistes. **Daher ist das »Buch des Lebens« kein unsicheres Register, sondern Ausdruck einer bereits feststehenden Realität**. – **(2) Die Heilssicherheit** (»eternal security«) ist objektiv im vollbrachten und vollkommenen Sühnungsopfer Jesu am Kreuz gegeben, sie hängt nicht subjektiv vom Glaubenden ab. Die Aussage der Schrift ist klar: **Ein echter Gläubiger kann nicht verloren gehen** (Joh 3,15f; 10,28ff). Das Heil und die Vollendung ist so sicher, dass der Hebräerbrief es in der Vergangenheitsform als bereits vollendet darstellt: »indem er viele Söhne zur Herrlichkeit **brachte**« (Heb 2,10). – **(3) Die Warnstellen** werden in der »Brüderbewegung« klassisch so gelesen: Weil es Scheinchristen gibt, wird festgestellt (oder stark vermutet), dass »Abgefallene«, bei denen man keine Zuchtmaßnahmen Gottes feststellt, wahrscheinlich nie wirklich in diesem »Buch des Lebens« eingetragen waren, sie gehörten nie zur Familie Gottes: »Sie sind von uns ausgegangen, aber **sie waren nicht von uns**; denn wenn sie von uns gewesen wären, so würden sie wohl bei uns geblieben sein; aber **damit sie offenbar würden, dass sie alle nicht von uns sind**.« (1Joh 2,19).

Variationen und Abweichungen. Innerhalb der Brüderbewegung haben sich Differenzen in der Lehre entwickelt. **(1) Die eher Darby** lehrhaft folgenden »Brüder« gehen immer noch davon aus, dass der göttliche, personale Wille alles entscheidend prägt, was sie aus Sicht der Gegenseite als »calvinistisch« erscheinen lässt (allein ihre Eschatologie zeigt aber schon auf, dass diese »Brüder« keine Calvinisten sind; sie lehnen dieses Etikett entschieden ab). Für sie ist das »Buch des Lebens« ein festes, göttliches, ewiges Register. – **(2) Die sog. »Offenen Brüder**« haben eine viel größere Bandbreite in der Lehre entwickelt, die mit ihren Ursprüngen und Wurzeln manchmal nur noch wenig zu tun haben. Sie sehen teilweise mehr Raum für die Verantwortung des Menschen und daher für kraftvolle praktische Warnungen. Aber auch hier gilt in der Regel noch: Wer eine echte Wiedergeburt erlebt hat, der hat bleibende Rettung. **Die Unterschiede sind eher pastoral, der Menschorientierung zugeneigt, aber noch nicht fundamental.** Das Ganze ist jedoch in Bewegung, da es in diesen Freikirchen kein verbindliches »Credo« gibt. – Die Grundlagenliteratur findet man bei John Nelson Darby (*Collected Writings*, zu Themen wie: election, eternal life, assurance), William Kelly, C. H. Mackintosh und (amerikanisch) F. W. Grant, H.A. Ironside. Typische Titel lauten: »*Eternal Security of the Believer*« oder

© logikos.club

»*Assurance of Salvation*« (Onlinequellen: *Plymouth Brethren Writings*, *stempublishing.com*, *oder: bibelkommentare.de*).

Zu Offenbarung 3,5

> *»Wer überwindet, der wird mit weißen Kleidern bekleidet werden, und ich werde seinen Namen nicht auslöschen aus dem **Buch des Lebens**«*

Darby und Kelly stellen am Text fest, dass hier **nicht eine Drohung** steht, **sondern eine Verheißung**. Es steht nicht da: »Ich könnte Dich auslöschen«, was die Möglichkeitsform wäre. Darby liest die Sendschreiben als moralische Appelle an Bekenner, nicht als metaphysische Aussagen über den Verlust des Heils. **Fazit: Die Aussage in Offenbarung 3,8 will die Gewissheit der Überwinder stärken; sie beschreibt nicht, dass das Auslöschen des Namens eines Glaubenden aus diesem Buch real möglich ist.**

© logikos.club

Zu Offenbarung 13,8

> *»Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, jeder, dessen Name nicht geschrieben ist in dem **Buch des Lebens** des geschlachteten Lammes von Grundlegung der Welt an.«*

Hier wird die Position der ursprünglichen »Brüderbewegung« besonders deutlich. Die **zeitliche Zuordnung** der Eintragung **vor** dem Schöpfungsakt bedeutet, dass sie vollständig unabhängig vom menschlichen Verhalten ist. Daraus folgt: Dieses

Buch ist **Ausdruck der ewigen Erwählung**, nicht eines späteren Bewertungs- oder Bewährungsprozesses. Und letztlich scheint hier auf, dass ihr Denken **Christus im Mittelpunkt** hält. Sie erkennen im Buchtitel die Zuspitzung auf Jesus Christus: »Buch des Lebens **des Lammes**«. Erwählung, Kreuz und Erlösung liegen für sie also auf einer einzigen, ewigen Linie. – Für Darby ist damit klar: **Dieses Buch ist ewig festgelegt, sein Inhalt ist nicht dynamisch veränderbar.**

Sprachlich-theologische Bemerkungen. Der griechische Text von Offenbarung 13,8 enthält *apo katabolēs kosmou*; das bedeutet wörtlich: »**von** Grundlegung der Welt an«, also »**seit** Beginn der Weltzeit«. Das Griechische sagt nicht ausdrücklich »**vor**« (*pro*). Warum lesen/verstehen es Darby u.a. trotzdem wie ein »vor«? – Dazu gibt es **drei Gründe**:

- **(1)** In Verbindung mit Offenbarung 17,8 (»nicht geschrieben sind seit…«) kann man argumentieren: Wenn Namen schon **von** Beginn der Welt drinstehen oder fehlen, dann lag die Entscheidung für die Eintragung offensichtlich **vor** diesem Zeitpunkt, also in der Ewigkeit vor der Zeit/Schöpfung. Das ist ein logischer Schluss, kein rein grammatischer.

- **(2)** In Verbindung mit Epheser 1,4 (»erwählt **vor** Grundlegung der Welt«) und Johannes 17,24 (»geliebt **vor** Grundlegung der Welt«, i.V.m. der Einsmachung in Joh 17) ist systematisch zu schließen, dass die Bibel eine **vorweltliche** Erwählung lehrt, mit der auch Offenbarung 13,8 übereinstimmen muss. Daraus ergibt sich:

- **(3)** Eine zeitliche Eintragung (erst »**seit** Beginn« der Erde) wäre unvereinbar mit der Lehre der Erwählung. Da diese Erwählung ewig ist, wie auch die Erwählung des Sohnes Gottes zum rettenden »Lamm Gottes«, und da das »Buch des Lebens« ein Namensregister der zum Heil Erwählten darstellt, muss dieses Buch samt Inhalt ebenfalls **ewigen Charakter** haben. Dies folgt keinem philologisch-sprachlichen Zwang, sondern ist ein dogmatisch notwendiger Schluss, wenn man von

© logikos.club

theologischer Kohärenz und Wahrheit der biblischen Lehre ausgeht.

Auf den weiteren sprachlichen Streitpunkt, ob sich das »**von** Grundlegung der Welt an« überhaupt auf das »geschrieben« bezieht, und nicht auf das »geschlachtet« bzgl. des Lammes, gehe ich hier nicht weiter ein. Beides ist grammatisch möglich, die Mehrdeutigkeit ist im Griechischen real vorhanden. Die Entscheidung für das erstere Verständnis ist theologisch begründet. Es scheint in der »Brüderbewegung« noch das übliche Verständnis zu sein (so wiedergegeben in nichtrevELB, ELBCSV, SCHL2000, LUT, KJV, NKJV, ESV, NASB). Die Hermeneutik der Reformation enthält die Grundregel: **Unklare Stellen werden durch klare Lehre entschieden.** Der historisch-kritische Ansatz hingegen nimmt jede Stelle für sich und gibt (hier) der Syntax Vorrang vor der theologischen Systematik und Widerspruchsfreiheit. Bindung an »geschlachtet« liefern: Einheitsübersetzung, NGÜ, Zürcher Bibel, BasisBibel, neuere ELBREV, NIV, NRSV. – Die grundtextnahe ESV hat trotzdem »**written** before the foundation«, die NIV dagegen: »Lamb **slain** from the foundation«, die LUTH2017 lässt die Zuordnung offen. **Fazit:** Offenbarung 13,8 ist kein Fall, wo die Grammatik die Theologie diktiert, sondern **ein Fall, wo die Theologie die Übersetzung lenkt**.

Zu Offenbarung 20,12–15

> *» Und ich sah die Toten, die Großen und die Kleinen, vor dem Thron stehen, und Bücher wurden geöffnet; und ein anderes Buch wurde geöffnet, welches das des Lebens ist. Und die Toten wurden **gerichtet nach dem, was in den Büchern geschrieben war, nach ihren Werken**. … Und wenn jemand nicht geschrieben gefunden wurde in dem Buch des Lebens, so wurde er in den Feuersee geworfen.«*

© logikos.club

Die »Brüder« der »Brüderbewegung« haben hingewiesen, dass es **zwei Kategorien von Büchern** gibt: eines zeichnet die Werke der Menschen auf, das andere deren göttliche Zugehörigkeit (im Heil). Beide sind strikt zu unterscheiden. Kelly und Darby weisen darauf hin, dass die Funktion des »Buches des Lebens« nicht eines der Prüfung ist, sondern als eine Art **Bestätigungsregister**. Das Urteil erfolge alleine nach den Werken des Menschen. Zudem: Wer vor diesem Gericht steht, ist bereits verloren! Dieses »Gericht der Toten« entscheidet nicht erst über das Heil jener »Toten«, es offenbart richterlich den bereits feststehenden Zustand. **Im Gericht am Ende entscheidet Gott nicht erst, sondern er offenbart, was für ihn bereits feststand.**

Zu Lukas 10,20

> *»[F]reut euch vielmehr, dass eure Namen in den Himmeln angeschrieben sind.«*

C.H. Mackintosh (aus der »Brüderbewegung«) betont, wie wichtig diese Stelle pastoral ist. Hier zeigt sich die praktische Seite der »Brüderbewegung«. Sie nimmt den Impuls der **Heilsgewissheit** im Hier und Jetzt auf, und zwar nicht spekulativ, sondern existenziell. **Der Gläubige soll wissen, dass sein Name dort eingeschrieben ist. Das ist das Entscheidende. Das ist von Menschen nicht wegzunehmen.** Egal, ob man im Dienst für Gott Erfolg hat (wie hier) oder keinen »Erfolg« hat.

Fazit

Die Theologen (aka: Lehrväter) der »Brüderbewegung« lehrten: **Das »Buch des Lebens« ist kein offenes Register, sondern der Ausdruck der ewigen,**

© logikos.club

unwiderruflichen Erwählung Gottes, sichtbar gemacht im Heil der Gläubigen und bestätigt im Gericht. Manche meinen: Wer heute anders lehrt, sollte zugeben, dass er das theologische Erbe und Fundament der »Brüderbewegung« aufgegeben hat.

4 Zitate

4.1 Begriffslexikon, 2005.

> *»Dieser Ausdruck kommt nur in der Offenbarung (7x) und in Phil 4,3 vor. Es wird als das Lebensbuch des Lammes bezeichnet und enthält seit Anbeginn der Welt **die Namen aller, die gerettet sind**. Wer dort nicht verzeichnet ist, wird in den Feuersee geworfen werden (Offb 20,15). Es wird auch von anderen „Büchern" gesprochen. Mose erwähnt eines in 2. Mose 32,32; Daniel in Kap. 12,1; und in Offb. 20,12 finden wir, dass es Bücher der Werke gibt, anhand derer die Verlorenen gerichtet werden. Aber die Gesegneten werden niemals vor das Gericht kommen (Joh. 5,24 wörtlich), und das Buch des Lebens enthält allein deren Namen.«*

© logikos.club

A Dictionary Of Some Of The More Common Biblical Words And Phrases (Galaxie Software, 2005), s.v. Book of Life. Eigene Übersetzung, Fettdruck hinzugefügt.

Kurzkommentar: Der Lexikoneintrag beschränkt sich auf die Vorkommnisse des vollen Namens »Buch des Lebens«. Dieser kommt nur im NT vor. Die Deutung ist, dass dort **die Namen aller (nach Vorsatz Gottes bereits) Geretteten** stehen, der Namenseintrag in diesem Buch insofern als Sicherung vor dem Gericht Gottes dienen kann. Die Namensliste ist schon seit Anbeginn der Welt statisch **fest und gültig**, insofern ist weder »Eintragen« noch »Löschen« in der Zeit möglich.

4.2 Roger Liebi, *Das Buch des Lebens*. Seminarvorlage, 1998.

»Gott liebt alle Menschen und möchte das Leben für jeden einzelnen von ihnen (1Tim 2:4; 2Pet 3:9). Deshalb schrieb er alle Menschen zur Zeit der Erschaffung der Welt („von Grundlegung der Welt an“) in das Buch des Lebens. Durch den Sündenfall kam jedoch das Verhängnis des Todes: „Der Lohn der Sünde ist der Tod“ (Röm 6:23). Der stellvertretende Tod des Herrn Jesus als Lamm Gottes brachte aber die Lösung: „die Gnadengabe Gottes aber ewiges Leben in Christus Jesus, unserem Herrn“ (Röm 6:23).

Jeder Mensch, der im Mutterleib gebildet wird, steht bereits im Lebensbuch. Wenn er jedoch in seinem Leben Gottes Angebot zur Vergebung seiner Sünden nicht in Anspruch nimmt, wird er nach Ablauf seiner Gnadenzeit aus dem Buch des Lebens getilgt. Die Gnadenzeit für den einzelnen Menschen läuft spätestens mit seinem Tod ab (vgl. Mark 2:10; Heb 9:27; 2Mos 9:12).

Beim letzten Gericht vor dem grossen, weissen Thron wird den Verlorenen mit dem Buch des Lebens deklariert werden: Gott wollte euch das Leben geben, ihr aber habt es von euch gewiesen. Eure Namen sind nicht mehr darin. Die Konsequenz davon wird die ewige Pein sein.«

© logikos.club

Roger Liebi, *Das Buch des Lebens*. Seminarvorlage mit Datum 02.06.1998.

Kurzkommentar: Gott ist hier kein ewig und frei erwählender Gott mehr, wie es die Bibel vielfach bezeugt, sondern **ein Gott guter Absichten**, der aber letztlich hilflos zusehen und abwarten muss, ob die Menschen sich für Gottes Heilsangebot entscheiden werden. [redacted] Den aktuellen Stand, den aktuellen Umsetzungserfolg des ewigen Rettungswillens

Gottes, zeigen die Einträge im »Buch des Lebens«. Als Buchhalter greift Gott ggf. zum göttlichen Radiergummi, um seine eigenen (irrtümlichen?) »Eintragungen auf Probe« wieder zu entfernen. Das Buch des Lebens reduziert sich zu einem Ausweis, dass Gott *im Prinzip* rettende Absichten habe.

Kommentar: Soll hier wieder einmal Gott davor bewahrt werden, dass Er wie Gott handelt (vgl. Röm 9,15–24)? Liebis Entwurf hat Anklänge zu Ideen im Judentum, im Arminianismus und im Semi-Pelagianismus. Liebi benutzt diese Lehre zudem ausdrücklich als Argument **gegen den »Calvinismus**«, das mag seine exegetische Brille entsprechend eingefärbt haben: seine Exegese wird zumindest teilweise von seiner theologischen Prämisse getragen. Damit gerät er u. E. prinzipiell von der Exegese (Auslegung) in die Eisegese (Hineinlegung).

Die Heilige Schrift sagt: »Also liegt es nun nicht an dem Wollenden noch an dem Laufenden, sondern an dem begnadigenden Gott.« (Römer 9,16). Kann man das noch klarer sagen? Die Heilsergreifung liegt nicht im Willen des Sünders, mag man noch so viel von seinem Wollen reden. Gott muss ihm erst und notwendig einen erneuerten Willen (als Teil der Gabe des neuen Lebens) verleihen. Und mit diesem erneuerten Willen will der Beschenkte (Begnadigte) dann tatsächlich und unfehlbar das Heil. **Mit dieser Vorgehensweise stellt Gott sicher, dass Er allein alle Retterehre bekommt. Alle anderen Ansätze sind mithin [redacted].**

Die schnellste Widerlegung der Lehrauffassung Liebis ist übrigens der Verweis auf Offenbarung 13,8 und 17,8, wo eindeutig auf der Erde lebende und handelnde Menschen beschrieben werden, aber bezeugt wird, dass diese **nicht** im Buch des Lebens stehen.

Sprachverirrung. Liebi legt erhebliches Gewicht darauf, dass in Offenbarung 13,8 bzw. 17,8 ein griechisches Perfekt verwendet wird. Er argumentiert sinngemäß: Das Perfekt bedeute: »eingeschrieben worden und noch immer eingeschrieben sein«. Da im Satz dies verneint werde, könne/müsse man daraus schließen: [redacted]

© logikos.club

Das ist aber der Streitpunkt. Hält sein Argument?

Sprachlich. Tatsächlich beschreibt das Perfekt γέγραπται / γεγραμμένοι einen **bestehenden Zustand**: »steht geschrieben / ist eingeschrieben«. Mit einer Negation bedeutet es daher: »steht **nicht** geschrieben / befindet sich **nicht** als Eingetragener darin«, also wieder ein Zustand. [redacted]. Für solch eine Deutung müsste der Kontext ausdrücklich einen Vorgang des Löschens oder einen früheren gegenteiligen Zustand anzeigen. Liebis Deutung ist weder sprachlich noch logisch richtig.

Liebi schrieb: »Deshalb schrieb er **alle Menschen zur Zeit der Erschaffung der Welt** („von Grundlegung der Welt an“) in das Buch des Lebens.« (Fettdruck hinzugefügt). Offenbarung 17,8 widerspricht dieser Behauptung Liebis. Dort steht gegenteilig: »dessen Name **von Grundlegung der Welt an nicht geschrieben steht** …«. Die Zeitbestimmung reicht hier bis zur Grundlegung der Welt zurück: **Der Name der Gemeinten war in der Erdenzeit** (dies schließt offenbar die Lebenszeit der Gemeinten mit ein) **noch nie** eingeschrieben gewesen! – Im Licht von Epheser 1 kann man richtiger argumentieren: Die Zugehörigkeit zum Buch des Lebens geht der Entscheidung des Menschen in Raum und Zeit voraus, denn es steht geschrieben: »wie er uns auserwählt hat in ihm **vor Grundlegung der Welt**« (Eph 1,4).

Nimmt man Offenbarung 21,27 dazu, wird der systematisch-theologische Schwachpunkt noch deutlicher. Nach Liebis Auffassung möchte Gott grundsätzlich, dass (auch) dieser Mensch gerettet wird. Erst der Tod bzw. die endgültige Ablehnung Christi entscheide darüber, ob der Eintrag Bestand hat. **Das Lebensbuch wird mithin zum »Provisorium« und dokumentiert höchsten Gottes gute Rettungsabsichten.** Damit verliert das Buch aber genau die Funktion, die es in der Offenbarung offenbar hat: Dort bezeichnet es **die sichere Zugehörigkeit** zum Lamm.

© logikos.club

4.3 John MacArthur, *Divine Immutability and the Doctrines of Grace*, 2006.

»Der Plan Gottes war von Ewigkeit her, einen Teil der gefallenen Menschheit durch das Werk des Sohnes und zur Ehre des Sohnes zu erlösen (vgl. 2Tim 4,18). Es gab einen Moment in der Ewigkeit vor der Zeit (wenn wir so in unvollkommen zeitlichen Begriffen von der Ewigkeit sprechen dürfen), als der Vater seine vollkommene und unbegreifliche Liebe zum Sohn zum Ausdruck bringen wollte. Um dies zu tun, beschloss er, dem Sohn eine erlöste Menschheit als Liebesgabe zu geben – eine Schar von Männern und Frauen, deren Aufgabe es sein sollte, den Sohn während aller Äonen der Ewigkeit zu preisen und zu verherrlichen und ihm vollkommen zu dienen. Engel allein würden in dieser Hinsicht nicht ausreichen, denn es gibt Eigenschaften des Sohnes, für die Engel ihn nicht richtig preisen können, da sie die Erlösung nie erfahren haben. Aber eine erlöste Menschheit, als direkte Empfänger seiner unverdienten Gunst, würde für immer als ein ewiges Zeugnis für die unendliche Größe seiner Barmherzigkeit und Gnade stehen.

Der Vater beschloss daher, dem Sohn eine erlöste Menschheit als sichtbaren Ausdruck seiner unendlichen Liebe zu geben. Dabei wählte er alle aus, die diese erlöste Menschheit bilden sollten, und schrieb, ***bevor die Welt begann****, ihre Namen in das* ***Buch des Lebens*** *(Offb 13,8; 17,8). Sein Geschenk an den Sohn besteht aus denjenigen, deren Namen in diesem Buch stehen – eine freudige Gemeinde unverdient Heiliger, die den Sohn für immer preisen und ihm dienen werden.«*

© logikos.club

John MacArthur, *Divine Immutability and the Doctrines of Grace.* Vorwort in: Steven J. Lawson, *Foundations of Grace (A Long Line of Godly Men),* Lake Mary, FL: Ligonier Ministries, 2006. Eigene Übersetzung, Fettdruck hinzugefügt.

Kurzkommentar: Das Buch des Lebens enthält hier alle vorzeitlich zur Gemeinschaft mit dem Sohn und damit zum Heil erwählten Menschen, und zwar «bevor die Welt begann« (daher können die Namen dann auch »seit« Anbeginn der Welt im Buch stehen, und zwar statisch). **Die Liste ist fix**, es gibt in der Zeit weder einen Neueintrag noch eine Löschung.

Fazit im Überblick

Man könnte die einzelnen Ansichten in Zusammenschau biblisch begründet so bewerten:

Aussage	Urteil	Grund
Es gibt ein »Buch des Lebens«	**richtig**	Dan 12,1; Phil 4,3; Offb 3,5; 20,15
Das Buch spielt beim letzten Gericht eine entscheidende Rolle	**richtig**	Offb 20,12.15
Die Verlorenen werden nach ihren Werken gerichtet	**richtig**	Offb 20,12–13
Die Bibel enthält ein Reden vom »Auslöschen« aus einem göttlichen Buch	**richtig**	2Mo 32,33; Ps 69,29; Offb 3,5
Alle diese »Bücher« müssen exakt dasselbe Register sein	[redacted]	unterschiedliche Kontexte und Funktionen
Psalm 139,16 beweist eine Eintragung jedes Menschen ins Lebensbuch	[redacted]	dort sind Davids Tage aufgezeichnet

© logikos.club

Aussage	Urteil	Grund
Das griechische Perfekt in Offb 13/17 beweist eine frühere Eintragung	[redacted]	das Perfekt bezeichnet den bestehenden Zustand, nicht dessen Gegenteil in der Vergangenheit
Alle Menschen sind von Anfang an im Lebensbuch	[redacted]	besonders Offb 17,8 spricht dagegen
Ungläubige werden bei Tod/Ende der Gnadenzeit gelöscht	[redacted]	kein Text sagt dies ausdrücklich
Die Erwählten stehen von Grundlegung der Welt an im Buch	**sehr gut begründet**	Offb 13,8; 17,8; vgl. Eph 1,4
Ein wahrer Gläubiger kann daraus gelöscht werden	[redacted]	Offb 3,5 ist gerade Heilszusage; Joh 10,28; Röm 8,29–39
Das Buch dokumentiert die Erlösten des Lammes	**ja**	Offb 13,8; 20,15; 21,27

© logikos.club

Das »Buch des Lebens des Lammes« bezeichnet Gottes ewige Kenntnis und Erwählung derjenigen, die Christus gehören und durch sein Blut erlöst wurden. Ihre Namen stehen darin von Grundlegung der Welt an. Diese Erwählung verwirklicht sich geschichtlich durch Berufung, Wiedergeburt, Buße und Glauben und führt aufgrund Gottes bewahrender Gnade zum Beharren. Offenbarung 3,5 droht dem echten Gläubigen nicht mit Löschung, sondern versichert dem Überwinder mit größtem Nachdruck, dass Christus seinen Namen niemals auslöschen wird.

Die alttestamentlichen Aussagen vom Auslöschen aus (irgend) einem »Buch« sind in ihrem jeweiligen Bundes- und Lebenskontext zu verstehen und dürfen nicht ohne Weiteres mit dem eschatologischen Lebensbuch des Lammes gleichgesetzt

(identifiziert) werden.

Damit scheint mir insbesondere Roger Liebi im genannten Werk einen richtigen exegetischen Befund – die Sprache vom »Auslöschen« – wahrzunehmen, [redacted] Besonders seine Deutung von Psalm 139,16 und des griechischen Perfekts sowie die universale Einschreibung aller Menschen überzeugt angesichts des Textes und der Lehre der Heiligen Schrift nicht. Er weist nicht überzeugend nach, worüber die angezogenen Textstellen tatsächlich reden: ob über das irdische Leben, die Bundeszugehörigkeit zu Israel oder das ewige Heil.

Die oben gegebene Deutung von Offenbarung 13,8; 17,8 und 3,5 aus eher reformatorischer und gemäßigt reformierter (wie ursprünglich in der »Brüderbewegung« gegebenen) Sicht besitzt u.E. nach die deutlich größere exegetische Erklärungskraft.

Beiläufig wird deutlich, wie die »Weltanschauung«, die kirchliche Positionierung und das religiöse Umfeld eines Auslegers seine Auslegung einer Bibelstelle aus ihrer Textgebundenheit entfremden oder sogar herauslösen kann. Wir stehen alle in Gefahr, unsere persönlichen Wünsche und Vorstellungen in einen Bibeltext hineinzulesen, anstatt uns von diesem »Wort der Wahrheit« informieren, überzeugen und prägen zu lassen.

Jesu juva!

© logikos.club

John N. Darby über die „Arminianer“ (Deutsch)

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Heilslehre,Zitate

Der anglo-irische Bibellehrer John N. Darby (1800–1882), einer der einflussreichsten Theologen der frühen „Brüderbewegung“ (sog. „Plymouth Brethren“), hatte in seiner Zeit wiederholt mit Vertretern der Denkschule der „Arminianer“ zu tun. Vor allem in der uralten Diskussion über den „freien Willen“ und der Zu- und Aneignung des ewigen Heils gab es zahlreiche Auseinandersetzungen, die größtenteils in seinen *Collected Writings* und seinen *Letters* erhalten geblieben sind.

Am 9. Mai 1879 schrieb Darby aus Pau einen Brief in italienischer Sprache an G. Biava, der einen Artikel über den „freien Willen“ verfasst und wohl Darby zur Beurteilung vorgelegt hatte. Darbys Antwort ist in den *Letters* in englischer Sprache erhalten geblieben. Hier einige Auszüge in eigener Übersetzung ins Deutsche (englisches Original hier):

> *»LIEBER BRUDER, – Der Artikel über den freien Willen hat mir sehr gefallen; ich finde nicht, dass es viel hinzuzufügen gibt.* ***Alles hängt von der Tiefe der Überzeugung ab, die wir von unserem sündigen Zustand haben; und unsere Sicherheit und Freude hängen ebenfalls davon ab.*** *Verlorensein oder Gerettetsein sind jene beiden Gegensätze, die unserer Stellung (Zustand) in Christus und unserer Stellung (Zustand) im alten Menschen entsprechen.* ***Aber in der Argumentation der Arminianer gibt es einen völlig falschen Grundsatz, nämlich dass unsere Verantwortung von unserer Macht abhänge.*** *Wenn ich jemandem 100.000 Pfund geliehen habe und er alles verschwendet hat, kann er das natürlich nicht zurückzahlen, aber ist seine Verantwortung deswegen beendet? Sicherlich nicht.* ***Die Verantwortung hängt vom Recht desjenigen ab, der ihm das Geld geliehen hat, nicht von der Fähigkeit desjenigen, der das Geld zu Unrecht verschwendet***

© logikos.club

hat. *…*

Alle Menschen haben seit dem Sündenfall ein Gewissen, das Wissen um Gut und Böse; sie wissen zu unterscheiden, aber das sagt nichts über den Willen aus. Da also das Gesetz Gehorsam verlangt und das Fleisch nicht unterworfen werden kann, ist es tatsächlich unmöglich, das Gesetz anzunehmen – nicht weil Gott ihn daran hindert, wie ich bereits gesagt habe, sondern weil der Mensch es nicht ***will****. Außerdem verbietet das Gesetz die Begierde, aber der gefallene Mensch hat Begierde in seinem Fleisch [sündigen Wesen]; und auf diese Weise erkannte der Apostel die Sünde.* ***Der Mensch muss sein sündiges Wesen verlieren, bevor er bereit ist, dem Gesetz zu gehorchen: Es ist daher notwendig, von neuem geboren zu werden.*** *Nun kann der Mensch sich selbst nicht göttliches und ewiges Leben geben.* ***Warum dann das Gesetz? Damit die Übertretung überhand nehme****. Durch das Gesetz wird die Sünde „überaus sündig"; „das Gesetz erwirkt" den gerechten „Zorn" Gottes gegen uns, es erwirkt nicht die Furcht Gottes in uns. Das Gesetz gibt kein neues Leben.* ***Alles, was wir haben, ist Feindschaft gegen Gott.*** *Der Mensch im Fleisch kann das Gesetz nicht in sein Herz aufnehmen. …*

Kann das Fleisch [unser sündiges Wesen] Christus empfangen – seine Freude am Sohn Gottes finden? Dann wäre es nicht mehr das Fleisch, es hätte den Geist des Vaters selbst. Wenn es im Menschen etwas anderes als Fleisch gibt, dann ist jener Mensch bereits aus Gott geboren, denn was aus dem Fleisch geboren ist, ist Fleisch. Wenn das Fleisch seine Freude an Christus finden könnte, besäße das Fleisch das Erhabenste, was es auf Erden und im Himmel gibt: es fände seine Freude dort, wo auch der Vater seine Freude findet. Dann wäre es nicht notwendig, aus Gott geboren zu sein, denn das Erhabenste, was jemand jetzt durch Gnade als Christ besitzt, besaß dieser bereits ***vor*** *dem Empfang des Lebens, als er Christus empfing.* ***Die Gewissheit der Erlösung wäre aber gleichzeitig dahin: Wenn die Erlösung die Frucht meines eigenen Willens wäre, hängte sie von meinem Willen ab****. Wenn sie so leicht hervorgebracht werden könnte, könnte man nicht sagen: „Weil ich lebe, werdet auch ihr leben." …*

© logikos.club

> ***Es heißt, der Glaube sei nur die Hand, die die Erlösung empfängt, aber was veranlasst uns, die Hand auszustrecken? Es ist die Gnade, die in uns wirkt.«***

Quelle: John N. Darby, *Letters, Vol. 2* (1868–1879), Nachdr., Kingston-on-Thames: Stow Hill Bible and Tract Depot, o. J., S. 501–503. Fett- und Farbdruck hinzugefügt.
Textquelle (englisch) online auch hier: https://www.stempublishing.com/authors/darby/letters/52346I.html

---

Die pelagische Gefangenschaft der Kirche (R.C. Sproul)

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Hall of Shame,Heilslehre

Kurz nach Beginn der Reformation, in den ersten Jahren nachdem Martin Luther die 95 Thesen an die Kirchentür in Wittenberg angeschlagen hatte, veröffentlichte er einige kurze Broschüren zu verschiedenen Themen. Eine der provokantesten trug den Titel »***Die babylonische Gefangenschaft der Kirche***«. In diesem Buch blickte Luther auf jene Zeit in der Geschichte des Alten Testaments zurück, als Jerusalem von den einfallenden babylonischen Armeen zerstört und die Elite des Volkes in die Gefangenschaft verschleppt wurde. Luther übertrug im 16. Jahrhundert das Bild der historischen babylonischen Gefangenschaft auf seine Zeit und sprach von der neuen babylonischen Gefangenschaft der Kirche. Er bezeichnete Rom (die Römisch-katholische Kirche) als das moderne Babylon, das das Evangelium als Geisel hielt, indem es das biblische Verständnis der Rechtfertigung ablehnte. Man kann sich vorstellen, wie heftig die Kontroverse war und wie polemisch dieser Titel in dieser Zeit war, wenn man sagt, dass die Kirche nicht einfach nur geirrt oder vom Weg

© logikos.club

abgekommen sei, sondern gefallen sei – dass sie jetzt tatsächlich babylonisch sei, dass sie jetzt in heidnischer Gefangenschaft sei.

Ich habe mich oft gefragt, was Luther wohl sagen würde, wenn er heute leben und in unsere Kultur kommen würde und sich nicht die liberale Kirchengemeinschaften, sondern die evangelikalen Kirchen ansehen würde. Natürlich kann ich diese Frage nicht mit endgültiger Autorität beantworten, aber ich vermute Folgendes: Wenn Martin Luther heute leben und seinen Stift zur Hand nehmen würde, um zu schreiben, würde das Buch, das er in unserer Zeit schreiben würde, den Titel ***Die pelagische Gefangenschaft der evangelikalen Kirche*** tragen. Luther sah, dass die Rechtfertigungslehre durch ein viel tieferes theologisches Problem angegriffen wurde. Er schreibt ausführlich darüber in *Von der Freiheit eines Christenmenschen*. Wenn wir uns die Reformation ansehen und die Soli der Reformation betrachten – [redacted] – war Luther davon überzeugt, dass das eigentliche Thema der Reformation die Frage der Gnade war; und dass der Lehre von *sola fide*, der Rechtfertigung durch den Glauben allein, die vorherige Verpflichtung zu *sola gratia*, dem Konzept der Rechtfertigung durch Gnade allein, zugrunde lag.

In der Fleming-Revell-Ausgabe von *»The Bondage of the Will«* [orig.: *De Servo Arbitrio*; dtsch.: Vom unfreien Willen, oder: Über den geknechteten Willen, 1525] fügten die Übersetzer J. I. Packer und O. R. Johnston eine etwas provokative historische und theologische Einführung in das Buch selbst ein. So lautet der Schluss dieser Einführung:

> *Über diese Dinge müssen Protestanten heute nachdenken. Mit welchem Recht können wir uns Kinder der Reformation nennen? Vieles im modernen Protestantismus würde von den Reformatoren der ersten Stunde weder anerkannt noch gutgeheißen werden. Das Buch Vom unfreien Willen zeigt uns ziemlich genau, was sie über die Erlösung der verlorenen Menschheit glaubten.*

© logikos.club

Im Lichte dessen sind wir gezwungen zu fragen, ob das protestantische Christentum zwischen Luthers Zeit und unserer Zeit nicht auf tragische Weise sein Geburtsrecht verkauft hat. Ist der Protestantismus heute nicht eher erasmisch als lutherisch geworden? Versuchen wir nicht zu oft, Lehrunterschiede zu minimieren und zu beschönigen, um des Friedens zwischen den Parteien willen? Sind wir unschuldig, was die Gleichgültigkeit gegenüber der Lehre, die Luther Erasmus vorwarf, angeht? Glauben wir immer noch, dass die biblische Lehre wichtig ist? [1]

Historisch gesehen ist es eine einfache Tatsache, dass Luther, Calvin, Zwingli und alle führenden protestantischen Theologen der ersten Epoche der Reformation hier genau auf dem gleichen Standpunkt standen. In anderen Punkten hatten sie ihre Differenzen. Sie waren sich jedoch völlig einig, was die Hilflosigkeit des Menschen in der Sünde und die Souveränität Gottes in der Gnade betraf. Für jeden von ihnen waren diese Lehren das Herzblut des christlichen Glaubens. Ein moderner Herausgeber von Luthers Werken sagt dazu:

Wer dieses Buch aus der Hand legt, ohne erkannt zu haben, dass die evangelische Theologie mit der Lehre von der Unfreiheit des Willens steht oder fällt, hat es vergeblich gelesen. Die Lehre von der freien Rechtfertigung allein durch den Glauben, die während der Reformationszeit zum Zentrum so vieler Kontroversen wurde, wird oft als das Herzstück der Theologie der Reformatoren angesehen, aber das ist nicht richtig. Die Wahrheit ist, dass ihr Denken sich wirklich auf die Behauptung des Paulus konzentrierte, die von Augustinus und anderen aufgegriffen wurde, dass die gesamte Erlösung des Sünders nur durch freie und souveräne Gnade geschieht, und dass die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben für sie wichtig war, weil sie das Prinzip der souveränen Gnade sicherte. Diese Souveränität der Gnade fand in ihrem Denken auf einer noch tieferen Ebene in der Lehre von der monergistischen [allein von Gott gewirkten] Wiedergeburt Ausdruck. [2]

© logikos.club

Das heißt, dass der Glaube, der Christus zur Rechtfertigung annimmt, selbst das freie Geschenk eines souveränen Gottes ist. Das Prinzip des *sola fide* wird erst dann richtig verstanden, wenn es als im umfassenderen Prinzip des *sola gratia* verankert betrachtet wird. Was ist die Quelle des Glaubens? Ist es das von Gott gegebene Mittel, durch das die von Gott gegebene Rechtfertigung empfangen wird, oder ist es eine Bedingung der Rechtfertigung, die der Mensch erfüllen muss? Hören Sie den Unterschied? Ich möchte es in einfachen Worten ausdrücken. Ich hörte kürzlich einen Evangelisten sagen: »Wenn Gott tausend Schritte unternimmt, um dich für deine Erlösung zu erreichen, musst du letztendlich immer noch den entscheidenden Schritt tun, um gerettet zu werden.« Denken Sie an die Aussage von Amerikas beliebtestem und führendem Evangelisten des 20. Jahrhunderts, Billy Graham, der mit großer Leidenschaft sagte: »Gott erledigt neunundneunzig Prozent, aber du musst immer noch das letzte Prozent tun.«

© logikos.club

Was ist Pelagianismus?

Kommen wir nun kurz auf meinen Titel »*Die pelagianische Gefangenschaft der Kirche*« zurück. Worüber sprechen wir? **Pelagius** war ein Mönch, der im fünften Jahrhundert in Großbritannien lebte (um 350–420). Er war ein Zeitgenosse des größten Theologen des ersten Jahrtausends der Kirchengeschichte, wenn nicht aller Zeiten, **Aurelius Augustinus** (354–430), Bischof von Hippo in Nordafrika. Wir haben vom heiligen Augustinus gehört, von seinen großen theologischen Werken, von seinem *»Gottesstaat«* (*De civitate Dei contra Paganos*), von seinen *»Bekenntnissen«* (*Confessiones*) und so weiter, die nach wie vor zu den Klassikern der christlichen Literatur gehören.

Augustinus war nicht nur ein herausragender Theologe und ein erstaunlicher Intellektueller, sondern auch ein Mann von tiefer Spiritualität und Gebet. In einem seiner berühmten Gebete machte Augustinus eine scheinbar harmlose und unschuldige Aussage in dem Gebet zu Gott, in dem er sagte: »O Gott, befehle, was du willst, und gewähre, was du befiehlst.« Nun, würde Sie es in Rage versetzen, wenn Sie ein solches Gebet hörten? Jedenfalls versetzte es Pelagius, diesen

britischen Mönch, ordentlich in Aufruhr. Er protestierte lautstark und appellierte sogar an Rom, dieses grässliche Gebet aus der Feder des Augustinus zu verbannen. Was war der Grund seiner Empörtheit? Er sagte: »Willst du damit sagen, Augustinus, dass Gott das angeborene Recht hat, seinen Geschöpfen alles zu befehlen, was er will? Niemand wird das bestreiten. Gott hat als Schöpfer von Himmel und Erde von Natur aus das Recht, seinen Geschöpfen Verpflichtungen aufzuerlegen und zu sagen: ‚Du sollst dies tun und du sollst das nicht tun.' ‚Befiehl, was du willst' – das ist ein vollkommen legitimes Gebet.«

Es ist der zweite Teil des Gebets, den Pelagius verabscheute, als Augustinus sagte: »und gewähre, was du befiehlst.« Er sagte: »Wovon redest du? Wenn Gott gerecht ist, wenn Gott rechtschaffen ist und [redacted].« Klingt logisch, oder? Pelagius wollte damit sagen, dass moralische **Verantwortung** immer und überall moralische **Fähigkeit** oder einfach moralische **Befähigung** impliziert. Warum sollten wir also beten müssen: »Gott, gib mir die Gabe, das zu tun, was du mir befiehlst«? Pelagius sah in dieser Aussage einen Schatten, der auf die Integrität Gottes selbst geworfen wurde, der die Menschen für etwas verantwortlich machen würde, das sie nicht tun können.

© logikos.club

In der anschließenden Debatte machte Augustinus deutlich, dass Gott Adam und Eva bei der Schöpfung nichts befohlen hatte, was sie nicht hätten ausführen können. Aber als die Sünde Einzug hielt und die Menschheit fiel, wurde Gottes Gesetz nicht aufgehoben, noch passte Gott seine heiligen Anforderungen nach unten an, um dem geschwächten, gefallenen Zustand seiner Schöpfung Rechnung zu tragen. Gott bestrafte seine Schöpfung, indem er das Urteil der Erbsünde über sie verhängte, sodass jeder, der nach Adam und Eva in diese Welt geboren wurde, bereits tot in Sünde geboren wurde. Die Erbsünde ist nicht die erste Sünder, sie ist *das Ergebnis* der ersten Sünde. Sie bezieht sich auf unsere angeborene Verderbtheit, durch die wir in Sünde geboren werden: in Sünde haben uns unsere Mütter empfangen. [redacted] Praktisch jede Kirche im historischen Ökumenischen Rat der Kirchen artikulierte zu irgendeinem

Zeitpunkt ihrer Geschichte und in ihrer Bekenntnisentwicklung eine Lehre von der Erbsünde. Denn diese geht so klar aus der biblischen Offenbarung hervor, dass es einer Ablehnung der biblischen Sichtweise vom Menschen bedürfte, um die Erbsünde gänzlich zu leugnen.

Genau darum ging es im Streit zwischen Augustinus und Pelagius im fünften Jahrhundert. Pelagius sagte, dass es so etwas wie Erbsünde nicht gebe. Adams Sünde beträfe Adam, und nur Adam. Es gebe keine Übertragung oder Weitergabe von Schuld, Sündenfall oder Verderbtheit an die Nachkommen Adams und Evas. Jeder Mensch werde in demselben Zustand der Unschuld geboren, in dem Adam erschaffen wurde. Pelagius sagte, dass es für einen Menschen durchaus möglich sei, ein Leben im Gehorsam gegenüber Gott, ein Leben in moralischer Vollkommenheit, zu führen, ohne irgendeine Hilfe von Jesus oder irgendeine Hilfe durch die Gnade Gottes dafür zu benötigen. Pelagius sagte damit, dass die Gnade – und hier liegt der entscheidende Unterschied – die Gerechtigkeit erleichtert.

Was bedeutet aber in diesem Zusammenhang »**erleichtern**«? Die Gnade hilft, macht es einfacher, macht es leichter. Aber man muss diese Gnade nicht haben, man kann auch ohne Gnade vollkommen sein. Pelagius erklärte weiter, dass es für manche Menschen nicht nur theoretisch möglich sei, ein vollkommenes Leben ohne jegliche Hilfe durch göttliche Gnade zu führen, sondern dass es tatsächlich Menschen gebe, die dies tun. Augustinus reagierte darauf mit einem: »Nein, nein, nein, nein … wir sind von Natur aus bis in die Tiefen und den Kern unseres Seins von der Sünde infiziert – so sehr, dass kein Mensch die moralische Kraft hat, sich der Gnade Gottes zuzuwenden.« [redacted] Der Zustand der gefallenen Menschheit ist einer, den Augustinus als die **Unfähigkeit, nicht zu sündigen**, beschreiben würde. Einfach gefasst sagte Augustinus damit, dass der Mensch durch den Sündenfall die moralische Fähigkeit verloren habe, das zu tun, was Gott will, und dass er von seinen eigenen bösen Neigungen gefangen gehalten werde.

Im fünften Jahrhundert verurteilte die Kirche **Pelagius als Ketzer**. Der Pelagianismus wurde auf dem Konzil von Orange (529, ehemals Arausio genannt,

© logikos.club

in Südfrankreich) verurteilt und erneut auf dem Konzil von Florenz (1437–1447), dem Konzil von Karthago (418) und ironischerweise auch auf dem Konzil von Trient (1545–1563) im 16. Jahrhundert in den ersten drei Anathemas der Kanones der sechsten Sitzung. Die Kirche hat also den Pelagianismus durchweg in der gesamten Kirchengeschichte rundheraus und entschieden verurteilt – weil der Pelagianismus die Gefallenheit unserer Natur leugnet; er leugnet die Lehre von der Erbsünde.

Nun war das, was man als **Semi-Pelagianismus** bezeichnet, wie das Präfix „semi“ andeutet, eine Art Mittelweg zwischen dem voll ausgebildeten Augustinianismus und dem voll ausgebildeten Pelagianismus. Der Semi-Pelagianismus besagt Folgendes: Ja, es gab einen Sündenfall; ja, es gibt so etwas wie Erbsünde; ja, die grundlegende Natur des Menschen wurde durch diesen Zustand der Verderbtheit verändert und alle Teile unserer Menschlichkeit wurden durch den Sündenfall erheblich geschwächt, so sehr, dass ohne die Hilfe der göttlichen Gnade niemand erlöst werden kann, sodass die Gnade nicht nur hilfreich, sondern für die Erlösung absolut notwendig ist. Wir sind zwar so tief gesunken, dass wir ohne Gnade nicht gerettet werden können, aber wir sind nicht so tief gesunken, dass wir nicht die Fähigkeit hätten, die Gnade anzunehmen oder abzulehnen, wenn sie uns angeboten wird. Der Wille ist geschwächt, aber nicht versklavt. Im Kern unseres Wesens gibt es eine Insel der Rechtschaffenheit, die vom Sündenfall unberührt bleibt. Ausgehend von dieser **kleinen Insel der Rechtschaffenheit**, diesem kleinen Stückchen Güte, das in der Seele oder im Willen noch intakt ist, liegt der entscheidende Unterschied zwischen Himmel und Hölle. [redacted]Diese kleine Insel würde Augustinus nicht einmal als Atoll im Südpazifik erkennen. Er sagte, es sei eine Insel der Phantasie (wörtlich.: »mythische Insel«), vielmehr sei der Wille versklavt und der Mensch tot in seinen Sünden und Verfehlungen.

Ironischerweise verurteilte die Kirche den Semi-Pelagianismus genauso vehement, wie den ursprünglichen Pelagianismus. Doch als man im 16.

© logikos.club

Jahrhundert das katholische Verständnis dessen las, was bei der Erlösung geschieht, wies die Kirche im Grunde genommen das zurück, was Augustinus und auch Aquin gelehrt hatten. Die Kirche kam zu dem Schluss, dass es immer noch diese Freiheit gebe, dass etwas im menschlichen Willen noch intakt sei, und dass der Mensch mit der »vorauslaufenden« Gnade, die Gott ihm anbietet, kooperieren und ihr zustimmen müsse (und könne). Wenn wir diesen Willen ausüben, wenn wir mit den Kräften, die uns noch bleiben, kooperieren, werden wir gerettet. Und so kehrte die Kirche im 16. Jahrhundert zum Semi-Pelagianismus zurück.

Zur Zeit der Reformation waren sich **alle Reformatoren in einem Punkt einig: dass der gefallene Mensch unfähig sei, sich den Dingen Gottes zuzuwenden**; dass alle Menschen, um gerettet zu werden, völlig, nicht zu neunundneunzig Prozent, sondern zu **hundert Prozent** von der monergistischen Arbeit der Erneuerung abhängig seien, um zum Glauben zu gelangen, und dass der (rettende) Glaube selbst ein Geschenk Gottes sei. **Es ist nicht so, dass uns die Erlösung angeboten wird und wir wiedergeboren werden, wenn wir uns für den Glauben entscheiden.** Wir können vielmehr nicht einmal (rettend) glauben, bis Gott in seiner Gnade und Barmherzigkeit zuerst die Neigungen unserer Seelen durch sein souveränes Werk der Erneuerung verändert. Mit anderen Worten: Die Reformatoren waren sich alle einig, dass ein Mensch, der nicht wiedergeboren ist, das Reich Gottes nicht einmal sehen kann, geschweige denn in es eintreten kann (Johannes 3,3.5). Wie Jesus im sechsten Kapitel des Johannesevangeliums sagt: »Niemand kann zu mir kommen, wenn der Vater, der mich gesandt hat, ihn nicht zieht« (6,44). Die notwendige Bedingung für den Glauben und die Erlösung eines jeden Menschen ist seine Erneuerung durch »Geburt von oben«.

© logikos.club

Evangelikale und Glaube

Der moderne Evangelikalismus lehrt fast einheitlich und allgemein, dass ein Mensch, um wiedergeboren zu werden, zuerst Glauben ausüben muss. Man muss sich dafür entscheiden, wiedergeboren zu werden. Ist es nicht das, was Sie hören? In einer Umfrage von George Barna[3] äußerten mehr als siebzig Prozent

der »bekennenden evangelikalen Christen« in Amerika die Überzeugung, dass der Mensch im Grunde gut ist. Und mehr als achtzig Prozent vertraten die Ansicht, dass Gott denen hilft, die sich selbst helfen. Diese Positionen – oder lassen Sie es mich negativ ausdrücken – keine dieser Positionen ist semi-pelagianisch. Sie sind beide pelagianisch. Zu sagen, dass wir im Grunde gut sind, ist die pelagianische Ansicht. Ich würde davon ausgehen, dass in mindestens dreißig Prozent der Menschen, die diesen Artikel lesen, und wahrscheinlich mehr, wenn wir ihr Denken wirklich eingehend untersuchen, wir Herzen finden würden, die für den Pelagianismus schlagen. Wir sind davon überwältigt. Wir sind davon umgeben. Wir sind darin versunken. Wir hören es jeden Tag. Wir hören es jeden Tag in der säkularen Kultur. Und wir hören es nicht nur jeden Tag in der säkularen Kultur, sondern auch jeden Tag im christlichen Fernsehen und im christlichen Radio.

Im 19. Jahrhundert gab es einen Prediger, der in Amerika sehr populär wurde und ein Buch über Theologie schrieb, das aus seiner eigenen juristischen Ausbildung hervorging und in dem er keinen Hehl aus seinem Pelagianismus machte. Er lehnte nicht nur den Augustinianismus ab, sondern auch den Semi-Pelagianismus, und bezog klar Stellung zum vollen Pelagianismus, indem er ohne Umschweife und ohne jegliche Zweideutigkeit sagte, dass es keinen Sündenfall gab und dass es so etwas wie Erbsünde nicht gebe. Dieser Mann griff die Lehre von der stellvertretenden Sühne Christi heftig an und lehnte darüber hinaus die Lehre von der Rechtfertigung durch den Glauben allein durch die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi so laut und deutlich wie möglich ab. Die Grundthese dieses Mannes lautete: Wir brauchen die Zurechnung der Gerechtigkeit Christi nicht, weil wir aus uns selbst heraus die Fähigkeit haben, gerecht zu werden. Sein Name ist **Charles Finney**, einer der am meisten verehrten Evangelisten Amerikas [4]. Wenn Luther nun Recht hatte mit seiner Aussage, dass »***sola fide***« der Artikel ist, auf dem die Kirche steht oder fällt, und wenn die Reformatoren sagten, dass die Rechtfertigung *durch den Glauben allein* eine wesentliche Wahrheit des Christentums ist, die auch argumentierten, dass die stellvertretende Sühne eine wesentliche Wahrheit des Christentums ist; wenn sie mit ihrer Einschätzung, dass diese Lehren wesentliche Wahrheiten des Christentums sind, Recht haben, dann können wir nur zu dem Schluss kommen, dass Charles Finney [redacted] war. Ich habe seine Schriften gelesen und sage: »Ich verstehe nicht, wie ein Christ so etwas schreiben kann.« Und doch ist er in der Ruhmeshalle des evangelikalen Christentums in Amerika. Er ist der Schutzpatron des

© logikos.club

Evangelikalismus des 20. Jahrhunderts. Und er ist kein Semi-Pelagianer; er vertrat vielmehr ungeschminkt den Pelagianismus.

Die Insel der Rechtschaffenen

Eines ist klar: Man kann rein pelagianisch und trotzdem in der heutigen evangelikalen Bewegung vollkommen willkommen sein. Es ist nicht einfach so, dass das Kamel seine Nase in das Zelt steckt; es kommt nicht nur in das Zelt – es wirft den Besitzer des Zeltes hinaus. Der moderne Evangelikalismus betrachtet die reformierte Theologie, die zu einer Art drittklassigem Bürger des Evangelikalismus geworden ist, heute mit Argwohn. Jetzt sagen Sie: »Moment mal, R. C.! Wir sollten nicht alle mit dem extremen Pelagianismus in einen Topf werfen, denn schließlich sagen Billy Graham und der Rest dieser Leute, dass es einen Sündenfall gab, dass man Gnade braucht, dass es so etwas wie Erbsünde gibt und dass Semi-Pelagianer nicht mit Pelagius' oberflächlicher und zuversichtlicher Sichtweise der ungefallenen menschlichen Natur übereinstimmen.« Und das ist wahr, keine Frage. Aber es ist diese Behauptung von einer kleinen Insel der Rechtschaffenheit, auf der der Mensch immer noch die Fähigkeit habe, **aus sich selbst heraus sich zu bekehren**, zu ändern, sich zu neigen, zu entscheiden, das Angebot der Gnade anzunehmen, das offenbart, warum der Semi-Pelagianismus historisch gesehen nicht Semi-Augustinianismus, sondern Semi-Pelagianismus genannt wird.

© logikos.club

Ich habe gehört, wie ein Evangelist **zwei Analogien** verwendete, um zu beschreiben, was bei unserer Erlösung geschehe. (1) Er sagte, dass die Sünde uns so stark im Würgegriff habe, dass es wie bei einer Person sei, die nicht schwimmen kann und in einem tobenden Meer über Bord gehe. Sie gehe zum dritten Mal unter und nur noch die Fingerspitzen seien über dem Wasser zu sehen. Wenn niemand eingreift, um sie zu retten, habe sie keine Überlebenschance, ihr Tod sei gewiss. Und wenn Gott dieser Person keinen Rettungsring zuwerfe, könne sie unmöglich gerettet werden. Und Gott müsse ihm nicht nur einen Rettungsring in die ungefähre Richtung zuwerfen, in der er sich befindet, sondern dieser Rettungsring müsse ihn genau dort treffen, wo seine

Finger noch aus dem Wasser ragten, und ihn so treffen, dass er ihn greifen könne. Er müsse also perfekt geworfen werden. Aber dennoch würde diese Person ertrinken, es sei denn, sie nehme ihre Finger und schließe sie um den Rettungsring. So rette Gott sie. Wenn aber diese winzige menschliche Handlung nicht ausgeführt würde, werde sie mit Sicherheit zugrunde gehen.

(2) Die andere Analogie ist folgende: Ein Mann sei todkrank und liege mit seiner tödlichen Krankheit in seinem Krankenhausbett. Es gebe keine Möglichkeit, ihn zu heilen, es sei denn, jemand von außerhalb käme mit einem Heilmittel, einem Medikament, das diese tödliche Krankheit heilen könne. Und Gott habe dieses Heilmittel und käme in das Krankenzimmer mit diesem rettenden Medikament. Aber der Mann sei so schwach, dass er sich nicht einmal selbst das Medikament geben könne, Gott müsse es selbst auf einen Löffel gießen. Der Mann sei aber so krank, dass er fast im Koma liege. Er könne nicht einmal den Mund öffnen, Gott müsse sich vorbeugen und seinen Mund für ihn öffnen. Gott müsse den Löffel an die Lippen des Mannes bringen. Aber der Mann müsse die Medizin trotzdem schlucken.

Wenn wir schon Analogien verwenden, dann sollten wir auch (biblisch) genau sein. Der Mann geht nicht zum dritten Mal unter, vielmehr liegt er in Leichenstarre tot auf dem Meeresgrund. Dort wart ihr einst, als ihr tot wart in Sünden und Vergehen und dem Lauf dieser Welt gefolgt seid, dem Fürsten der Macht der Luft [vgl. Epheser 2,1–3]. Und Gott hat euch mit Christus lebendig gemacht, als ihr tot wart [vgl. Epheser 2,4–8]. Gott tauchte auf den Meeresgrund und nahm diesen ertrunkenen Leichnam und hauchte ihm den Atem seines Lebens ein und erweckte ihn von den Toten. Und es ist nicht so, dass wir in einem Krankenhausbett an einer bestimmten Krankheit gestorben wären, sondern vielmehr, dass wir bei unserer Geburt tot auf die Welt kamen. Die Bibel sagt, dass wir moralisch tot geboren werden.

Haben wir einen Willen? Ja, natürlich haben wir einen Willen. **Calvin sagte, wenn man unter einem freien Willen eine Entscheidungsfähigkeit versteht, durch die man die Macht in sich hat, das zu wählen, was man sich wünscht, dann haben wir alle einen freien Willen.** Wenn man unter

© logikos.club

einem freien Willen die Fähigkeit gefallener Menschen versteht, sich zu beugen und diesen Willen auszuüben, um die Dinge Gottes zu wählen, ohne das vorherige monergistische Werk der Erneuerung, dann, so Calvin, ist der freie Wille ein viel zu großartiger Begriff, um ihn auf einen Menschen anzuwenden.



Keiner von uns möchte die Dinge so schlecht sehen, wie sie wirklich sind. Die biblische Lehre von der menschlichen Verderbtheit ist düster. Wir hören den Apostel Paulus nicht sagen: »Wisst ihr, es ist traurig, dass es so etwas wie Sünde in der Welt gibt; niemand ist perfekt. Aber seid guten Mutes. Wir sind im Grunde gut.« Sehen Sie, dass selbst eine oberflächliche Lektüre der Heiligen Schrift dies leugnet?

Nun zurück zu Luther. Was ist die Quelle und der Status des Glaubens? Ist er das von Gott gegebene Mittel, durch das die von Gott gegebene Rechtfertigung empfangen wird? Oder ist er eine Bedingung der Rechtfertigung, die wir erfüllen müssen? Ist Ihr Glaube ein Werk? Ist es das eine Werk, das Gott Ihnen zu tun überlässt? Ich hatte kürzlich eine Diskussion mit einigen Leuten in Grand Rapids, Michigan. Ich sprach über *sola gratia*, und ein Mann war verärgert.

Er sagte: »Wollen Sie mir sagen, dass es letztendlich Gott ist, der ein Herz souverän erneuert oder nicht?«

Und ich sagte: »Ja!«, und das hat ihn sehr verärgert. Ich sagte: »Lassen Sie mich Folgendes fragen: Sind Sie Christ?«

Er sagte: »Ja.«

© logikos.club

Ich sagte: »Haben Sie Freunde, die keine Christen sind?«

Er sagte: »Nun, natürlich.«

Ich sagte: »Warum sind Sie Christ und Ihre Freunde nicht? Ist es, weil Sie rechtschaffener sind als sie?« Er war nicht dumm, darum sagte er nun nicht: »Natürlich, weil ich rechtschaffener bin. Ich habe das Richtige getan und mein Freund nicht.« Er wusste, worauf ich mit dieser Frage hinauswollte.

So sagte er: »Oh nein, nein, nein.«

Ich sagte: »Sagen Sie mir, warum. Ist es, weil Sie klüger sind, als Ihr Freund?«

Er antwortete: »Nein.«

Aber er wollte nicht zugeben, dass der entscheidende Punkt die Gnade Gottes war. Er wollte nicht darauf eingehen. Und nachdem wir fünfzehn Minuten lang darüber diskutiert hatten, sagte er: »Okay! Ich sage es: Ich bin Christ, weil ich das Richtige getan habe, ich habe die richtige Antwort gegeben, und mein Freund nicht«

Worauf vertraute diese Person für ihre Erlösung? Nicht auf ihre Werke im Allgemeinen, sondern auf das eine Werk, das sie vollbracht hatte. Und er war Protestant, ein Evangelikaler. [redacted]

© logikos.club

Gottes Souveränität in der Erlösung

Es geht im Kern um Folgendes: Was entscheidet *letztlich* das Heil? Ist es Teil von **Gottes Geschenk** der Erlösung oder ist es **unser eigener Beitra**g zur Erlösung? Ist unsere Erlösung ganz und gar Gottes Werk oder hängt sie letztlich von etwas ab, das wir selbst tun? Diejenigen, die Letzteres sagen, dass sie letztlich von etwas abhängt, das wir selbst tun, leugnen damit die völlige Hilflosigkeit des Menschen in der Sünde und behaupten damit, dass eine Form des Semi-Pelagianismus doch wahr sei.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass die spätere reformierte Theologie den Arminianismus im Prinzip sowohl als [redacted] verurteilte, weil er den Glauben in ein Verdienstwerk verwandelte, als auch als Verrat an der Reformation, weil er die Souveränität Gottes bei der Errettung von Sündern leugnete, was das tiefste religiöse und theologische Prinzip des Denkens der Reformatoren war. Der Arminianismus war in den Augen der Reformierten in der Tat [redacted]. Denn sich im Glauben auf sich selbst zu verlassen, ist im Prinzip nichts anders, als sich bei Werken auf sich selbst zu verlassen, und das eine ist genauso unchristlich und antichristlich wie das andere. Angesichts dessen, was Luther zu Erasmus sagt, besteht kein Zweifel daran, dass er dieses Urteil gebilligt hätte.

© logikos.club

Und doch ist diese Ansicht heute in bekennenden evangelikalen Kreisen die überwältigende Mehrheit. Und solange der Semi-Pelagianismus, der im Kern einfach eine kaum verhüllte Version des echten Pelagianismus ist, in der Kirche vorherrscht, weiß ich nicht, was passieren wird. Aber ich weiß, was nicht passieren wird: **Es wird keine neue Reformation geben.** Solange wir uns nicht demütigen und verstehen, dass kein Mensch eine Insel ist und dass kein Mensch eine Insel der Gerechtigkeit hat, dass wir für unsere Erlösung völlig von der reinen Gnade Gottes abhängig sind, werden wir nicht anfangen, uns auf die Gnade zu verlassen und uns an der Größe der Souveränität Gottes zu erfreuen, und **wir werden den heidnischen Einfluss des Humanismus nicht los, der**

den Menschen verherrlicht und in den Mittelpunkt der Religion stellt. Solange wir uns nicht demütigen, wird es keine neue Reformation geben, denn **im Mittelpunkt der reformatorischen Lehre steht die zentrale Stellung der Anbetung und Dankbarkeit gegenüber Gott und Gott allein. *Soli Deo gloria*, Gott allein sei die Ehre.**

Anmerkungen

- [1] J. I. Packer und O. R. Johnston, „Introduction“ zu *The Bondage of the Will* (Old Tappan, NJ: Fleming Revell, 1957), S. 59–60. Deutsch: *Vom unfreien Willen* (orig.: *De servo arbitrio*, 1523). Digitalquelle: https://www.theology.de/downloads/deservoarbitrio.pdf [abgerufen 25.03.2025]. – Siehe auch: Scott Clark, *Luther über die Freiheit und Knechtschaft des Willens.* 6. November 2017. Digitalquelle: https://www.evangelium21.net/media/781/luther-ueber-die-freiheit-und-knechtschaft-des-willens [abgerufen 25.03.2025] .

- [2] ders.

- [3] **George Barna** (geb. 1954) ist der Gründer von *The Barna Group*, einem Unternehmen für Marktforschung, das sich auf die Untersuchung der religiösen Überzeugungen und Verhaltensweisen von Amerikanern sowie auf die Schnittstelle zwischen Glauben und Kultur spezialisiert hat.

- [4] »**Charles Grandison Finney** (* 29. August 1792 in Warren, Litchfield County, Connecticut; † 16. August1875 in Oberlin, Ohio) war ein US-amerikanischer Jurist, evangelikaler Erweckungsprediger, Hochschullehrer und Rektor des Oberlin Collegiate Institute und wichtiger Vertreter der Heiligungsbewegung und des *Oberlin Perfektionismus*.« (https://de.wikipedia.org/wiki/Charles_Grandison_Finney, abgerufen 14.04.2025).

© logikos.club

Totgesagte leben länger | Ein Blick in das Gruselkabinett der Häretiker

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Hall of Shame

Warum sollte man sich anstelle einer ausführlichen Beschäftigung mit den guten und richtigen Lehren der Heiligen Schrift über das Heil und den Heiland (Soteriologie) überhaupt mit der dunklen Seite der Irrlehren beschäftigen? Warum sollte man zumindest die größten Irrlehren bzgl. des Heils kennen?

© logikos.club

Als Hirte und Lehrer in der Gemeinde Jesu Christi fallen mir dazu spontan zwei Argumente ein: (1) Die Heilige Schrift, Jesus Christus und die Apostel machten dies ebenso. Ihr Vorbild und ihr Befehl verpflichten: „Stellt sie bloß!“ (Epheser 5,11). (2) Alle groben Irrlehren sind trotz ihrer Verdammung und Verurteilung durch die Kirche bis heute „lebendig“ und fordern ihre Opfer! Totgesagte leben länger, Untote geistern durch die Medien, die Kirchen und Gemeinden und begegnen uns als Wiedergänger in den Traktatverteilern unserer Fußgängerzonen.

Im Folgenden werden **fünf herausragende Irrlehren bzgl. des Heils und Heilandes (Retters) Jesus Christus** aufgeführt und kurz erläutert, die trotz Lehrverurteilungen durch kirchliche Konzilien nie ausgestorben sind. Abschließend wird das Wesentliche in einer Tabelle übersichtlich dargestellt und dabei auch „modernere“ Vertreter genannt. In grob historischer Reihenfolge handelt es sich um folgende fünf Gruppen:

1. **Gesetzeslehrer** (Legalisten)

2. **Gnostiker**

3. **Arianer**

4. **Pelagianer** und

5. **Sozinianer**.

© logikos.club

Die Gesetzeslehrer – Legalismus (Gesetzlichkeit)

- **Die Frage, in welcher Beziehung das Heil in Christus und das Christentum zum Gesetz Moses steht**, hat die Gemeinden des Christus schon immer vor ernste Probleme gestellt. Schon zur Zeit der Apostel, während sie noch ihre Beiträge zur Heiligen Schrift verfassten, bedrohten bereits verschiedene Formen der Gesetzlichkeit, wie sie von jüdischen Gesetzeslehrern praktiziert, gelehrt und gefordert wurden, die Lehre des Neuen Testaments über das Heil. Der Kampf der Apostel gegen die Gesetzlichkeit spiegelt sich in der Apostelgeschichte und mehreren Briefen (z.B. Römer, Kolosser, Galater usw.) wider. – Auch heute gibt es noch viele Erscheinungsformen gesetzlicher Heilslehre, die wir manchmal auch richtig als „**Gesetzlichkeit**“ bezeichnen. (**Achtung:** Die Forderung des Gehorsams gegenüber Christus und Seinem Wort darf *nicht* mit „Gesetzlichkeit“ bezeichnet werden, sie ist es nicht. Gläubige sind *nicht ohne Gesetz*, sondern Christus *„gesetzmäßig unterworfen“*, 1Kor 9,21; Christus hast seinen Nachfolgern Gebote hinterlassen!)

- **Der Standpunkt der Gesetzeslehrer** war, dass Nichtjuden nach jüdischer Vorschrift beschnitten werden und alle (oder gewisse) zeremoniellen und zivilen Vorschriften des Gesetzes Moses halten mussten, wenn sie Christen werden und so das Heil in Christus empfangen wollten (deswegen wurden diese Lehrer auch „Judaisierer“ genannt). Diese Sicht lag einem orthodoxen, strengen Juden sehr nahe,

war er doch von Kind auf erzogen, alle Nichtjuden als unheilig, unrein und moralisch verwerflich zu beurteilen.

- **Einen frühen Höhepunkt des Streits und die erste große Niederlage der Gesetzeslehrer** finden wir in Apostelgeschichte 15 dokumentiert: *„Die Apostel aber und die Ältesten versammelten sich, um diese Angelegenheit zu besehen.“* (V6). Es gab eine intensive Diskussion (V7). Dann stand Petrus auf und erinnerte daran, was bei der Bekehrung des Kornelius passiert war (V7–10), verurteilt die Lehre der Gesetzeslehrer und formuliert das Heil wie Paulus (V10–11): *„Nun denn, was versuchet ihr Gott, ein Joch auf den Hals der Jünger zu legen, das weder unsere Väter noch wir zu tragen vermochten? Sondern wir glauben durch die Gnade des Herrn Jesus in derselben Weise errettet zu werden wie auch jene.“*

- **Der entscheidende Punkt wird damit deutlich: Errettung kam und kommt *allein* durch die Gnade Gottes. Schon immer.** Das stand und steht bei den Gesetzeslehrern auf dem Spiel. Diese erste große Kontroverse war also ein **Streit um die Heilslehre** (soteriologischer Streit). Es ging um das Evangelium im allgemeinen und um die Lehre der *Rechtfertigung allein aus Glauben* im speziellen, also um das Herzstück des Heils. Das ist der Grund, warum Paulus so ernst und kompromisslos gegen die Gesetzeslehrer predigte und schrieb. Wenn eine Person zuerst beschnitten werden musste oder sonst ein Werk tun musste, bevor sie Christ werden konnte, dann war dieser Ritus oder dieses „Gesetzeswerk“ eine Vorbedingung der Rechtfertigung und die Rechtfertigung war nicht mehr „*allein* aus Gnade“ und daher unmöglich!

- **Die Heilige Schrift lehrt, dass wir *keinerlei* religiöse Zeremonien oder Werke nach dem Gesetz Moses vollbringen müssen, um von Gott gerecht erklärt zu werden.** Kein Werk kann uns vor Gott bzgl. des ewigen Heils einen Vorteil oder Verdienst verschaffen. Die Rechtfertigung wird jedem erklärt (zugerechnet, d.h. rechtskräftig übertragen, sog. „*Imputation*“), der des **Glaubens an Jesus** ist: *„Dem aber, der **nicht wirkt**, sondern an den **glaubt**, der [redacted] rechtfertigt, wird sein Glaube zur Gerechtigkeit gerechnet. … welchem Gott Gerechtigkeit ohne*

© logikos.club

Werke zurechnet"(Römer 4,5–6).

- [redacted] **Diese Kerntatsache verleugneten und verdunkelten die verschiedenen Gesetzeslehrer.** Die Apostel bekämpften diese Irrlehre daher mit aller geistlichen Kraft, die ihnen verliehen war. — **Auch wir** sollten jeder Verfälschung des Evangeliums entschieden entgegen treten, wenn sie *für die Rechtfertigung* irgendeine Vorbedingung der Form „Glaube an Jesus *plus Tue Irgendetwas*" stellt, egal, was dieses *Irgendetwas* ist. (Beachte: Wir reden hier nicht von Nachfolge und Heiligung, die auf die Rechtfertigung ***folgen***, sondern von Vorbedingungen der Rechtfertigung.)

In der Diskussion über den **Zusammenhang zwischen AT und NT in der Heilslehre** sollte man beachten:

- **Kontinuität und Diskontinuität.** Im Heil Gottes im AT wie im NT beobachten wir „durchlaufende Linien", aber auch völlige Brüche, Neuanfänge. Wir sehen den selben Gott, die gleiche, völlige Verderbtheit des Menschen (Römer 1–3) und **die *stets* notwendige Gnade Gottes zur Rettung**. Andererseits sehen wir unterschiedliche Heilsangebote, Verantwortungen und Selbstoffenbarungen Gottes als Heiland (vgl. „Heilsgeschichte").

- **Immer Gnade und immer Gesetz.** Noch nie gab es *effektiv* Heil ohne Gnade, sondern stets *nur* auf Basis göttlicher Gnade. Das Angebot des Lebens im Gesetz Moses erwies sich als Fluch, da unerfüllbar, daher wurde es beendet (Römer 8,2; 10,4; Galater 2,19). Andererseits: Auch in der „Gnadenzeit" heute sind wir *„nicht ohne Gesetz vor Gott, sondern Christus gesetzmäßig unterworfen"* (1Korinther 9,21 ELB; vgl. Römer 8,2; Galater 6,2)! Aber heute ist das Gesetz Gottes durch Gottes schöpferisches und gnädiges Heilshandeln in der Wiedergeburt auf die

© logikos.club

Tafeln unserer neuen, lebendig gemachten Herzen geschrieben (vgl. 2Korinther 3,3; Hesekiel 11,19; Jeremia 31,33 mit Hebräer 8,10; 10,16); vgl. den Psalmisten vorbildlich auf Jesus Christus redend: *„dein Gesetz ist im Innern meines Herzens“* (Psalm 40,8). Das neue Leben *will von Herzen* Gottes Willen tun! Der Geist Gottes bewirkt es im Neugeborenen.

- **Die Bündnisse** erklären, *ob* und *wie* Gott sein Heil gibt. Nur der „Neue Bund“ gibt *effektiv* Heil. Warum? [redacted] An Christus Gläubige sind *„Abrahams Same und nach Verheißung Erben“* (Galater 3,29).

Die Gnostiker – Verleugnung der Menschheit Jesu

- **Der Gnostizismus stellt das den Gesetzeslehrern entgegen gesetzte Ende des Spektrums der Irrlehren dar.** Die Gesetzlichkeit der Gesetzeslehrer entstand aus einer Vermischung von pharisäischem Judentum mit dem Christentum. **Der Gnostizismus ist eine Mischung heidnischer Philosophie mit dem Christentum.** Die Judaisierer klammerten sich töricht an die/ihre Vergangenheit; **die Gnostiker brachen radikal mit der Vergangenheit.** So sind die Lehren der Gnostiker in verschiedener Hinsicht das genaue Gegenteil der Irrlehren der Gesetzeslehrer. Wie so oft schwang die Kirche Jesu von einem Extrem ins andere. *Leider ist das Gegenteil eines Irrtums nicht automatisch die Wahrheit* (C.S. Lewis). Als die falschen Lehren der Gesetzeslehrer Widerstand erfuhren, kehrte Satan das Pendel einfach um und schob es in die entgegengesetzte Richtung an. Das Ergebnis war Gnostizismus.

© logikos.ch

- **Der antike Gnostizismus ist schwer zu definieren**, hierin gleicht er modernen Häresien. Er offenbart sich als komplexe Erscheinung. **Zentraler Gedanke ist, dass die göttliche Weisheit in einem Geheimnis verborgen sei (Esoterik), welches nur den erleuchteten (eingeweihten) Nachfolgern geoffenbart würde**. Diese Idee gab dem Gnostizismus den Namen: das griech. Wort *gnosis* bedeutet „Kenntnis". **Der Gnostiker glaubt, dass der Schlüssel zur Rettung in einem *verborgenen Wissen* liegt, das jenseits der in der Heiligen Schrift geoffenbarten Wahrheit liegt** (hier wird der Begiff **Esoterik** relevant). Gnostizismus lehrt daher, dass „Rettung" darin besteht, dieses geheime Wissen zu besitzen. Dies ist die zentrale Idee aller Formen des Gnostizismus'. – Die Sekte *Christian Science* (*Christliche Wissenschaft*) lehrt z.B. als „Erlösung", dass man nur wissen müsse (dies ist das „Geheimwissen" der Sekte), dass es so etwas wie Sünde gar nicht gebe; damit gebe es auch kein Schuldproblem und keine Erlösungsbedürftigkeit, kein Bedürfnis nach Gott, Retter und Gnade. Dass dies weder christlich noch wissenschaftlich ist, sollte jedem auffallen.

- **Die „christlichen" Spielarten des Gnostizismus** blühten erst im zweiten Jhdt nChr richtig auf. Gnostizismus hat die Eigenart und Fähigkeit, laufend in neue Formen zu mutieren. Wenn eine Form ihre Attraktivität verlor, kam die nächste Form ins Spiel. Deswegen hielt die Bedrohung der Gemeinde und der Heilslehre durch den Gnostizismus über viele Jahrhunderte an; sie ist bis heute nicht ausgestorben. **Als der Gnostizismus die Kirche Jesu Christi das erste Mal hart angriff, konnte sie nur durch einen frontalen Gegenangriff überleben.** Männer wie *Irenäus, Tertullian, Ignatius* und *Justin, der Märtyrer* waren damals bereit, für die Reinheit der Lehre zu kämpfen, manchmal mit dem Preis ihres Lebens.

- **Drei Hauptirrtümer kennzeichnen fast alle Erscheinungsformen des Gnostizismus:**
    - **Dualismus** ist die Idee, dass alles im Universum auf zwei Ur-/Grundrealitäten zurückzuführen sei. Diese seien einander entgegengesetzt, bedingten aber einander (Ying-Yang, Licht-Finsternis, Gott-Satan, Materie-Geist usw.). Satan will sich so zum

© logikos.club

ebenbürtigen „Gegen-Gott“ aufplustern, aber es gibt Gott schon ewig, auch als Satan noch nicht war. Es besteht ein kategorialer Unterschied zwischen Gott und Geschöpf, sie stehen nie auf einer (dualistischen) Ebene.

- **Synkretismus** ist die Vermischung zweier/mehrerer unterschiedlicher Glaubenssysteme in eines. Dies dürfte die „Grundreligion“ der Menschen heute ausmachen: Eine Selektion und Mischpoke unterschiedlichster Vorstellungen aus allerlei Gedankensystemen und Religionen zum höchst privaten, eigenen und nicht angreifbaren Glaubenssystem.

- **Doketismus** ist die Irrlehre, dass Christus nur als Mensch *erschienen*, Er aber tatsächlich kein Mensch gewesen sei. Die Vorstellung, dass Gott als ewiger Geist Mensch (Fleisch, materiell) werde, lehnten sie entrüstet ab. Geist war göttlich, Fleisch/Irdisches hingegen schlecht, minderwertig und böse. Solche Gedanken bilden auch den Hintergrund für östliche Meditationstechniken, Leibfeindlichkeit im Christentum und überzogene Differenzierungen zwischen „himmlischen“ (=wertvollen, erhabenen) und „irdischen“ (=minderwertigen) Segnungen.

© logikos.club

- Obwohl **der Gnostizismus** allerlei Arten von Irrtümern umfasst, auch solche bzgl. der Heilslehre, [redacted], **sog. „christologische Irrtümer**“. Die Briefe des Apostels Johannes sind eine Antwort auf Frühformen des Gnostizismus’ Ende des ersten Jhdt.s, die vor allem die wahre Menschheit Jesu angriffen. Johannes greift die Irrlehre der Gnostiker vor allem auf Basis der Lehre über Christus (Christologie) an; s. z.B. 1Johannesbrief 4,3; 2Johannesbrief 1,7.

Die Arianer – Verleugnung der Gottheit Jesu

- **Der Arianismus war ein offener Frontalangriff auf die Gottheit Jesu Christi. Die Arianer behaupteten, dass Jesus Christus ein geschaffenes Wesen sei, das zwar höher als „gewöhnliche Menschen“, aber niedriger als „der wahre Gott“ sei.**

- Die Gnostiker hatten die Lehre über Christus vom Rand der Christenheit aus angegriffen, ihre Irrlehrer waren im allgemeinen Außenstehende, die kein Problem damit hatten, die apostolische Tradition und Lehre anzugreifen. Ihr sektiererisches Ziel war es, Menschen von der Kirche *wegzuziehen* und in ihre kleinen Splittergruppen hinein zu locken. – **Der Arianismus ging den entgegengesetzten Weg und trug seine falsche Lehre direkt ins Herz der Kirche. Das Ziel war von Anfang an, die Kirche für sich zu gewinnen, um von ihr den Stempel der Rechtgläubigkeit auf die neuen, falschen Lehren zu erhalten.**

- **Arius (Arianus; 256–336)** aus Alexandrien ist der Namensgeber und Proponent dieser Irrlehre über Christus. **Er lieferte (auch als Vertreter der Schule von Antiochien) eine Sicht von Christus, die diesen zu einem geschaffenen Wesen machte, das weder wirklich Mensch noch wirklich wahrer Gott ist, sondern einen Mittler, der zwischen Gott und der Menschheit steht. Gemäß Arius war Christus eine Art Halbgott, der „Erstgeborene aller Schöpfung“, zwar höher als andere Engelswesen, aber trotzdem ein *Geschöpf*, ein *geschaffenes Wesen*.** Arius verwendete Bibelstellen wie Lukas 2,40.52; Johannes 4,6; 19,28; 13,31; Matthäus 24,26; Johannes 14,28 um zu zeigen, dass Jesus ein Mensch war und (im Sinne seiner Irrlehre) Gott-Vater auch wesensartig untergeordnet sei. — Exakt die gleiche Vorstellung haben und lehren **die Anhänger der Wachturm-Sekte** bis zum heutigen Tag und verwenden dabei die gleichen Argumente wie zuvor schon Arius. Untote leben länger!

- **Hin und her pendelnde Irrlehren. Arius reagierte mit seiner**

© logikos.club

Irrlehre auf die Irrlehre des Sabbelianismus (=Modalismus), also die Lehre, dass es *einen* Gott gebe, der aber in „drei Modi“ erscheine. Der Erzbischof und Vorgesetzte von Arianus**, Alexander von Alexandrien**, lehrte aber dem entgegnend, dass Jesus dem Vater völlig gleich ist. Arianus lehrte im Kontrast dazu, dass Jesus Gott *ähnlich*, aber nicht *gleich* sei**. Ein Konzil unter Alexander schloss Arius im Jahr 320 aus.** Aber damit war die Kontroverse nicht beendet! (U.l.l.!)

- **Die theologische Antwort der Kirche auf den Arianismus gipfelte im Nicänischen Bekenntnis,** das auf dem **Konzil zu Nicäa 325 nChr (vom Kaiser Konstantin einberufene Reichssynode)** formuliert und von fast allen unterzeichnet wurde. Aber auch mit dieser klaren Verdammung der arianischen Irrlehre war kein Schlusspunkt gesetzt, sondern der Beginn einer Jahrhunderte langen Kontroverse in der Kirche markiert. Im Rückblick scheint es so, dass die Abstimmungen bei den Konzilen jener Zeit eher von kirchlichen Machtfragen als denn von Verpflichtung gegenüber der Wahrheit des Wortes Gottes gekennzeichnet waren. Die Irrlehrer und Anhänger der arianischen Irrlehre erbaten in Folge auf breiter Basis Toleranz und Offenheit für ihre Position und erhielten sie immer! Selbst die Heimatgemeinde des Arius schloss diesen nicht als Irrlehrer aus, sondern stand zu ihm. Seine Anhänger riefen sogar ihrerseits Synoden aus, stimmten dort der Lehre des Arius’ ausdrücklich zu und hoben die Verdammung des Arius auf. Die Kirche neigte sich wieder stark dem Arianismus zu. Sein größter Gegener, **Athanasius** (s.u.), wird noch 335 an die Grenzen des römischen Reiches nach **Trier** verbannt und leidet sein gesamtes Leben wegen der arianischen Frage. … Im Schutz dieser Wirrnisse konnte der Arianismus die Kirche Christi weltweit in beträchtlichem Maß durchdringen und infizieren! (NB: *Wulfila, der Apostel der Goten* (gestorb. 383) war selbst von einem Arianer getauft worden; über die Westgoten übernahmen die Germanen das Christentum arianischer Ausprägung. Die germanischen Nationalkirchen machten der röm.-kathol. Kirche noch bis ins 6. Jhdt schwer zu schaffen. Dann erst konnte der röm. Katholizismus missionarisch bis in die Heimatbezirke der Germanen vordringen.) **Kaiser Konstantin**, der über die Einheit der Kirche auch sein weltliches Reich einen wollte, **wurde über den arianischen Streit sehr frustriert und**

© logikos.club

mischte sich daher mit seiner Macht in diese Kirchenangelegenheit ein. Leider identifizierten er und seine Söhne sich mit den Anhängern des Arius' und so nimmt es nicht Wunder, dass innerhalb der nächsten 50 Jahre fast alle leitenden Bischöfe Arianer wurden.

- **Nur ein Mann stand klar und deutlich gegen die Irrlehren Arius' auf: Athanasius (296–372) aus Alexandrien.** Er gab den Kampf gegen diese Häresie nicht auf. Als man ihm sagte, dass doch die ganze Welt gegen ihn stünde, antwortete er, dass (auch) er gegen die ganze Welt sei. Durch Gottes Gnade und zu unserem Segen gewannen die Argumente des Athanasius schließlich, weil er die Heilige Schrift gekonnt und überzeugend einsetzte, um den Irrtum der Häresie Arianus' aufzuzeigen. Das Nicänische Bekenntnis wurde vom Konzil zu Konstantinopel aufgenommen. Athanasius wurde **328** als Nachfolger von Alexander **Erzbischof von Alexandrien**. Das setzte seinem Leiden allerdings kein Ende: Während seinen 46 Jahren im Amt wurde er von Arius zugeneigten Herrschern viermal verbannt und verbrachte insgesamt 20 Jahre im Exil! Er konnte seinen Lebensabend jedoch in Frieden und weiterhin klar gegen den Arianismus schreibend begehen. **Diese Episode ist ein klassischer Beleg dafür, dass die Heilige Schrift –und nicht die Mehrheitsmeinung!– für die Gemeinde Jesu Christi der erste und letzte Test jeder Lehre sein muss.**

- **Die Geschichte des Arianismus ist auch ein trauriger Beleg für die prophezeite Tatsache, dass Irrlehre häufig aus der Kirche Jesu Christi selbst heraus entstand. Der Arianismus verbreitete sich durch stille Infiltration und gewann seine Stärke durch die persönliche Ausstrahlungskraft seiner Lehrer.** Förderlich für seine Verbreitung war ein Klima der Toleranz, so dass er massive Ausmaße und Verbreitung hatte, bevor *überhaupt jemand* Stellung gegen diese Irrlehre bezog. **Satans beliebteste Taktik ist Selbsttarnung als *„Engel des Lichts“*** (2Korinther 11,13–15).

© logikos.club

Die Pelagianer – Verleugnung der totalen Verdorbenheit des Menschen

- Die nächste große Häresie in der Kirche, der **Pelagianismus**, ist **wieder eine Irrlehre im Bereich der Heilslehre.** Augustinus (354–430) betonte in seiner Lehre die Souveränität Gottes, weil er (wohl mit Recht) annahm, dass man nur so die absolut zentrale Rolle der göttlichen Gnade in der Errettung sicherstellen kann. **Pelagius**, ein britischer Mönch aus dem frühen 5. Jhdt,, stieß sich an dieser Lehre, weil sie seiner Meinung nach die Bedeutung der menschlichen Verantwortung herunterspiele oder gar außer Kraft setze. Im Gegenzug behauptete und betonte er den „***freien menschlichen Willen***", weil er (wohl irrtümlich) davon überzeugt war, dass nur so die menschliche Verantwortung sichergestellt werden könne. (Diesem Fehler der Philosophen folgte auch Kant u.a., leider auch viele Christen unserer Zeit.)

- Pelagius traf in Rom einen adligen Juristen namens **Celestius** und entwickelte mit ihm gemeinsam eine neue Heilslehre. **Die Glaubenslehre war für sie nur reine Theorie,** [redacted] Die ethische Seite der Religion war ihnen wichtiger als die dogmatisch-theologische.

- **Den Pelagianismus kann man wie folgt zusammenfassen: (1)** Kein Mensch erbt von Adam die Sünde. Sünde ist eine Sache der Tat und nicht der Natur/des Wesens. **(2)** Jeder Mensch ist so geschaffen, dass er völlig frei das Gute oder das Böse tun kann. Ein sündloses Leben ist daher möglich. Man kann sich das Heil durch Gute Werke erwerben. **(3)** Babytaufe ist unnötig, da es keine Erbsünde gibt. **(4)** Das Heil ist zwar außerhalb des Gesetzes, des Evangeliums und der göttlichen Gnade zu finden, aber diese können natürlich beim Erwerb des Heils mithelfen. Christus hilft dabei mit seinem guten Vorbild.

© logikos.club

- **Der wohl bemerkenswerteste Aspekt des Pelagianismus ist die Leugnung der Auswirkungen des Sündenfalls** auf alle Menschen seit Adam und Eva. Die Pelagianer leugneten, dass die Sünde Adams irgendeine Schuld oder irgendeine Verdorbenheit auf den Rest der menschlichen Rasse brachte, der menschliche Wille sei daher von allen Fesseln frei. **Pelagius argumentierte:** [redacted] Der menschliche Wille müsse völlig frei sein, weder zum Guten noch zum Bösen geneigt, sonst könnten unsere Entscheidungen nicht frei sein, und wir folglich auch nicht für unsere Taten verantwortlich gemacht werden.

- **Diese Lehren des Pelagianismus verbreiteten sich schnell in Nordafrika** (einem Zentrum des Christentums damals) **und führten zur Irrlehre einer Selbsterrettung durch Werke, zu einem „Werke-Evangelium".** Wenn man erst einmal die totale Verderbnis und Gefallenheit der Menschheit leugnet, erliegt man der Illusion, der Mensch könne und solle etwas zu seinem ewigen Heil beitragen. Und so landet man schließlich in der Verleugnung der heilsnotwendigen göttlichen Gnade, wie sie die Heilige Schrift lehrt.

- **Augustinus erkannte das Problem des Pelagianus von Anfang an** und trat den Pelagianern entgegen, indem er **aus der Heiligen Schrift** zeigte, dass der menschliche Wille *nicht in jenem Sinne* frei ist, wie *sie* es lehrten: Unser Wille sei vielmehr hoffnungslos unter die Sünde geknechtet (Römer 8,7–8), Sünder seien absolut hilflos, sich selbst zu verbessern, es benötige die göttliche Gnade, die erneuernd im Herzen wirke (vgl. Jeremia 13,23).

- **Das Konzil zu Ephesus 431 nChr verurteilte den Pelagianismus als Irrlehre**. Aber wie bei allen hier erwähnten Irrlehren war die Entscheidung des Konzils nicht das Ende der Bedrohung der Kirche durch diese gefährliche Irrlehre. Die Einflüsse des Pelagianismus' plagten die Kirche noch viele Jahrhunderte. — Eine modifizierte Form des Pelagianismus' entstand: **der Semi-Pelagianismus, der praktisch mit**

© logikos.club

dem modernen Arminianismus identisch ist; diese Irrlehre wurde vom **Konzil zu Orange 529 nChr verdammt.** …und lief weiter…

- **Die Römisch-katholische Kirche des 16. Jhdt.** bekannte sich beim **Gegenreformations-Konzil zu Trient 1546 nChr** zu einer Heilslehre, die im Effekt dem **Semi-Pelagianismus** entspricht. Daher kann man kontemporären (auch „protestantisch-evangelikalen"!) Vertretern dieser falschen Lehre vorwerfen, der „Romanisierung" (Re-Katholisierung) Vorschub zu leisten.

- Der Konflikt zwischen Pelagius und Augustinus betraf einige Fragen, die später auch den **Konflikt zwischen sog. „Calvinisten" und „Arminianern** (Remonstranten)" ausmachten. **In der protestantischen Reformation** stellten sich die Reformatoren auf die Seite des Augustinus, indem sie die Souveränität Gottes, die Notwendigkeit göttlicher Gnade und die völlige Unfähigkeit des gefallenen Menschen, zu seiner eigenen Rettung etwas beizutragen, lehrten. Im Kontrast dazu verkündete die Römisch-katholische Kirche weiterhin eine verwässerte Form des Semi-Pelagianismus (ab dem II. Vaticanum lehrt sie sogar den Universalismus).

- Die Lehren des Pelagianismus' und des Semi-Pelagianismus' haben auch den **Protestantismus** stellenweise massiv beeinflusst (z.B. sichtbar bei Charles Grandison Finney (1792–1875) und dessen Nachfolgern) und beeinflussen ihn in **pragmatisch-evangelistisch ausgerichteten Gemeinden** und Missionswerken in steigendem Ausmaß. [1]

- **NB: Die meisten Christen, die betreffs der Heilslehre zu den Ansichten des (Semi-) Pelagianismus neigen, neigen auch zu den Lehren des Arminianismus**. Beispiele: Man behauptet, dass Jesus Christus *für* alle Menschen gestorben sei und *daher* auch *alle* Menschen gerettet werden bzw. schon gerettet sind; dass alle Menschen zwar bis zu einem gewissen Graf verderbt seien, *alle* aber ausreichend Gnade bekommen, um den Folgen ihrer Verderbtheit entgegenzuwirken und sich *aus sich selbst heraus* frei für das Heil zu entscheiden; dass derart begnadete Menschen aber auch die Freiheit und Macht haben, sich

© logikos.club

jederzeit gegen diese Gnade zu entscheiden, denn diese sei nicht unwiderstehlich; usw.

Die Sozinianer – Völlige Verwirrung

- **Der Sozinianismus ist einer der Höhepunkte der Irrlehren und Verwirrungen in der Heilslehre, er ist eine Vermischung anderer Irrlehren**, die der Teufel schon erfolgreich in die Kirche hineingetragen hatte. Die Irrlehre des Sozinianismus' wurde bald nach der Protestantischen Reformation geboren. Die beiden Italiener **Fausto Paulo Sozzini (Socinus, 1539–1604)** aus Sienna und sein Onkel **Lelio (Laelius) Sozzini** gaben dieser Irrlehre den Namen. Sie hatten sich vom römischen Katholizismus abgewandt und den Reformatoren zugewandt, kamen aber unter den Einfluss von Unitarianern und gaben letztlich *alle* Lehren der katholischen Religion auf, einschließlich der Lehren, die bibeltreu sind. Die Folge war, dass sie letztlich *alle wesentlichen Fehler* in ihr Lehrgebäude aufnahmen, die die Kirche je geplagt hatten und die diese verurteilt hatte.

- Wie die Legalisten und Pelagianer lehrten sie eine **Errettung aus Werken**. Wie die Gnostiker und Arianer waren sie **Anti-Trinitarianer** (sie verleugneten die Dreieinheit Gottes). Sie **verleugneten** nicht nur **die Gottheit Jesu**, sondern **jedes Wunder** in der Heiligen Schrift. In diesem Zusammenhang mischten sie aus dem humanistischen Rationalismus und der Aufklärung ihre eigene tödliche Irrlehre. Schließlich nahmen sie auch noch die **Lehre des Universalismus** in ihr System auf. Sie schoben die Autorität der Heiligen Schrift zur Seite und erhoben die **menschliche Vernunft zur obersten Autorität**. **Damit markierten sie den Start des Modernismus.**

- **Ihr schlimmster Irrtum zerstört direkt die Bedeutung der Sühnung**. Das sozinianische Argument gegen das stellvertretende Opfer

© logikos.club

Jesu Christi war einfach: [redacted]

[redacted] Entweder werden Sünden *vergeben* oder es ist *dafür zu bezahlen*, aber nicht Beides. Sie argumentierten: Wenn ein Preis dafür bezahlt werden musste, dann wurden nicht wirklich „vergeben“. Wenn Gott andererseits bereit ist, Sünden zu vergeben, dann sei kein Sühnungspreis dafür notwendig. – Die Spitzfindigkeit ihres Arguments bringt auch heute noch viele Leute in Verlegenheit. Aber es ist einfach völlig konträr zu dem, was die Heilige Schrift über Gnade, Sühnung und göttliche Gerechtigkeit lehrt. **Die Heilige Schrift zerstört das sozinianische Argument und stellt es als Irrtum bloß: *„Ohne Blutvergießung gibt es keine Vergebung [der Sünden].“*** (Hebräer 9,22)

Der Sozinianismus ist die zur Zeit am meisten verbreitete Irrlehre, **der moderne theologische Liberalismus ist nichts anderes als eine Variante des alten Sozinianismus’.**

Überblick

© logikos.club

Irrlehre	Zeit	Kernpunkt des Irrtums	Historische Hauptvertreter der Irrlehren	Charakter, Kurzbeschreibung der Irrlehre	Moderne Vertreter der Irrlehre
Die Gesetzes-lehrer	1. Jhdt.	**soteriologisch**, Hinzufügung von Werken zur Gnade als Basis unserer Rechtfertigung	eine Gruppe ehemaliger Pharisäer in der Jerusalemer Gemeinde	**gesetzlich**; Vermischung des alttestamentl. Judaismus mit den christlichen Lehren	Siebten Tag Adventisten, Römisch-Katholische
Die Gnostiker	2. Jhdt.	**christologisch**, verleugnen die Realität und Tatsache der Inkarnation	Verschiedene Häretiker der Frühkirche	**mystisch**; Vermischung des Heidentums mit den christlichen Lehren	Die meisten New-Age-Religionen; Mormonen (LDS)
Die Arianer	4. Jhdt.	**christologisch**, verleugnen die Gottheit Jesu	Arius, verschiedene Bischöfe	**unitarianisch**; Verleugnet die vollkommene Gottheit Christi und die Trinität	Jehovahs Zeugen (Watchtower Soc.)
Die Pelagianer	5. Jhdt.	**soteriologisch,** verleugnet den Vorrang und die Allgenugsamkeit der göttlichen Gnade—verurteilt d. Synode von Karthago (418) und Konzil zu Ephesus (431)	Pelagius (†419), Coelestius (†431), Julian von Eclanum (†455)	**anthropozentrisch**; Verleugnet den Fall des Menschen; erhebt den menschlichen, freien Willen über die göttliche Souveränität; macht den Sünder verantwortlich für seine Errettung	Charles Finney und seine modernen Nachfolger
Die Sozinianer	16. Jhdt.	**soteriologisch/ christologisch**	Lelius und Faustus Socinus	**rationalistisch**, übernimmt und integriert die übelsten Elemente aller Häresien	Unitarianer, liberale Theologen, „Offene Theisten“

© logikos.club

Endnoten und Literaturempfehlungen

Dieser Artikel wurde angeregt und adaptiert durch: Phil Johnson, Seminarmanuskript, Shepherds Conference (Sun Valley, CA, 2004).

[1] In Deutschland machte die „Bruderhand“ (Wilhelm Pahls) Werbung für die „Erweckung“ von Finney und verbreitete seine Biographie. Die Bruderhand stellt die Erfindung des „Altarrufes“ durch Finney als biblisch dar, weil Gott auch sein Volk rufe. Eine biblisch fundierte geistliche Beurteilung Finneys findet sich in:

MacArthur, John F.: *Wenn Salz kraftlos wird. Die Evangelikalen im Zeitalter juckender Ohren*. 2. Auflage. Bielefeld, CLV, 1997, Anhang 2.

Eine empfehlenswerte Darlegung der biblischen Heilslehre ist: J. MacArthur & R. Mayhue: *Biblische Lehre: Eine systematische Zusammenfassung biblischer Wahrheit*. Berlin: EBTC, 2. Aufl. 11/2020. Eine Rezension finden Sie hier.

Heilsgeschichte: Arnd Bretschneider: *Gott schreibt Geschichte – Ein Gang durch die biblische Heilsgeschichte.* Christliche Verlagsges. Dillenburg, 2007.

Die Verfälschung der biblischen Heilslehre

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Hall of Shame

Das Heil (die Errettung) und das Wesen des Heils wurde seit der Frühkirche immer wieder angegriffen, unterschiedlich interpretiert und widersprüchlich gelehrt. Neben einigen „geringfügigen" Varianten kamen sehr früh auch schwerwiegende Irrlehren auf, die das Urteil der Verdammnis seitens des Apostels auf sich zogen, da sie es verunmöglichten, das göttliche Heil zu erkennen, zu glauben und zu bekommen. Wir „verdanken" diesen Irrtümern und Irrlehrern einige fundamental klärende Texte im Neuen Testament.

Im Folgenden soll ein **Überblick über das breite Spektrum falscher Heilslehren innerhalb des christlichen Bekenntnisses** versucht werden. Dieser begrenzt sich aus Platzgründen auf **fünf Schlaglichter.**

© logikos.club

Römisch-Katholische Kirche

Die Römisch-Katholische Kirche (RKK) lehrte zur Reformationszeit (also vor 500 Jahren) wie heute, dass der Mensch trotz seines gefallenen Zustands bei seiner Erlösung **mitwirken** kann. Gott schenke ihm seine Gnade (zuvorkommend!) und der Mensch antworte mit Glauben. Die Reformatoren verwarfen diese Idee und betonten, dass die Erlösung ein reines Geschenk Gottes ist, denn der Mensch ist geistlich tot und er muss deshalb wiedergeboren werden; sein Verstand, sein Herz und sein Wille müssen komplett erneuert werden, bevor er sich entscheiden kann.

Die RKK hat in ihr System die Sakramente eingebaut, deren formgerechter Gebrauch in seiner Anwendung (*ex opere operato*) Gnade vermittelt, z.B. in Taufe, Buße, Messe. Die Heilslehre der RKK ist stets **synergistisch**, d.h. sie lehrt ein heilserbringendes Zusammenwirken des Handelns Gottes und des Menschen. **Prinzip: Das Heil kommt durch Gnade *und* Werke.** Das 2. Vatikanische Konzil führte zu einer Neudefinition des Heils mit dem Effekt, dass alle Nicht-Christen und sogar Atheisten ebenfalls ins Heil kommen bzw. sind. Die RKK ist seit dieser Zeit von der Lehrgrundlage her **universalistisch** (d.h. letztlich werden alle gerettet werden).

© logikos.club

Theologischer Liberalismus

Im sog. „Theologischen Liberalismus“ wird gemäß des Denkrahmens der Aufklärung alles Übernatürliche geleugnet, mithin alle Wunder Gottes, die göttliche Autorität der Heiligen Schrift und andere klassischen Hauptlehren der Schrift. Die Heilslehre des sog. „**Sozialen Evangeliums**“ definierte das Heil als **die Transformation der menschlichen Gesellschaft durch Erziehung, sozialen Wandel und politische Aktion, die durch die Ideale und die Ethik Jesu Christi motiviert wird**. Der Mensch soll sich im Diesseitigen „christlich“ (d.i.: humanistisch) verwirklichen und ein diesseitiges Paradies erschaffen.

Christlicher Existenzialismus

Die Lehrer des „Christlichen Existenzialismus“ glauben, dass sich der Mensch durch reine Objektbezogenheit von seinem Wesen und der Realität entfremdet habe, weil Dinge keine Hingabe, kein Risiko und keine Entscheidung abverlangten. **Der Mensch verstehe sich selber aber nur im Erleben seiner selbst, es gebe keine vorige Setzung seines Wesens oder seiner Bestimmung.** Daher will man der Entfremdung, der Angst und Hoffnungslosigkeit in persönlichen Beziehungen und persönlichen Erlebnissen entgehen.

Reiner „Ding-Glaube“ (z.B. an Glaubensbekenntnisse und Lehren) rette nicht, sondern sei nur ein „billiger Glaube“. **Rettender Glaube sei der Akt des Glaubens mit tiefer innerer Leidenschaft und radikalem Engagement; es sei ein Glaube, der sich selbst für ein Leben kostspieliger Jüngerschaft hingibt.** Das Ergebnis dieser alles kostenden Entscheidung ist die Gegenwart Christi im Herzen und die persönliche Wahrnehmung einer authentischen **Existenz**, nämlich die Beseitigung der Angst, die Vergebung der Sünden, die Realisierung des vollen Potentials, das im Menschen steckt, und die Umgestaltung des Lebens. **Der Glaube selbst wird zum existentiellen Erleben**. Er wird nicht in Glaubensbekenntnissen, sondern im (Er-)Leben festgemacht.

Diese Verfälschung findet man in manchen **Jüngerschaftsbewegungen**, auch bei dem Theologen und Pionier der Existenzphilosophie, Søren Aabye Kierkegaard (1813–1855). Seine berechtigte Kritik am toten, rein theoretischen „Kopf-Glauben“ seiner Landsleute und Zeitgenossen („Hauptsache, man unterzeichnet das richtige Glaubensbekenntnis“) geriet zur Verirrung in das entgegengesetzte Extrem („Hauptsache, man erlebt Christ- und Menschsein“). Nicht ohne Grund gehört zur Glaubenslehre auch immer die entsprechende Glaubenspraxis – *et vice versa*: Orthodoxie und Orthopraxis sind im christlichen Glauben zwei Seiten derselben Medaille.

© logikos.club

Befreiungstheologie

Die Befreiungstheologie ist eine praxisorientierte Theologie, die im wesentlichen auf der **marxistischen Interpretation der Kultur** beruht. Diese Bewegung will weg vom individuellen, persönlichen, innerlichen Glauben, hin zu kollektiven, äußeren und strukturellen Angelegenheiten. In der Regel geht man davon aus, dass alle Menschen „in Christus“ seien (vgl. *Universalismus*), dass aber die Zustände in der Gesellschaft die Menschen verbogen und entmenschlicht habe. **Das Heil wird daher im gemeinsamen Umsturz aller ungerechten Regimes und sozialen Strukturen gesehen, notfalls durch Revolution und Gewalt.**

Der Exodus Israels muss für die „Befreiung“ als Paradigma herhalten. Die verschiedenen „unterdrückten“ Völker hätten ihre eigene Version der Heilslehre entwickelt, z.B. die Schwarzen (Angela Davis). **Die Einheit des Heilswerks Gottes für *alle* Menschen gleichermaßen, weil alle gleichermaßen (!) verloren sind, wird damit *en passant* auch geleugnet.** Die Lehren der Heiligen Schrift über das erlösende, stellvertretende, sühnende Werk Jesu Christi werden missachtet, ebenso wie die Tatsache des Verlorenseins ohne den Heiland Jesus Christus. Das Heil wird vor allem diesseitig und damit zeitlich gesehen.

© logikos.club

Neoorthodoxie (Barth)

Die Neoorthodoxie Barths nahm Stellung gegen Bultmann und die Existenzialisten, und versuchte das Heilshandeln wieder voll in die Hände Gottes zu legen. **Das Heil ist bei Barth ein rein objektives Ereignis und hat mit dem Einzelmenschen wenig zu tun.** Als Jesus Christus in diese Welt kam, habe er sich mit der Menschheit (*humanum* = die ***gesamte*** menschliche Rasse) vereinigt und so für sie am Kreuz objektiv das Heil erworben. Durch Christi Tod sei die Sünde der Welt gerichtet wurden und durch sein Auferstehen sei der Sieg zu *allen* Menschen gekommen. **Rettung und Heil ist also etwas, das alleine Gott gemacht hat, und zwar mit *allen* Menschen; der einzelne Mensch hat**

damit praktisch nichts zu tun.

Barth lehrte, dass Glaube, Buße, Umkehr und Gehorsam nur die *Sichtbarwerdung* (Manifestation) des *bereits erhaltenen* Heils seien, nicht die *Mittel*, durch die das Heil persönlich ergriffen werde. Positiv ist das Bemühen, Gott als den Hauptagenten des Heilshandelns zurück zu gewinnen. Irrlehre ist seine Heilslehre aber schon allein durch die Aussage, dass *alle* Menschen „in Christus" seien (auch wenn Christus noch nicht in allen Menschen sei, sondern der Mensch aus seinem geistlichen Schlaf aufwachen müsse); Barth ist damit ein weiterer **Universalist**.

Evangelikale Arminianer

Heilsabsicht Gottes. Die „evangelikalen" Arminianer (viele sog. Freikirchen) lehren, dass Gott aus Liebe Christus in die Welt sandte, mit dem Ziel, die Menschheit, also *alle* Menschen, von dem Ruin der Sünde zu erretten (**universale Versöhnung**). Gott wolle die Errettung aller und jedes Menschen (bezugsnehmend auf 1Tim 2:4; 2Pet 3:9). Dass dies nicht zustande komme, sei alleine dem freien Willen und Widerstand des Menschen zuzurechnen.

Heilsergreifung. Sie lehren, dass eine universale, „vorlaufende" Gnade vom Kreuz Christi gleichermaßen zu *allen* sündigen Menschen fließe und diese durch moralisches Licht in einen Stand versetze, in dem er seine moralische Blind- und Taubheit gegenüber dem Heilsangebot Gottes verliere, er in *wiederhergestelltem freien und moralischen Willen* von der Sünde überführt werde und in freier, ureigener Entscheidung dem Ruf zum Heil folgen könne. Die derart erweckte und berührte Seele **kooperiere** dabei aus freiem Vermögen mit Gott, bekenne ihre Sünden und vertraue Christus als ihrem Heiland. Viele Arminianer sehen die **Wiedergeburt synergistisch als das Ergebnis des Zusammenwirkens von menschlicher Willigkeit und göttlichem Wirken**.

© logikos.club

Heils(un)sicherheit. Die evangelikalen Arminianer betonen, dass der Gnade und der Berufung Gottes **effektiv und letztgültig Widerstand** geleistet werden könne. Der neugeborene Christ könne sich jederzeit frei entscheiden, Christus zu verwerfen, in seiner Sünde fortzufahren und damit effektiv das ewige Heil (wieder!) zu verlieren. Die Arminianer verleugnen damit das **Ausharren der Heiligen**, wie es in der Schrift gelehrt wird.

Erwählung. Arminianer lehren die Lehre der **Erwählung** so, dass Gott nur jene Menschen zum Heil erwählte, von denen er voraussah, dass sie auf sein Gnadenangebot positiv reagieren und Christus annehmen würden (dies meine die Schrift mit dem Begriff „Vorkenntnis Gottes"; sog. Erwählung *ex fide praevisa*).

Methodismus (Perfektionismus). Einige Arminianer lehren, dass Gott sein heiligendes Handeln durch ein **zweites Werk der Gnade** vollkommen machen wolle, das dann die sündige Natur und die sündigen Wünsche des Menschen ausreiße und das Herz mit vollkommener Liebe gegenüber Gott erfülle (sog. Volle Errettung, Volles Heil, Sündlose Vollkommenheit; vgl. *Wesleyanischen Methodismus*, *Charismatische* und *Pfingstler-Bewegung*). **Dieses Heilsverständnis ist im Prinzip synergistisch, es ist ein Zusammenwirken einer göttlichen Gnade (welcher?) und des befreiten menschlichen Willens**, wobei der Mensch der alles entscheidende Handelnde ist.

Wie Wolfgang Nestvogel belegt, greift diese **Rekatholisierung der Heilslehre** im arminianischen Gedankengut immer mehr Raum bei den Evangelischen und leider auch bei den (ehemals) „Evangelikalen" (Freikirchen). [1]

© logikos.club

Hyper-Calvinisten

Die sog. Hyper-Calvinisten [2] verdrehen die biblische Heilslehre dahingehend, dass sie **die Souveränität Gottes im Heilshandeln so extrem betonen und so**

einseitig darstellen, dass bei ihnen die moralische und geistliche Verantwortung des Menschen völlig geleugnet wird. Folglich lehnen sie ab, dass den Nicht-Erwählten in der Predigt die Gute Botschaft frei angeboten wird oder anzubieten sei. Sie glauben nicht, dass im Evangelium *allen* Sündern *ein ernst gemeintes* Angebot der Retterliebe Gottes unterbreitet werden soll und unterbreitet wird. Andererseits leugnen sie die allgemeine Pflicht jedes Sünders, dem Evangelium zu glauben, Buße zu tun und an Jesus als ihrem Herrn und Heiland zu glauben (Sie meinen: „Er kann ja nicht, wenn er nicht weiß, ob er auserwählt ist.“).

Damit lenken sie den Blick statt auf Christus auf sich selbst, um nachzuforschen, ob sie erwählt seien, die „Gabe“ des Heils von Gott erhalten hätten usw. Hyper-Calvinisten unterscheiden nicht zwischen dem *allgemeinen* und *speziellen* Willen Gottes, also zwischen einerseits seinen Geboten, seinem **wünschenden Wollen**, dem der Mensch Widerstand und Ungehorsam entgegen bringen kann, und andererseits seinem **feststehenden Willen** in seinen Ratschlüssen, die unbereubar und durch den Menschen unaufhaltbar, unbeeinflussbar und fest sind.

Hyper-Calvinisten glauben alle an eine „**doppelte Prädestination**“ (Vorherbestimmung): nicht nur der Erwählten zum Heil, sondern gleicherweise auch der Nicht-Erwählten (sog. *Abgefallene*) zum Verderben.[3] Der Unterschied zwischen Hyper-Calvinisten und biblisch-reformiert denkenden Christen lieg hier darin, dass erstere die „doppelte Prädestination“ symmetrisch und als unbedingt denken (als ob Gott Beides sich gleich aktiv zuschreibe), letztere jedoch im Sinne von Römer 9,22–23 als **a**symmetrisch: die „Gefäße des Zorns“ sind zubereitet zum Verderben (**passiv**), die „Gefäße der Herrlichkeit“ werden von Gott zur Herrlichkeit bereitet (**aktiv**) [4].

Hyper-Calvinismus kam und kommt in **verschiedenen Varianten** vor, aber man kann dieses [redacted] Lehrsystem anhand einer (oder mehrerer) der folgenden **Merkmale** erkennen: **Hyper-Calvinisten verleugnen**: **1)** dass der Ruf des Evangeliums *alle* Zuhörer angeht (Mt 11,28–29; Jes 45,22; 55,1–7; Offb 22,17); oder: **2)** dass der Glaube *Pflicht eines jeden Sünders* ist (Mk 1,15; Apg 15,17; vgl.

© logikos.club

17,30; seine moralische Unfähigkeit beraubt ihn nicht seiner Verantwortung!); oder **3)** dass das Evangelium *auch* den Nichterwählten Christus, das Heil und die Barmherzigkeit anbietet (oder dass das Angebot der Gnade Gottes frei und universal ist); oder **4)** dass es so etwas wie *„Allgemeine Gnade“* gibt (vgl. 5Mo 10,18; Mt 5,44–45; Apg 14,17); oder **5)** dass Gott irgendeine Art Liebe auch für die Nicht-Erwählten hat (vgl. aber seine Hingabe in der Feindesliebe!).

Diese Verleugnungen der Hyper-Calvinisten unterminieren und verdrehen das Evangelium Gottes. Eine typische Kurzfassung des Evangeliums Gottes seitens eines Hyper-Calvinisten könnte lauten: *„Die Botschaft des Evangeliums ist, dass Gott die rettet, die sein Eigen sind und dass Er die verdammt, die es nicht sind.“* So wird die Gute Nachricht unseres Heiland-Gottes, der in echter Retterliebe auf diese Erde kam, „um zu suchen und zu retten, was verloren ist“ (Lukas 19,10) reduziert auf eine Sache von Erwählung und Verdammung. Ein Ringen und flehentliches Bitten um unsere verlorenen Mitmenschen, wie es die Schrift allen Christen als „Dienst der Versöhnung“ auferlegt (2Korinther 5,20), kennen sie nicht, sie verleugnen dies vielmehr.

© logikos.club

Endnoten

[1] Nestvogel, Wolfgang: *Wann ist ein Christ ein Christ? Der Kampf um die Rechtfertigung* (2018). – Vertreter arminianistischer Gedanken in der deutschsprachigen, evangelikalen Gemeindewelt sind z. B. Prof. Herbert Jantzen (anabaptistische Mennoniten-Brüder) und Thomas Jettel (*Kann ein Christ zu einem Nichtchristen werden?*); Prof. Armin Mauerhofer (auch seine Brüder Walter und Erich), der Christliche Missions-Verlag Bielefeld (CMV), die Mission „Evangelium-für-alle“ (EfA) in Stuttgart-Bad Cannstatt unter Michael Happle, der Prediger Karl-Hermann Kauffmann u.v.a.

[2] Wir verwenden diese Bezeichnung im Sinne des Artikels von Phil Johnson, *A*

Primer on Hyper-Calvinism. Shepherds Conference March 2003, Sun Valley, CA. Der Begriff ist trotzdem nicht überall gleich bekannt und wird unscharf verwendet.

[3] Es lohnt sich, einmal die Ausführungen Calvins selbst [http://www.calvin-institutio.de] samt seinen deutlichen Warnungen zu lesen (*Institutio*, Buch III, Kap. 21, Pkt. 1–2). Zur Prädestination schreibt Calvin u.a.: *„Unter **Vorbestimmung** verstehen wir Gottes ewige Anordnung, vermöge deren er bei sich beschloß, was nach seinem Willen aus jedem einzelnen Menschen werden sollte! Denn die Menschen werden nicht alle mit der gleichen Bestimmung erschaffen, sondern den einen wird das ewige Leben, den anderen die ewige Verdammnis vorher zugeordnet. Wie also nun der einzelne zu dem einen oder anderen Zweck **geschaffen** ist, so – sagen wir – ist er zum Leben oder zum Tode **vorbestimmt**“*. (*Institutio*, Buch III, Kap. 21, Pkt. 5. Übers. v. Otto Weber, Neukirchener Verlag, 1955. Betonung im Original.). Und: *„Was demnach die Schrift klar zeigt, das sagen wir auch: Gott hat in seinem ewigen und unwandelbaren Ratschluß **einmal** festgestellt, welche er einst zum Heil annehmen und welche er andererseits dem Verderben anheimgeben will. Dieser Ratschluß ist, das behaupten wir, hinsichtlich der **Erwählten** auf Gottes unverdientes **Erbarmen** begründet, ohne jede Rücksicht auf menschliche Würdigkeit. Den Menschen aber, die er der Verdammnis überantwortet, denen schließt er nach seinem zwar gerechten und unwiderruflichen, aber unbegreiflichen Gericht den Zugang zum Leben zu!“* (*op. cit.*, Kap. 21, Pkt. 7).

[4] **R. C. Sproul**, reformierter Theologe, hat den Unterschied sehr gut dargestellt in: *Double Predestination* (PDF). Einleitend schreibt er dort: „The distortion of double predestination looks like this: **There is a symmetry that exists between election and reprobation.** God WORKS in the same way and same manner with respect to the elect and to the reprobate. That is to say, from all eternity God decreed some to election and by divine initiative works faith in their hearts and brings them actively to salvation. By the same token, from all eternity God decrees some to sin and damnation (*destinare ad peccatum*) and actively intervenes to work sin in their lives, bringing them to damnation by divine initiative. In the case of the elect, *regeneration* is the monergistic work of God. In the case of the reprobate, sin and *degeneration* are the monergistic work of God.

© logikos.club

Stated another way, we can establish a parallelism of foreordination and predestination by means of a ***positive* symmetry**. We can call this a positive-positive view of predestination. This is, God *positively* and *actively* intervenes in the lives of the elect to bring them to salvation. In the same way God *positively* and *actively* intervenes in the life of the reprobate to bring him to sin. … **Such a view of predestination has been virtually universally and monolithically rejected by Reformed thinkers.**“ [Fettdruck hinzugefügt] „Sproul stellt zu Recht fest, dass diese Lehre mit dem Hyper-Calvinismus gleichzusetzen ist, den er lieber »Sub-Calvinismus« oder »Anti-Calvinismus« nennt. R. C. Sproul, *Chosen by God* (Wheaton, IL: Tyndale House, 1986), S. 142.“

John MacArthur, der kein reformierter Theologe ist (und keiner Denomination angehört), schreibt zusammen mit Richard Mayhue in *Biblische Lehre* über Gottes Erwählen: „Der Ratschluss der Erwählung ist die freie und souveräne Wahl Gottes, die er in der Ewigkeit vor aller Zeit getroffen hat, seine Liebe auf bestimmte Einzelpersonen zu richten, und – auf der Grundlage von nichts in ihnen selbst, sondern allein wegen des Wohlgefallens seines Willens – zu beschließen, dass sie von der Sünde und Verdammnis errettet werden und durch das Werk Jesu Christi als Mittler die Segnungen des ewigen Lebens ererben sollten.“ (2. Aufl., Berlin: EBTC, 2021, S. 654). Über die *Verwerfung* siehe *op. cit.*, S. 669ff. Auszug: „Obwohl dies die Vorstellung ist, an die viele denken, wenn sie die Begriffe Verwerfung oder doppelte Prädestination hören, ist dies **eine grobe Karikatur der biblischen Lehre von der Verwerfung, die der Schrift absolut fremd und der Liebe und Gerechtigkeit Gottes zuwider ist; es ist eine Verirrung des historischen Calvinismus, die von der reformierten Orthodoxie durchgängig verworfen wurde und wird**.“

Im Widerspruch zur symmetrischen Sicht der Römisch-katholischen Lehre und der Arminianer (doppeltes Vorhersehen), als auch zur Sicht der Hyper-Calvinisten und der Barthianer (doppelte Prädestination), führt uns der biblische Befund dazu, an einer **asymmetrischen Sicht der Erwählung** festzuhalten, nämlich einer vorbedingungslosen (o. *unbedingten*) Erwählung zum Leben (auf dem Grundsatz der Gnade) und einer bedingten Erwählung zur Verdammnis (auf dem Grundsatz der Gerechtigkeit). Wenn wir von einer »Erwählung zur Verdammnis« reden, meinen wir damit nicht, dass Gott Personen zur Sünde und zum Ungehorsam vorherbestimmt habe, sondern zur Verurteilung (und *Verdammung*), die zwangsweise jeder Sünde folgen muss.

© logikos.club

Getretener Quark wird breit, nicht stark.

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Heilslehre

Dieser Ausspruch im *Westöstlichen Diwan* (1819/1827) von Goethe passt irgendwie hervorragend zu den immer wieder mantraartig (scheinbar sinnfrei) wiederholten Vorwürfen arminianisch und römisch geprägter Christen, die sie immer wieder in Richtung jener Christen äußern, die der bibeltreuen reformatorischen Heilslehre anhängen. Die Reformierten (meist als „Calvinisten" Bezeichneten) fassten vor 400 Jahren im Schlussstatement ihrer Verwerfung der arminianischen Irrlehren (der sog. „Lehrregel", 1619) diese haltlosen Vorwürfe wie unten angeführt zusammen.

Man gewinnt den Eindruck, dass auch 400 Jahre nicht reichen, den falschen Blick und das falsche Denken arminianisch argumentierender Menschen zu korrigieren. Durchblick gibt es erst bei überzeugter Bindung an die Wahrheit. Man muss demütig anerkennen und dann praktisch umsetzen, was der Sohn Gottes ein für allemal festgehalten hat: „DEIN WORT IST WAHRHEIT." Das wirft uns stets zurück auf die Heilige Schrift und die (wahren) Tatsachen. Dazu gehört also praktisch auch, dass man ehrlich und respektvoll mit dem Andersdenkenden umgeht, alle Behauptungen genau an den Tatsachen überprüft und kein falsches Zeugnis wider den Nächsten ausspricht.

© logikos.club

Was „gegen alle Wahrheit und Liebe" dem Volk eingeredet wird

»Die Lehre der reformierten Kirchen von der Gnadenwahl und damit

zusammenhängenden Lehrstücken…

- führe die Gemüter der Menschen durch einen gewissen eigentümlichen Geist und Richtung von aller Frömmigkeit und Gottesfurcht ab. Sie sei ein Ruhekissen des Fleisches und des Teufels und eine Burg des Satans, aus der er allen auflauere, die meisten verwunde und viele mit den Pfeilen der Verzweiflung oder Sicherheit tödlich treffe.

- Sie mache Gott zum Urheber der Sünde, zu einem Ungerechten, einem Tyrannen, einem Heuchler und

- sei nichts anderes als verfälschter Stoizismus, Manichäismus, Libertinismus und Islam.

- Sie mache die Menschen fleischlich sicher, da sie nach ihr überzeugt wären, es schade der Seligkeit der Erwählten nicht, wie sie auch lebten, und deshalb könnten sie in Sicherheit auch die schwersten Frevel begehen.

- Den Verworfenen helfe es nicht zur Seligkeit, wenn sie auch alle Werke der Heiligen wirklich vollbrächten.

- Durch dieselbe würde gelehrt, dass Gott nach der bloßen und reinen Willkür seines Willens, ohne alle Rücksicht auf irgendeine Sünde und ohne Ansehen den größten Teil der Welt zur ewigen Verdammnis vorherbestimmt und geschaffen habe.

- Auf dieselbe Weise, wie die Erwählung die Quelle und die Ursache des Glaubens und der guten Werke sei, so sei die Verwerfung die Ursache des Unglaubens und der Unfrömmigkeit.

- Viele Kinder der Gläubigen würden von der Brust der Mutter unschuldig fortgerissen und tyrannisch in die Hölle gestürzt, so dass ihnen weder die

© logikos.club

Taufe noch die Gebete der Kirche bei ihrer Taufe etwas helfen könnten.«

Unschwer erkennt man, dass kontemporären, arminianisch denkenden Christen nichts Neues als „Argument“ gegen ihre biblisch glaubenden Geschwister einfällt. Es wird einfach immer wieder dasselbe Falsche, Verleumderische, Unsinnige und Unbiblische behauptet, auch wenn die Verleumdeten schon oft das Gegenteil bezeugt haben (siehe im folgenden Zitat). Dass diese Vorwürfe schon vor Jahrhunderten diskutiert und entkräftet wurden, wissen die arminianisch denkenden Christen nicht oder ignorieren es willentlich. Hier ist der Spruch vom „getretenen Quark“ tragisch zutreffend.

Was die Verantwortung jedes Christen ist, wenn er solche Behauptungen hört

„Und was der Art mehr ist, [redacted].

Deshalb beschwören wir beim Namen des Herrn **alle, welche den Namen unseres Heilandes Jesus Christus gottesfürchtig anrufen**, dass sie über den Glauben der reformierten Kirche nicht aus den hier- und dorther zusammengehäuften Schmähungen oder aus den besonderen Äußerungen einiger älterer oder neuerer Lehrer, die oft entweder falsch angeführt oder entstellt und zu einem anderen Sinn verdreht sind, urteilen, **sondern aus den öffentlichen Bekenntnissen dieser Kirchen und aus dieser Darlegung der rechtgläubigen Lehre, die durch diese Lehrregel festgestellt ist.**

Die Verleumder aber selbst ermahnen wir ernsthaft, dass sie überlegen mögen, welch schwerem Gericht Gottes sie verfallen würden, wenn sie gegen so viele Kirchen und so vieler Kirchen Bekenntnisse **falsches Zeugnis reden, das Gewissen der Schwachen beunruhigen und sich bemühen, vielen die**

© logikos.club

Gemeinschaft der wahrhaft Gläubigen verdächtig zu machen."

Was die Verkündiger des biblischen Glaubens beachten sollen

„Zuletzt ermahnen wir alle **Diener Gottes im Evangelium Christi,** dass sie bei Durchnahme dieser Lehre in Schulen und Kirchen fromm und gottesfürchtig zu Werke gehen, sie sowohl mündlich als schriftlich zum Ruhm des göttlichen Namens, zur Heiligkeit des Lebens und zum Trost niedergeschlagener Gemüter anwenden, **mit der Schrift nach der Gleichmäßigkeit des Glaubens nicht nur denken, sondern auch sprechen und sich endlich aller der Ausdrücke enthalten, welche die uns vorgeschriebenen Grenzen des richtigen Sinnes der heiligen Schriften überschreiten** und den nichtswürdigen Sophisten eine gute Gelegenheit bieten könnten, die Lehre der reformierten Kirche zu verhöhnen oder zu verleumden.

Der Sohn Gottes, Jesus Christus, der, zur Rechten des Vaters sitzend, den Menschen Gaben spendet, heilige uns in der Wahrheit, führe die, welche irren, zur Wahrheit, verschließe den Verleumdern der rechten Lehre den Mund und **erfülle die treuen Diener seines Wortes mit dem Geist der Weisheit und Unterscheidung, damit alle ihre Reden zum Ruhm Gottes und der Erbauung der Zuhörer dienen. Amen.**"

© logikos.club

Textquellen der Langzitate

- Online: http://www.serk-heidelberg.de/unser-glaube/lehrregel/
- PDF: http://www.serk-heidelberg.de/wp-content/uploads/2010/08/Bekenntnisbuch.pdf

Leseempfehlungen

- Greg Forster, *Fünf Mythen über den Calvinismus.* (Artikel auf Evangelium21.net vom 3. Dezember 2018).
    - Mythos 1: Wir haben keinen freien Willen.
    - Mythos 2: Wir werden gegen unseren Willen gerettet.
    - Mythos 3: Wir sind total verdorben.
    - Mythos 4: Gott liebt die Verlorenen nicht.
    - Mythos 5: Der Calvinismus befasst sich hauptsächlich mit Gottes Souveränität und Prädestination.
- Michael Haykin, *Fünf Mythen über Johannes Calvin.* (Artikel auf Evangelium21.net vom 24. Juli 2020).
    - Mythos Nr. 1: Calvin ließ Michael Servet hinrichten.
    - Mythos Nr. 2: Der Tyrann Calvin übte in der Hauptzeit seines Wirkens in Genf von 1541 bis 1564 in der Stadt eine Gulag-ähnliche Herrschaft aus.
    - Mythos Nr. 3: Calvins Theologie lässt sich mit dem Akronym TULIP zusammenfassen.
    - Mythos Nr. 4: Calvins monergistische Soteriologie bringt eine Tendenz zum Antinomismus mit sich.
    - Mythos Nr. 5: Calvin hatte kein Interesse an Mission.

© logikos.club

- Kenneth J. Stewart, *Ten Myths About Calvinism – Recovering the Breadth of the Reformed Tradition*. Downers Grove, IL: InterVarsityPress und Nottingham, England: Apollos, 2011.

Der Spruch zu guter Letzt

[redacted]

Was die „Fünf Punkte des Calvinismus“ nötig machte

7. Oktober 2026
Kategorie: Falschlehre,Heilslehre

Was man heute als die „Fünf Punkte des Calvinismus“ bezeichnet, gehört seit über 400 Jahren verbindlich zum reformierten Glaubensinhalt, ist aber auch Glaubensinhalt vieler anderer Christen, die sich in der Lehre – speziell in der Heilslehre – alleine auf Gottes Wort gründen. Diese „5 Punkte“ werden besser mit „***Die Lehren der Gnade***“ bezeichnet. Gnade und Barmherzigkeit sind zwei der Vollkommenheiten Gottes, die Er uns in besonders auffälliger Weise geoffenbart hat (2Mose 33,19; 34,6–9; Johannes 1,16 u.v.a.). Daher sind sie auch zentral wichtig für unsere Gotteserkenntnis und damit für die Anbetung Gottes.

Die „*Lehren der Gnade*“ sind also unverzichtbar wichtig und wertvoll. Man muss jedoch verstehen, dass der „Calvinismus“ (i.S.v. Glaubensinhalt der Reformierten) nicht (nur) aus (diesen) 5 Punkten besteht. Vielmehr sind dem reformiert Glaubenden Hunderte älterer und weiterer „Punkte“ genauso verpflichtender Glaubensinhalt. Diejenigen Nichtreformierten, die sich heute als „5-Punkte-

© logikos.club

Calvinisten“ bezeichnen, müssten zutreffender sagen, dass sie an *„Die Lehren der Gnade“* glauben. Diese Lehren lassen sich (frühestens seit 1905!) mit dem Akrostichon TULIP in Erinnerung rufen (s.a.: *TULIP – Wer hat’s erfunden?*). Sie wurden notwendig als Zurechtweisung formuliert, als die reformierte Kirche von Falschlehre(r)n angegriffen wurde und der Antrag gestellt wurde, diese Falschlehren in das Glaubensbekenntnis der Kirche aufzunehmen. Robert Godfrey ordnet die „5 Punkte“ so ein: „[redacted] Die Lehrregeln antworten Punkt für Punkt auf die arminianische Zusammenfassung, die 1610 vorlegt wurde.“ (Artikel: *Gründe für Dordrecht*, 2019)

Der damalige politische Streit war immer auch ein religiöser, da die Römische Kirche es gewohnt war, ihre Macht wie im Kirchlichen so auch in der Politik auszuüben. Romanisierungstendenzen sind als Ergebnis aktiver Gegenreformation und andererseits mangelnder Lehrfestigkeit der „Protestanten“ daher immer wieder wahrzunehmen, wie damals so auch heute (s.z.B. *Gemeinsame Erklärung*), wenngleich die Taktik und Methoden angepasst werden.

Die inhaltliche Beurteilung der „Fünf Punkte“ der Protestler (Arminianer)

Das Lehrsystem, das als „Calvinismus“ bekannt geworden (oder verleumdet worden) ist, behauptet, dass es eine richtige Darstellung der *biblischen* Heilslehre ist. Daneben gibt es verschiedene andere Lehrsysteme bzgl. der Heilslehre mit verschiedenen Graden des Unglaubens. Der „Calvinismus“ als theologisches Lehrsystem wurde natürlich nicht von der *Synode von Dordrecht (Dordt)* im Jahr 1619 [1] erfunden, sondern dort nur gegen Angriffe aus der Kirche verteidigt und als die in der Heiligen Schrift enthaltene Heilslehre bekräftigt. Diese Verteidigung wurde 1619 in „fünf Punkten“ (eigentlich als „Lehrregel“) formuliert, da es die Antwort auf die als unbiblisch beurteilten fünf Punkte ist, die die „Remonstranten“ („Protestler“; heute meist: „Arminianer“) der Kirche von Holland 1610 vorgelegt hatten. Die Lehren der arminianisch geprägten „Remonstranten“ wurden **klar als Irrlehre bezeichnet und verurteilt**.

© logikos.club

Die Form der Beurteilung der „Fünf Punkte“ der Protestler (Arminianer)

Die *Synode von Dordrecht* war in der Verurteilung und Zurückweisung **verbal nicht zimperlich**. Sie erklärte in Reaktion auf die arminianischen und remonstrantischen Artikel und Meinungen in der „Lehrregel von Dordrecht“ (1619) [1] **relativ offen und robust**,

- dass Arminius und die Remonstranten „die Pelagianische Irrlehre wieder aus der Hölle hervorgebracht“ hatten.
- Sie sagten von den Arminianern, sie „betrügen die Einfältigen“,
- ihre arminianischen Lehren seien „eine Erdichtung des menschlichen Gehirns, ohne die Schrift ausgedacht“,
- ein „schändlicher Irrtum“,
- dass sie „nach der Gesinnung des Pelagius riecht“,
- „der ganzen Schrift widerstreitet“ und „der Schrift widerspricht“,
- ein „grober Irrtum“ sind,
- „in Widerstreit mit der Erfahrung der Heiligen“ stehen,
- „den klaren Zeugnissen der Schrift widerstreiten“,
- dass sie Remonstranten „danach trachten, dem Volk das verderbliche Gift des Pelagianismus einzuflößen“,

© logikos.club

- „sie widersprechen dem Apostel“ und „sie widersprechen dem Heiland“,
- ihre Lehre „verschmäht die Weisheit des Vaters und die Verdienste Jesu Christi und widerstreitet der Heiligen Schrift“,
- sie „widerstreitet den klaren Zeugnissen der Schrift“,
- sie „ist völlig pelagianisch und zu der ganzen Schrift im Widerspruch“.
- Die Christen sollten wissen, dass „die alte Kirche diese Lehre schon seit langem in den Pelagianern […| verurteilt“ hat,
- dass diese Lehre „einen deutlichen Pelagianismus offenbart“ und
- dass „diese Meinung die Gnade, Rechtfertigung, Wiedergeburt und beständige Bewahrung Christi kraftlos macht“.

© logikos.club

Die „Fünf Punkte“ der Protestler (Arminianer) sind Irrlehre, nicht nur Irrtum

Es wurde also nicht beschönigend von tolerierbarer „anderer Auffassung“, „anderer Erkenntnis“ o.ä. oder tolerierbar geringem Irrtum geredet (mit Entschuldigungen wie: „Wir alle irren mal“ und „Wir erkennen nur stückweise“, was natürlich Beides stimmt), sondern entlarvend von der **Wiederkehr alter Irrlehren (Pelagianismus)** und von **Widerspruch zur Lehre der Heiligen Schrift**.

Die rechtgläubigen Professoren, Theologen und Geistlichen Hollands und Englands versuchten daher beständig und aktiv, die Lehre der Arminianer zu unterdrücken und die Ausübung jenes Glaubens zu verbieten, den sie entschieden

als **häretisch** verurteilten. Dies gelang ihnen durch die Einberufung der Synode von Dort recht wirksam. Aus diesen Gründen wurde der Arminianismus als (nichttolerierbare) **Irrlehre (Häresie) –** und nicht nur als (tolerierbarer) **Irrtum –** angesehen. Dieses Bewusstsein haben anscheinend manche „bibeltreue“ Gemeinden, Gemeinschaften und Missionswerke leider verloren.

Die Psychologisierung des Konflikts

Immer wieder gab es Versuche, die enormen lehrhaften Differenzen in diesem Konflikt herunterzuspielen und auf rein menschliche und persönliche Umstände und Lösungen abzuzielen. **Wer als Theologe scheitert, versucht sich dann als Soziologe oder Psychologe?** Dies ist gut zu beobachten beim bekannten Konflikt zwischen John Wesley und George Whitefield im 18. Jhdt., der in dieser Sache, insbes. in der Lehre von der Erwählung und der Heilssicherheit, tobte.[3] Whitefield schrieb in diesem Zusammenhang zurecht öffentlich an Wesley: *„Die Kinder Gottes stehen in Gefahr, dem **Irrtum** zu verfallen. […] Oh, Sir, was ist denn das für eine Logik, oder besser: **Sophistik**?“ […] Sir, wie **absurd argumentiert** Ihr an dieser Stelle!“* (Brief vom 24.12.1740 von Bethesda, GA aus). Gleichzeitig verband er seine sachlich scharfe Kritik an der Irrlehre Wesley mit respektvollen Formulierungen gegenüber der Person des Gegners. Whitefield war nicht bereit, sein sachlich scharfes Urteil vom Ziel einer menschlichen Versöhnung trüben zu lassen, oder dem menschlichen Vertragen die Wahrheit und Gesundheit der Glaubenden zu opfern.

© logikos.club

Es geht im Kern um nichts Geringeres als unser Gottesbild und unsere Anbetung

Gemäß der *Lehren der Gnade* wird das Heil durch die allmächtige Kraft des dreieinigen Gottes vollbracht: Der ***Vater*** hat ein Volk auserwählt, der ***Sohn*** ist für sie gestorben, der ***Heilige*** *Geist* macht den Tod Christi wirksam, indem er die Auserwählten zum Glauben und zur Umkehr bringt und sie dadurch veranlasst,

dem Evangelium willig zu gehorchen (vgl. Hesekiel 36; Johannes 3, 6 u.a.).

Der Kreis der so gnädig Beschenkten wurde *vor* der Zeit allein **durch göttliches Erwählen festgelegt** und bleibt bei allen Heilswerken der Personen der Trinität (*Opera ad extra)* stets der selbe (s. a. Römer 8, 28–30). Diejenigen, für die der menschgewordene Sohn Gottes aus Liebe zum Vater und „den Seinigen" (Johannes 13,1) im Opfer stirbt, sind exakt jene, die sich der Vater vor aller Zeit zum Besitz genommen hatte (Johannes 17,6b: „Dein waren sie") und die er dann dem Sohn übergeben hatte („Mir hast du sie gegeben", Johannes 17,6b), damit sie „die Seinigen" seien, die er „bis aufs Äußerste" und ewig göttlich lieben würde (Johannes 17,2.6.9.24). Wer diese **Transaktion der Liebe** nicht erfasst, glaubt, liebt, anbetet, verkündigt, dessen Gottesbild hat schon im Kernbereich erhebliche Mängel. Entsprechend *dysfunktional* wird seine Heilslehre. Würde es doch endlich begriffen: [redacted] Eine Liebesgeschichte des Allmächtigen, der Licht und Liebe ist.

Der Streit zwischen der biblischen Auffassung des Heils bei den Reformatoren (und Reformierten) und bei den Gegen-Reformatoren ist im Kern immer auch ein **Kampf zwischen einem gottzentrierten und einem menschzentrierten Verständnis der göttlichen Heilsveranstaltung**. Die Heilige Schrift lehrt: [redacted] (Epheser 2,8–9). Auf diese Weise bestimmt Gott, und nicht der Mensch, wer die Gabe des Heils empfängt. Und Er macht das ganz gezielt so, dass Er am Ende alleine allen Dank und alle Anbetung dafür erhält (Römer 11,33–36): **Soli Deo Gloria!**

© logikos.club

Anmerkungen

[1] Die *Dordrechter Synode* (auch *Synode von Dordt*) war eine nationale

Versammlung der niederländischen reformierten Kirche unter Beteiligung von ausländischen reformierten Delegationen, die vom 13. November 1618 bis zum 9. Mai 1619 in Dordrecht stattfand. Siehe auch: *400 Jahre Synode in Dordrecht*. Vgl. auch die Ausarbeitung *Gründe für Dordrecht – Zur Entstehung und Bedeutung der Synode von Dordrecht* von Robert Godfrey auf der Website von Evangelium 21 (2019) (Link).

[2] Text in Deutsch entweder online (SERK Deutschland) oder als Dokument (PDF).

[3] Sehr gute Darstellung in der Whitefield-Biografie von Benedikt Peters: *George Whitefield: Der Erwecker Englands und Amerikas*. 2. Aufl. (Bielefeld: CLV, 2003), leider vergriffen, und Christian Klein: *George Whitefield: Das Leben des Evangelisten und sein Konflikt mit John Wesley* (PDF).

© logikos.club